

Frauen in der FDP- mehr Chancen durch Vielfalt

Studie im Auftrag der FDP von Dr. Ina E. Bieber

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Juli 2018

Korrigierte Fassung vom 12. November 2018

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung: Chancen durch Vielfalt	3
2. Ausgangssituation: Frauen in der FDP.....	5
2.1 Parteimitglieder.....	6
2.2 Kandidat/innen und Mandatsträger/innen	8
2.3 Funktionsträgern.....	10
2.4 Wähler/innen	10
3. Umfrage: Zielsetzung, Durchführung und Auswertung.....	13
4. Einteilung und Beschreibung der Subgruppen.....	16
4.1 Subgruppe 1: Neu- und Altmitglieder	16
4.2 Subgruppe 2: Altersgruppen	16
4.3 Subgruppe 3: Erwerbstätigkeit.....	17
4.4 Subgruppe 4: Mutterschaft.....	18
4.2 Subgruppenkreuzung	19
5. Ergebnisse.....	21
5.1 Motivation der FDP-Mitgliedschaft	21
5.2 Politisches Engagement	24
5.2.1 Fremdeinschätzung: Allgemeine Gründe für geringes weibliches Engagement ..	24
5.2.2 Selbsteinschätzung: Persönliches politisches Engagement	26
5.3 Politische Themen	32
5.3.1 Stärker gewünschte Themenvertretung	32
5.3.2 Angemessene FDP-Themenvertretung.....	33
5.4 Aussagen zur Situation von Frauen in der Gesellschaft.....	35
5.5 Anliegen, Attraktivität und Anregungen für FDP.....	36
5.5.1 Inhaltliche, organisatorische und personelle Anliegen der Frauen.....	37
5.5.2 Attraktivität und Anregungen zur Attraktivitätssteigerung der FDP	44
6. Fazit.....	49
Anhang.....	54

*„Ein Mensch hat ein bestimmtes Problem zu lösen,
und er kommt auf drei mögliche Lösungswege.
Wie viele verschiedene Ansätze würden wohl zehn Menschen finden,
die genauso denken wie dieser eine Mensch?
Und wie viele Lösungsansätze würden demgegenüber zehn Menschen finden,
die völlig unterschiedlich denken und
unterschiedliche Perspektiven einbringen?
Ich setze auf Vielfalt.“
(Ana-Cristina Grohnert)¹*

1. Einleitung: Chancen durch Vielfalt

Ana-Cristina Grohnert – Vorstandsmitglied der Charta der Vielfalt und Vorstandsvorsitzende der Allianz Deutschland – beschreibt in diesem Zitat sehr plastisch, welche Chancen Vielfalt bietet. Ihr Ansatz ist, dass Menschen, die sich beispielsweise hinsichtlich Geschlecht, Bildung, ethnischer Herkunft, Nationalität, Alter, Behinderung, Religion, Weltanschauung oder sexueller Orientierung unterscheiden, Probleme besser lösen können als Menschen mit ähnlichen Eigenschaften. Die Wirtschaft setzt seit langem auf Vielfalt. Nur mit Vielfalt – so die feste Überzeugung – kann die Wirtschaft in Zeiten der Globalisierung und des demographischen Wandels erfolgreich sein.

Obwohl sich die FDP als Partei der Vielfalt und der Chancengleichheit versteht und in der Vergangenheit zahlreiche Maßnahmen zur Erhöhung des Frauenanteils in der Partei unternommen hat, liegt der Anteil an weiblichen Parteimitgliedern bei 22,6 Prozent² und der Anteil im Bundestag bei 23,8 Prozent³. Im Gegensatz zu den anderen Parteien hat sich der Frauenanteil unter den Parteimitgliedern in der FDP in den letzten Jahren verschlechtert. Nur die AfD und die CSU weisen noch niedrigere Anteile auf Mitgliederebene auf. Auch im Bundestag kann bei den meisten Parteien eine, wenn auch langsame, jedoch stetige Erhöhung des Frauenanteils beobachten werden. In der FDP jedoch stagniert der Anteil seit geraumer Zeit.

Glaubt man dem Ansatz des Diversity Managements – einem Ansatz des Personalmanagements zur Förderung der Vielfalt in Unternehmen – dann geht der FDP durch dieses Ungleichgewicht seit Jahrzehnten immenses Potential und letztendlich Erfolg verloren. Der Erfolg von Parteien wird in Wähler/innenstimmen gemessen. Und auch auf Ebene der Wähler/innenstimmen können geschlechtsspezifische Unterschiede identifiziert werden: Die FDP ist bei Frauen erfolgloser als bei Männern. 2017 hatte sie einen Stimmanteil unter den Männern von 11,8 Prozent. Bei den Wählerinnen lag er nur bei 9,7 Pro-

¹ Quelle: Diversity in Deutschland. Studie anlässlich des 10-jährigen Bestehens der Charta der Vielfalt, S. 1, https://www.charta-der-vielfalt.de/fileadmin/user_upload/Studien_Publikationen_Charta/STU_DIE_DIVERSITY_IN_DEUTSCHLAND_2016-11.pdf, letzter Zugriff am 06.06.2018.

² Quelle: <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/Arbeitshefte/P-PMIT17-NEU.pdf>, letzter Zugriff am 06.06.2018.

³ Quelle: https://www.bundestag.de/abgeordnete/biografien/mdb_zahlen_19/frauen_maenner/529508, letzter Zugriff am 06.06.2018.

zent⁴. Christian Lindner sieht hier ein „ungehobenes Potential“⁵.

Ihrem Selbstverständnis als Partei der Vielfalt und Chancengerechtigkeit hat die FDP folgenden politischen Anspruch formuliert⁶:

„Freie Demokraten verstehen sich als Partei der Vielfalt und der Chancengerechtigkeit. Es gehört zu unserem politischen Anspruch, innerparteilich das vorzuleben, was wir für die Gesellschaft fordern, nämlich Chancen für jeden Menschen egal welchen Geschlechts, welcher Herkunft, sexuellen Orientierung oder Glaubens, sich für eine bessere, freiheitlichere Gesellschaft einzusetzen. Dass wir aber mehrheitlich eine Partei der Männer sind, gibt Anlass zur Selbstkritik und einer Agenda für mehr Diversity.“

Auf der Grundlage dieses Präsidiumsbeschlusses hat sich die FDP auf die Ursachensuche für die niedrige Repräsentationsquote von Frauen in der FDP gemacht. Dazu hat das Hans-Dietrich-Genscher-Haus im Zeitraum vom 3. bis zum 8. Mai 2018 weibliche FDP-Parteimitglieder online nach ihrem politischen Engagement, ihrer persönlichen Situation und nach ihrer Meinung und Einschätzung zum Thema „Frauen in der FDP“ befragt. Die Ergebnisse dieser Umfrage werden in diesem Bericht vorgestellt.

Als Grundlage der Auswertung wird zunächst die Ausgangssituation beschrieben. Hier wird einerseits kurz skizziert, welche Anstrengungen die FDP bereits unternommen hat, um den Frauenanteil zu erhöhen. Andererseits werden die Frauenanteile in der FDP betrachtet und – soweit möglich – mit denen anderer Parteien verglichen. In einem zweiten Schritt wird dann die durchgeführte Online-Umfrage hinsichtlich inhaltlicher Zielsetzung, Durchführung und Auswertung vorgestellt. Darauf aufbauend werden die fokussierten Subgruppen vorgestellt, die im anschließenden Ergebnisteil die zentralen Analyseeinheiten bilden. Ein abschließendes Fazit fasst die Ergebnisse zusammen und sucht nach Antwortmustern entlang der fokussierten Subgruppen, die Aufschluss über deren politische Partizipation, Anliegen und Förderungsbedürfnisse geben.

⁴ Quelle: https://www.bundeswahlleiter.de/dam/jcr/e0d2b01f-32ff-40f0-ba9f-50b5f761bb22/btw17_heft4.pdf, letzter Zugriff am 06.06.2018.

⁵ Quelle: <https://www.merkur.de/politik/linder-sieht-ungehobenes-potenzial-fdp-muss-weiblicher-werden-zr-9745223.html>, letzter Zugriff am 06.06.2018.

⁶ Quelle: Beschluss des Präsidiums der FDP: Mehr Chancen durch Vielfalt - Bildung einer Ad-hoc Arbeitsgruppe Diversity Management, Berlin 16.04.2018.

2. Ausgangssituation: Frauen in der FDP

Im nachfolgenden Kapitel wird die Ausgangssituation beschrieben. Dabei werden zunächst die zentralen Maßnahmen benannt, die die FDP bereits im Rahmen der Frauenförderung beschlossen und in die Wege geleitet hat. Darauf aufbauend stellt sich die Frage, ob und inwiefern sich diese Maßnahmen auch in der Repräsentation von Frauen auf den verschiedenen Parteiebenen ausgewirkt haben. Dazu werden die Frauenanteile auf den unterschiedlichen Ebenen betrachtet und – sofern möglich – mit denen der anderen Parteien verglichen. Am Ende wird der Frauenanteil in den Parteien ins Verhältnis zu dem Frauenanteil an Wählenden gesetzt. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, ob ein Zusammenhang zwischen diesen beiden Ebenen besteht und inwiefern die FDP durch eine Steigerung des Frauenanteils innerhalb der Partei auch mit einem Ansteigen der weiblichen Wählerschaft zu rechnen hat.

In der nachfolgenden Tabelle 1 sind zunächst verschiedene Maßnahmenprogramme zur Frauenförderung in der FDP aufgelistet⁷.

Tabelle 1: Maßnahmen der Frauenförderung in der FDP

Jahr	Maßnahme
2000	„Mehr Chancen für Frauen in der F.D.P.“
2002	„Die FDP muss weiblicher werden“
2003	„Offensive für mehr Frauen in der FDP“
2006	„Frauenförderung in der FDP“
2007	„Bericht über die Entwicklung des Anteils von Frauen ...“ „Das Mentoring-Programm der FDP „Top-Nachwuchs-Talente“
2008	„Mentoring-Programm“ „Frauenförderung in den Landesverbänden der FDP“
2010	„Fortsetzung des FDP Mentoring-Programms
2011	„Neue Chancen für Frauen – Potentiale erschließen, Fairness erreichen“

Ohne nun auf die genauen Inhalte und Hintergründe der Beschlüsse und Maßnahmen im Rahmen dieses Berichts eingehen zu können, zeigt die Auflistung bereits, dass sich die FDP häufig und intensiv Gedanken über die Förderung von Frauen innerhalb der Partei gemacht und verschiedene Programme zur Frauenförderung entwickelt hat. In Anbetracht des geringen Frauenanteils in der FDP ist zu fragen, ob und inwiefern diese Programme zum gewünschten Erfolg geführt haben.

⁷ Quelle: Bundesgeschäftsstelle der FDP, Hans-Dietrich-Genscher-Haus.

2.1 Parteimitglieder

Allgemeiner Überblick

In Abbildung 1 sind die Frauenanteile in den verschiedenen Parteien in Deutschland im Zeitverlauf dargestellt⁸. Zwei zentrale Punkte fallen aus Sicht der FDP auf:

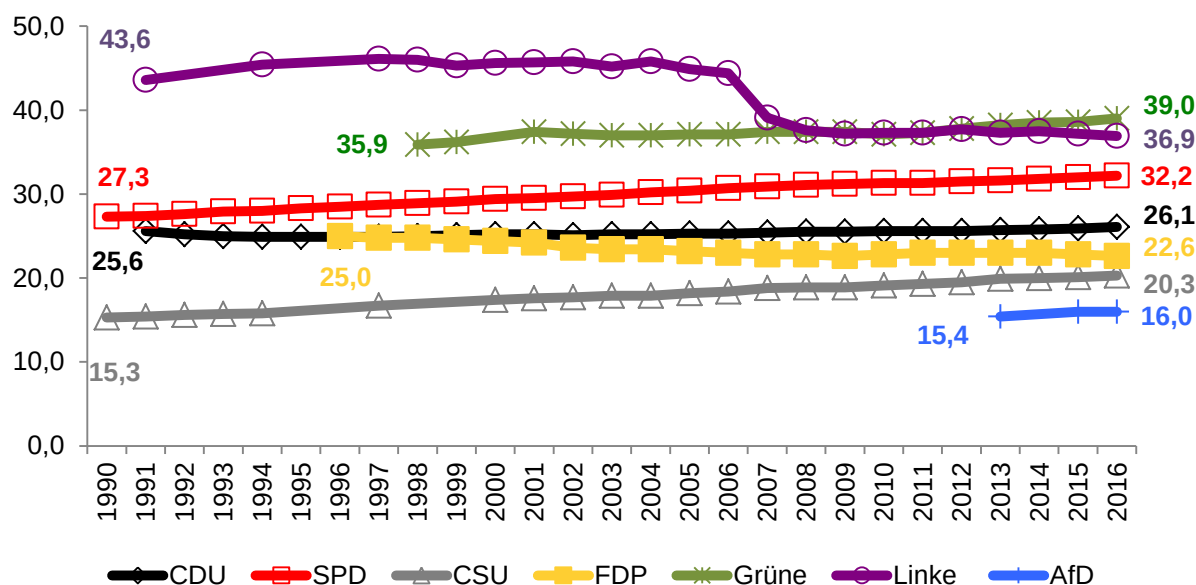
1) FDP hat drittniedrigsten Frauenanteil

In allen Parteien sind Frauen gemessen am allgemeinen Bevölkerungsanteil unterrepräsentiert: Die höchsten Frauenanteile weisen die Grünen und die Linken mit einem Anteil von 39,0 Prozent (Die Grünen) bzw. 36,9 Prozent (Die Linke) auf. In der SPD liegt der Frauenanteil bei ca. einem Drittel (32,2 Prozent). Die AfD und die CSU verzeichnen die niedrigsten Werte mit 16,0 Prozent (AfD) bzw. 20,3 Prozent (CSU). Der Frauenanteil der FDP beläuft sich auf 22,6 Prozent und ist somit niedriger als der Wert der CDU, der bei 26,1 Prozent liegt. **Somit hat die FDP – nach AfD und CSU – den drittniedrigsten Frauenanteil auf Ebene der Parteimitglieder. Positive Effekte durch die beschriebenen Förderungsmaßnahmen können somit nicht beobachtet werden.**

2) Tendenzielles Fallen des Frauenanteils ist nur in der FDP zu beobachten

Die Frauenanteile verändern sich in allen Parteien sehr langsam. Bei den Grünen, der SPD und der CSU kann tendenziell ein Anstieg des Frauenanteils über die Zeit beobachtet werden. Bei der Union verharren die Werte seit 1990 auf einem Niveau von ca. einem Viertel. Mit Ausnahme der Linken, bei denen der rapide Fall des Frauenanteils durch den Zusammenschluss der WASG und der Linken zu erklären ist, **kann nur in der FDP ein tendenzielles Fallen des Frauenanteils auf Mitgliederebene beobachtet werden.**

Abbildung 1: Frauenanteile in den verschiedenen Parteien im Zeitverlauf (in Prozent)

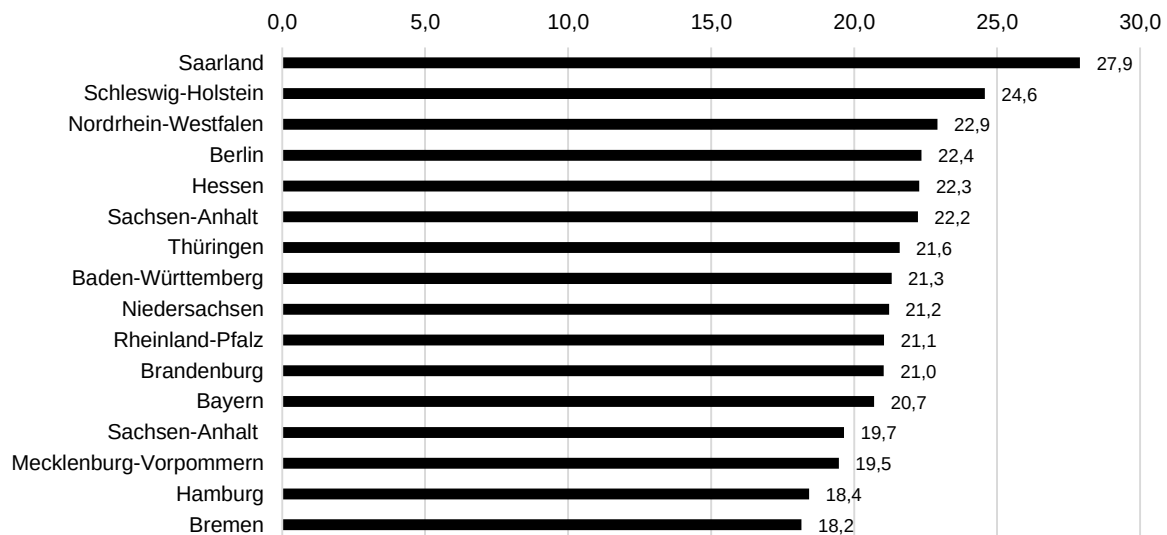


⁸ Quelle: <http://www.polsoz.fu-berlin.de/polwiss/forschung/systeme/empsoz/schriften/Arbeitshefte/P-PMIT17-NEU.pdf>, letzter Zugriff: 12.06.18, eigene Darstellung.

Landesverbände

Interne Daten der FDP, die in Abbildung 2 dargestellt werden, zeigen zudem, dass starke Unterschiede in den Landesverbänden hinsichtlich der Frauenanteile bestehen⁹: Während im Saarland, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen, Berlin, Hessen und Sachsen-Anhalt der Frauenanteil über dem Bundesdurchschnitt liegt, bilden Bremen mit 18,2 Prozent und Hamburg mit 18,4 Prozent die Schlusslichter.

Abbildung 2: Frauenanteile in den Landesverbänden (in Prozent)



Neumitglieder

Wie die bisherigen Darstellungen sowohl seitens der FDP als auch der anderen Parteien gezeigt haben, ist nicht davon auszugehen, dass sich der Frauenanteil auf der Ebene der Parteimitglieder in kurzer Zeit erhöht. Parteien sind träge und es wird dauern, bis sich der Frauenanteil in der FDP deutlich gesteigert hat. Ursache hierfür ist, dass zur Veränderung des Frauenanteils in der Partei ein proportional höherer Eintritt von weiblichen Parteimitgliedern notwendig ist¹⁰. Daher ist davon auszugehen, dass *erstens* nur ein langjähriger und intensiver Prozess die gewünschten Veränderungen bewirken kann und *zweitens* ein besonderer Schwerpunkt auf die Rekrutierung und Förderung weiblicher Neumitglieder gelegt werden muss.

Zentraler Indikator zur Bewertung der Mitgliederentwicklung aus geschlechtsspezifischer Sicht ist somit der Frauenanteil unter den Neumitgliedern. Nur wenn sich dieser erhöht, wird die FDP auf Dauer weiblicher. Betrachtet man jedoch die aktuelle Mitgliederentwicklung¹¹, so ist zwar zu sehen, dass 2017 gemessen in absoluten Zahlen mehr neue weibliche Mitglieder eingetreten sind als 2013 (2.289 weibliche Neumitglieder 2017 im Vergleich zu 760 weibliche Neumitglieder 2013). Jedoch ist der Frauenanteil bei den Neumitgliedern von 22,5 Prozent (2013) um 4 Prozentpunkte auf 18,5 Prozent (2017) gesunken. Somit liegt er deutlich unter dem Frauenanteil aller Mitglieder, der 2017 bei

⁹ Quelle: Bundesgeschäftsstelle der FDP, Hans-Dietrich-Genscher-Haus.

¹⁰ Rein theoretisch kann auch eine höhere Austrittsrate von Männern den Frauenanteil in einer Partei erhöhen, was jedoch nicht erstrebenswert sein sollte und wovon auch nicht auszugehen ist.

¹¹ Quelle: Bundesgeschäftsstelle der FDP, Hans-Dietrich-Genscher-Haus.

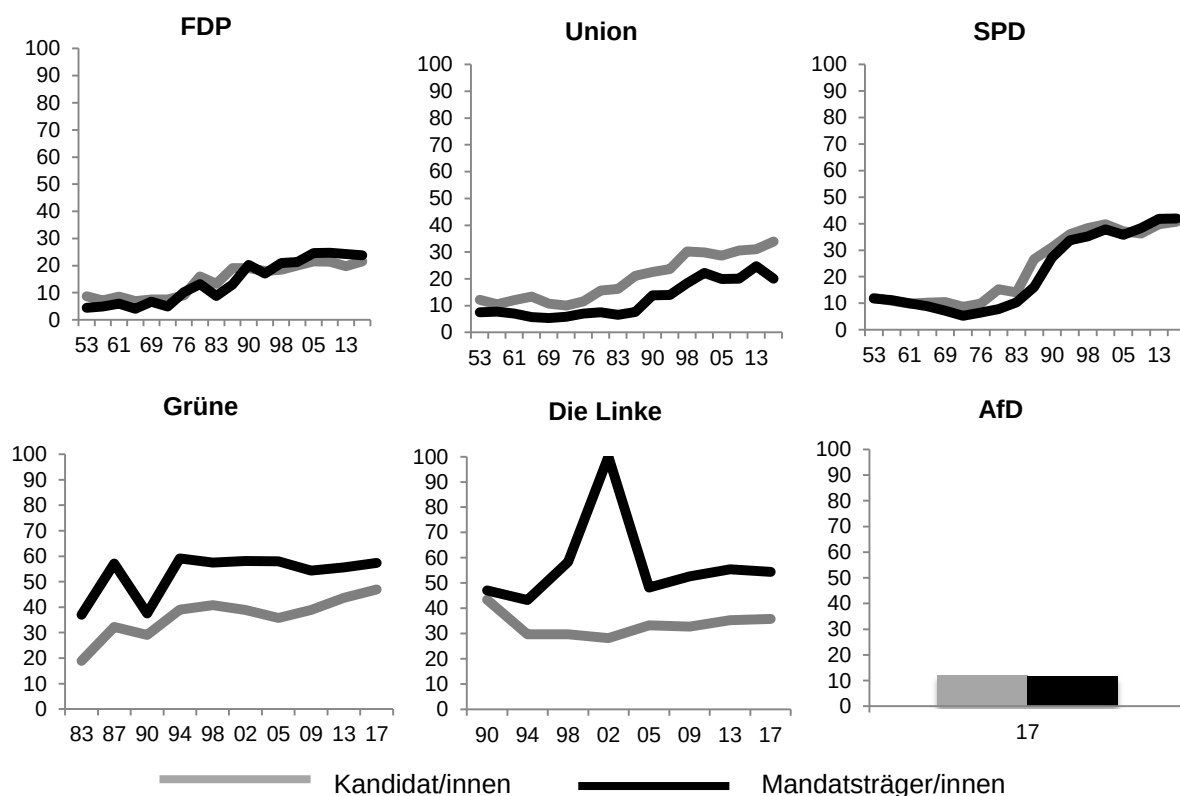
21,9 Prozent lag. Diese Beobachtung erklärt letztendlich, warum die FDP aktuell männlicher wird: Es treten im Vergleich zu früheren Jahren verhältnismäßig mehr Männer als Frauen ein.

2.2 Kandidat/innen und Mandatsträger/innen

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg ins Parlament ist die Nominierung zur Kandidatur. Je nach Partei entscheidet die Parteibasis oder eine Delegiertengruppe über die Auswahl der Kandidat/innen. Doch nicht jede Kandidatur ist erfolgsversprechend: Kandidat/innen können in bzw. auf aussichtsreichen oder weniger aussichtsreichen Wahlkreis bzw. Listenplätzen nominiert werden. Daher kann bereits auf dieser Ebene festgestellt werden, wie ernst es die Parteien mit der Frauenförderung nehmen: Werden zwar viele Frauen nominiert, aber verhältnismäßig wenige gewählt, so ist davon auszugehen, dass die Partei zahlreiche Frauen auf weniger erfolgsversprechende Plätze nominiert hat, ohne das Ziel einer Erhöhung des Frauenanteils im Parlament ernsthaft zu verfolgen.

Abbildung 3 zeigt für die verschiedenen Parteien den Frauenanteil an Kandidaturen und Mandatsträger/innen. Liegt die Linie der Mandatsträgerinnen (schwarze Linie) über der Linie der weiblichen Kandidaturen (graue Linie), so sind die Frauen verstärkt auf guten Listenplätzen oder in erfolgsversprechenden Wahlkreisen nominiert worden. Liegt die Linie der Mandatsträgerinnen unter der Linie der weiblichen Kandidaturen, so werden Frauen zwar nominiert, sind jedoch im Verhältnis zu Männern weniger erfolgreich.

Abbildung 3: Frauenanteile an Kandidaturen und Mandatsträger der verschiedenen Parteien im Bundestag im Zeitverlauf (in Prozent)¹²



¹² Datenquelle: Bieber, Ina (2013): Frauen in der Politik. Einflussfaktoren auf weibliche Kandidaturen zum Deutschen Bundestag. Wiesbaden: VS Springer.

In allen Parteien kann beobachtet werden, dass sich der Anteil weiblicher Kandidaturen und Mandatsträger/innen tendenziell erhöht hat. Berücksichtigt werden muss jedoch, dass die Parteien verschiedene Ausgangsniveaus haben und Unterschiede hinsichtlich der Steigungsrate aufweisen. **Für die FDP kann beobachtet werden, dass sich der Frauenanteil von 1972 bis 2005 zwar langsam aber stetig erhöht hat, jedoch seit 2005 auf gleichbleibendem Niveau verharret. Somit sind auch an dieser Stelle positive Effekte der Frauenförderungsmaßnahmen seit 2000 nicht zu erkennen.**

Die Parteien weisen im Zeitvergleich unterschiedliche Muster auf, wobei zwischen drei Gruppen unterschieden werden kann:

(1) Erhöhte Wahlchancen von Frauen: Hier liegen die Frauenanteile auf Mandatsträger/innenebene kontinuierlich über dem Anteil an Kandidaturen (Grünen, Die Linke). Frauen werden von diesen Parteien besonders gefördert, was sich in guten Listenplatzierungen niederschlägt.

(2) Erhöhte Wahlchancen von Männern: Der Frauenanteile der Mandatsträger/innen liegt kontinuierlich unter dem der Kandidat/innen (Union). Hier werden Frauen zwar nominiert, jedoch auf weniger erfolgsversprechenden Listenplätzen bzw. in umkämpften Wahlkreisen.

(3) Geschlechtsneutrale Wahlchancen: Die Frauenanteile liegen eng beieinander und in den vergangenen Jahren kann ein Wechsel beobachtet werden: Bis in die 1990er Jahre war der Frauenanteil auf Kandidat/innenebene tendenziell niedriger als auf Abgeordnetenebene. In den 1990er Jahren fand ein Wandel dahingehend statt, dass verhältnismäßig mehr Frauen gewählt als nominiert werden (SPD und FDP). Dies deutet darauf hin, dass die nominierten Frauen etwas stärker bei der Listengestaltung berücksichtigt werden.

Speziell für die FDP ist zu erkennen, dass bereits seit 1998 auf Ebene der Mandate der Frauenanteil geringfügig höher ist als auf Ebene der Kandidaturen. Dies deutet darauf hin, dass die Frauen, die nominiert wurden, verhältnismäßig etwas bessere Listenplätze erhalten haben als Männer. Jedoch ist sowohl die Anzahl an weiblichen Nominierungen als auch der Unterschied zwischen Nominierungs- und Wahlebene als sehr niedrig einzustufen¹³.

¹³ Da bei Bundestagswahlen aufgrund der personalisierten Verhältniswahl die kleinen Parteien den Großteil ihrer Mandate über Listenplätze gewinnen, kann in den kleinen Parteien das geschlechtsspezifische Kandidatur-Mandat-Verhältnis direkt auf die Ausgestaltung der Listen zurückgeführt werden: Je mehr Frauen auf den vorderen Listenplätzen zu finden sind, desto höher ist der Frauenanteil der Partei im Bundestag. Im Falle der Grünen und der Linken ist der deutliche Geschlechtereffekt auf die paritätische Ausgestaltung der Listen zurückzuführen. Schwieriger fällt die Bewertung der großen Parteien aus, da hier Mandate sowohl über die Liste als auch über die Wahlkreise gewonnen werden. Generell haben nationale und internationale Studien gezeigt, dass die Wahlchancen von Frauen im Rahmen des Mehrheitswahlrechts – entspricht im deutschen Fall auf Bundesebene der Wahlkreiskandidatur – geringer sind, als im Rahmen des Verhältniswahlrechts – was im deutschen Fall auf Bundesebene einer Listenkandidatur entspricht (vgl. Bieber, Ina (2013): Frauen in der Politik. Einflussfaktoren auf weibliche Kandidaturen zum Deutschen Bundestag. Wiesbaden: VS Springer). Daher ist in Deutschland zu beobachten, dass die Frauenanteile der großen Parteien stark davon abhängen, wie viele Direktmandate gewonnen wurden. Dies erklärt den deutlich gesunkenen Frauenanteil der Union 2017, da die Union 231 von ihren 246 Mandaten über den Wahlkreis gewonnen hat (Quelle: https://www.bundeswahlleiter.de/info/presse/mitteilungen/bundestagswahl-2017/32_17_vorlaeufiges_ergebnis.html, letzter Zugriff am 08.06.2018).

2.3 Funktionsträgern

Im Rahmen von Frauenförderungsprogrammen werden „weibliche Vorbilder“ immer wieder als geeignete Maßnahme zur Steigerung des Frauenanteils genannt. Im Kontext von Parteien bedeutet dies, dass Frauen nicht nur als Parteimitglieder, Kandidatinnen und Abgeordnete im politischen Prozess tätig sein sollten, sondern auch Führungsfunktionen übernehmen müssen. Die Frauen sollen als sogenanntes Role Model dienen, an dem sich andere Frauen orientieren und von deren Verhaltensweisen die Frauen in ihrer eigenen Parteiarbeit lernen und profitieren können.

In der Tabelle 2 sind die Frauenanteile innerhalb der FDP in ausgewählten Funktionen dargestellt¹⁴. Erneut zeigt sich auch hier, dass die FDP-Frauenanteile auf allen Ebenen vergleichsweise gering ausfallen. Besonders niedrig sind diese auf Ebene der Landesvorsitzenden und der Hauptgeschäftsführung der Landesverbände. Auffällig ist, dass diejenigen Posten, die nur eine Person innehaben kann (z.B. Landesvorsitzende, Hauptgeschäftsführer, Kreisvorsitzende, Ortsvorsitzenden) mit Ausnahme der Bezirksvorsitzenden – meist von einem Mann besetzt wird. Studien konnten bereits nachweisen, dass sich der Frauenanteil verringert, je weniger Mandate bzw. Posten zu besetzen sind¹⁵. Dieses Phänomen scheint auch in der FDP beobachtet werden zu können.

Tabelle 2: Frauenanteile bei ausgewählten Funktionen

	Gremiengröße	Frauenanteil in %
Präsidium	9	33,3
Bundesvorstand	43	23,3
Landesvorsitzende	16	6,3
Hauptgeschäftsführer der Landesverbände	16	12,5
Landesvorstandsmitglieder	422	22,3
Bezirksvorsitzende	61	23,0
Kreisvorsitzende	448	13,6
Ortsvorsitzende	1.759	15,8
Kommunale Mandatsträger	4.489	18,4

2.4 Wähler/innen

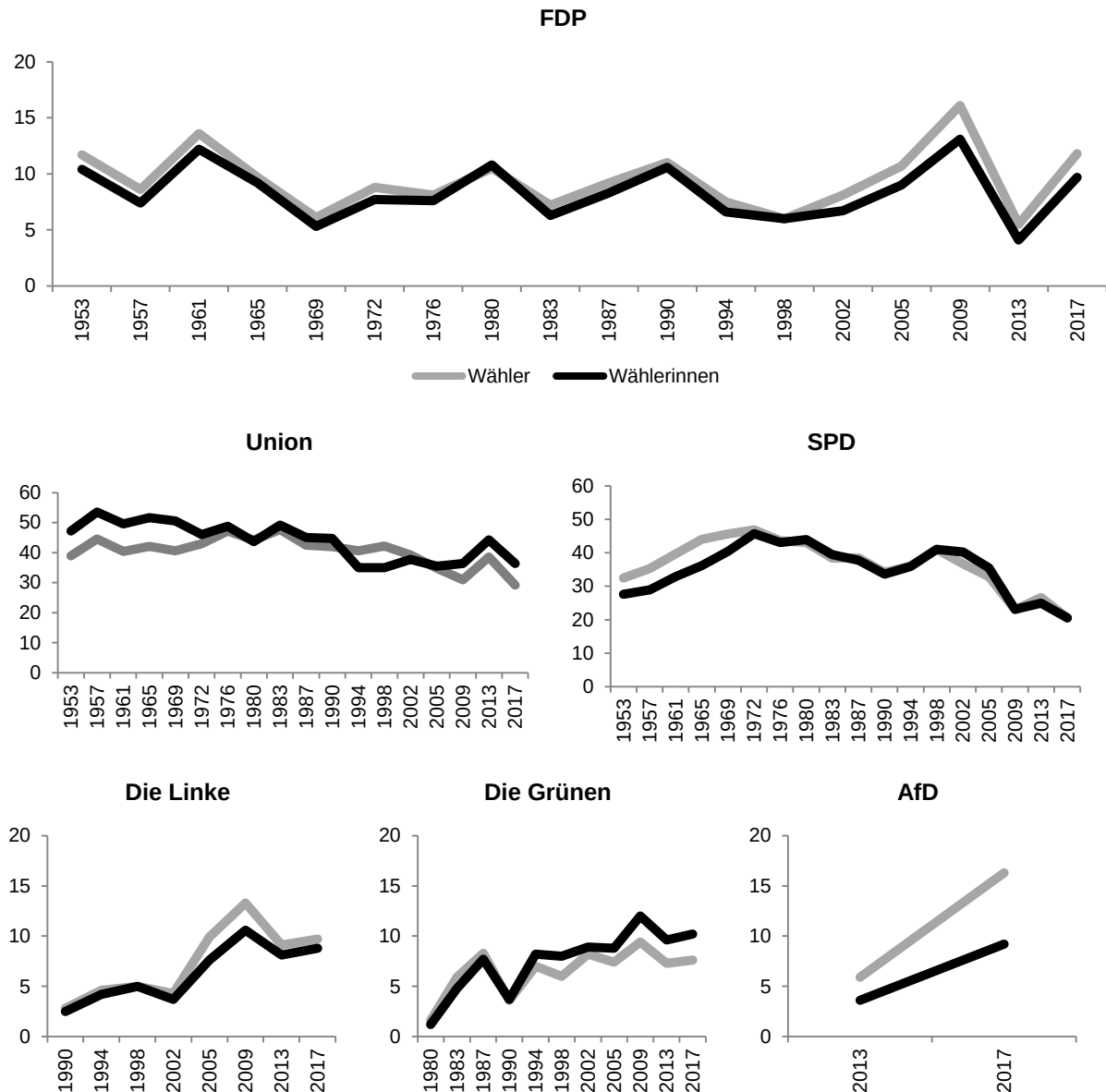
Nun stellt sich noch die Frage, inwiefern ein Zusammenhang zwischen dem Frauenanteil in den Parteien und weiblichem Wahlerfolg besteht. Dies ist nicht einfach zu

¹⁴ Quelle: Hans-Dietrich-Genscher-Haus.

¹⁵ Engstrom, Richard L. (1987): District Magnitudes and the Election of Women to the Irish Dáil, in: Electoral Studies 6(2), 123-132; Siaroff, Alan (2000): Women's Representation in Legislatures and Cabinets in Industrial Democracies, in: International Political Science Review 21(2), 197-215; Reynolds, Andrew (1999): Women in the Legislatures and Executives of the World: Knocking at the Highest Glass Ceiling, in: World Politics 51(4), 547-572.

beantworten. Der nachfolgenden Abbildung 4 können die Stimmenanteile in den verschiedenen Parteien nach Geschlecht im Zeitverlauf entnommen werden¹⁶.

Abbildung 4: Stimmenanteile bei Bundestagswahlen in verschiedenen Parteien nach Geschlecht im Zeitverlauf (in Prozent)



Für die FDP kann tendenziell beobachtet werden, dass bei Bundestagswahlen mehr Männer für die FDP votieren als Frauen. Auffällig ist auch, dass die geschlechtsspezifischen Unterschiede seit 2002 tendenziell größer ausfallen als bei den meisten Bundestagswahlen zuvor. 2013 wäre die FDP sogar in den Bundestag eingezogen, wenn die Frauen die FDP in gleich starkem Maße ge-

¹⁶ Quelle: Für 1953-1990 und 2002-2017: Repräsentative Wahlstatistik (Der Bundeswahlleiter: Wahl zum 19. Deutschen Bundestag am 24. September 2017, Heft 4, S. 14, online verfügbar unter: https://www.bundeswahlleiter.de/dam/jcr/e0d2b01f-32ff-40f0-ba9f-50b5f761bb22/btw17_heft4.pdf); für 1990 und 1994: Forschungsgruppe Wahlen: Exit-Pools.

wählt hätten wie die Männer. Doch nicht nur die FDP wird von Männern bevorzugt: Auch unter den Die Linken-Wähler/innen seit 2005 und den AfD-Wähler/innen ist der Anteil der Männer deutlich höher. Dieses Phänomen kann damit erklärt werden, dass Männer in stärkerem Maße bereit sind „extreme“ Parteien zu wählen¹⁷.

Doch welche Parteien präferieren Frauen in stärkerem Maße? Die Abbildung 4 zeigt, dass der Frauenanteil der Grünen seit 1994 höher ist. Ebenso kann bei der Union in den Anfangsjahren der Bundesrepublik und seit 2009 wieder ein deutlich höherer Frauenanteil beobachtet werden.

Setzt man diese Zahlen nun in Bezug mit den Frauenanteilen in den Parteien, so kann kein direkter Zusammenhang zwischen den beiden Zahlen festgestellt werden: So weist die Union trotz ihres niedrigen Frauenanteils auf der Mitglieder- und Mandatsebene einen vergleichsweise hohen Anteil an Frauen auf Wählerinnenebene auf. In noch stärkerem Maße zeigen die Zahlen bei den Linken, dass kein direkter Zusammenhang zu bestehen scheint: Obwohl über 50 Prozent der Politiker/innen bei den Linken weiblich sind, wird die Partei verstärkt von Männern gewählt. Nur bei den Grünen und der FDP können auf Mitglieder-, Politiker/innen- und Wähler/innenebene in etwa gleich hohe Frauenanteile beobachtet werden.

Somit kann an dieser Stelle ausgeschlossen werden, dass alleinig die Erhöhung des weiblichen Anteils auf Mitgliederebene zu höheren weiblichen Stimmanteilen führt. Wahlentscheidungen sind komplexe Sachverhalte, bei denen verschiedenste Einflussfaktoren zur Erklärung des Phänomens beitragen¹⁸. Ein in der Wissenschaft bedeutendes Modell zur Erklärung des Wahlverhaltens sieht neben der Parteidentifikation auch die Kandidaten- und Sachfragenorientierung als zentrale, kurzfristige Faktoren¹⁹. Somit kann das Wahlverhalten als ein Produkt angesehen werden, welches sowohl aus lang- als auch kurzfristigen Einflussfaktoren wie zum Beispiel die aktuelle politische Situation, aktuelle Themen, Spitzenkandidat/innen bzw. Führungspersönlichkeiten oder individuellen Hintergründe beeinflusst wird.

Die FDP kann daher nicht davon ausgehen, dass sich durch die Erhöhung des Frauenanteils innerhalb der Partei automatisch der Wählerinnenanteil erhöht. Jedoch können mehr Frauen in der Partei dazu beitragen, dass frauenspezifische Themen, wie z.B. gleiche Gehälter oder Stärkung der Chancengleichheit, stärker in der FDP-Politik verankert wird und dadurch auch mehr Wählerinnen angesprochen werden können. Ebenso könnten sich durch mehr FDP-Frauen in der Öffentlichkeit mehr Wählerinnen angesprochen fühlen.

¹⁷ Arzheimer, Kai (2005): Die Wahl extremistischer Parteien. In: Falter, Jürgen W. und Harald Schoen (Hrsg.): Handbuch Wahlforschung. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 389-421.

¹⁸ Falter, Jürgen W.; Schoen, Harald (2005): Handbuch Wahlforschung, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

¹⁹ Campbell, Angus; Converse, Philip E.; Miller, Warren E.; Stokes, Donald E. (1960): The American Voter. New York, Wiley.

3. Umfrage: Zielsetzung, Durchführung und Auswertung

Die anonyme Online-Befragung wurde vom Hans-Dietrich-Genscher Haus unter Leitung von FDP-Bundesgeschäftsführer Marco Mendorf im Zeitraum vom 3. bis 8. Mai 2018 durchgeführt. Dabei wurden alle weiblichen Parteimitglieder, von denen E-Mail-Adresse vorlag (N=10.132), elektronisch mit personalisiertem Link eingeladen an der Umfrage teilzunehmen. 26 E-Mail-Adressen waren fehlerhaft und 580 E-Mails konnten nicht zugestellt werden. Keine Kenntnisse liegen darüber vor, inwiefern die E-Mail-Adressen (noch) aktuell sind bzw. von den Frauen verwendet werden. Es wird davon ausgegangen, dass 9.526 E-Mails zugestellt wurden.

Die Programmierung des Fragebogens wurde von der Universum AG vorgenommen. Insgesamt haben 2.175 Personen die ca. 10 Minuten lange Umfrage geöffnet. 1.891 Personen haben Teile des Fragebogens beantwortet. 284 Frauen haben den Link zwar angeklickt, jedoch keine Angaben gemacht, weshalb diese von der Analyse ausgeschlossen wurden. Somit haben 22,8 Prozent der angeschriebenen Frauen an der Umfrage teilgenommen, was in Anbetracht der kurzen Feldzeit und der einmaligen Kontaktierung per E-Mail ohne zusätzliche Erinnerung einer relativ hohen Rücklaufquote entspricht.

Tabelle 3: Kontaktierungen, Ausfälle und Teilnahme

	Anzahl
Kontaktierungen:	
vorliegende E-Mail-Adressen	10.132
<i>darunter Ausfälle</i>	
fehlerhafte E-Mail-Adressen	26
nicht zustellbare E-Mail-Adressen	580
zustellbare E-Mail-Adressen	9.526
Teilnahme	
Öffnung des Links	2.175
keine Angabe gemacht	284
Valide Interviews	1.891
Rücklaufquote	
berechnet als Anteil der validen Interviews an zustellbaren E-Mails	22,8%

Thematisch gliedert sich der Fragebogen in sechs Teile:

Teil 1: Sozialstrukturelle Angaben, wie z.B. Alter, Kinder, Erwerbstätigkeit

Teil 2: FDP-Mitgliedschaft und die dahinterliegende Motivation

Teil 3: Politisches Engagement, inkl. Hinderungsgründe und Maßnahmen

Teil 4: Politische Themen

Teil 5: Aussagen zur Situation von Frauen in der Gesellschaft

Teil 6: Anliegen, Attraktivität und Anregungen

Der Wortlaut und die Reihung der Fragen sind dem Anhang zu entnehmen. Es wurden einerseits geschlossene Fragen gestellt, bei denen die Antwortmöglichkeiten bereits vor-

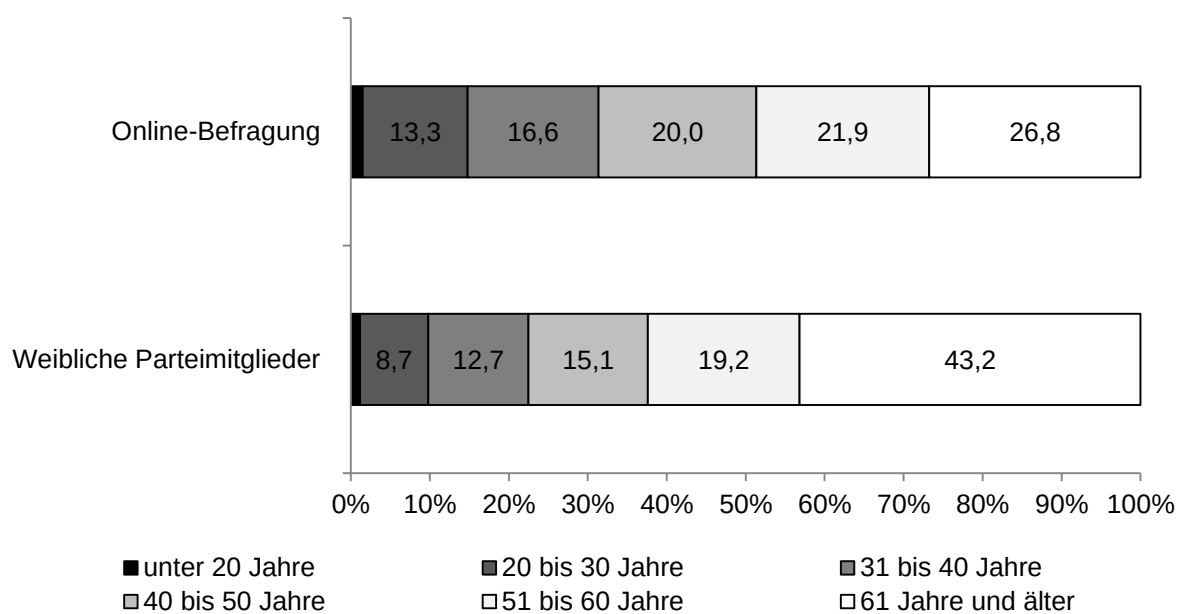
gegeben waren. Andererseits wurden offene Fragen gestellt, bei denen die Befragten ihre Antworten in einem Freitext selbst formulieren konnten. Die geschlossenen Fragen wurden mittels Häufigkeitsauszählungen und Kreuztabellierungen mit zentralen Subgruppen, die nachfolgend noch detailliert beschrieben werden, ausgewertet und analysiert. Bei den offenen Fragen wurde ein Codierschema entwickelt. Dabei wurden zunächst 100 Antworten codiert, um das grundlegende Codiergerüst explorativ zu generieren. Im Anschluss wurden diese 100 Antworten nach dem entwickelten Codierschema erneut vercodet. Da jedoch in jeder Antwort potentiell neue Dimensionen enthalten sein können, wurde das Analyseschema im Laufe der Codierung ggf. um Codes erweitert. Derartige Erweiterungen wurden sparsam vorgenommen.

Ziel der quantitativen Untersuchung ist es, von den befragten Personen Verallgemeinerungen auf die Gesamtheit aller weiblichen FDP-Mitglieder machen zu können. Grundlegend hierfür ist, dass jeder Teil der fokussierten Gruppe die gleiche Chance haben muss, an der Befragung teilzunehmen. Sogenannte Coverage- und Nonresponse-Probleme können hierbei auftreten. Unter Coverage-Problem wird verstanden, dass nicht alle Personen die Chance haben an der Umfrage teilzunehmen. Dies betrifft im vorliegenden Fall diejenigen Frauen, von denen keine E-Mail-Adresse vorlag. Personen, die eine Chance hatten, an der Umfrage teilzunehmen, unterscheiden sich häufig von denjenigen, die keine Chance hatten, teilzunehmen. Auch in der vorliegenden Umfrage ist davon auszugehen, dass die Verfügbarkeit und Nutzung einer E-Mail-Adresse vom Alter abhängt und ältere Frauen systematisch von der Befragung ausgeschlossen wurden.

Ein anderes Problem beinhaltet Nonresponse, also die Nichtteilnahme von Personen, die zur Teilnahme an der Umfrage eingeladen wurden, aber nicht teilgenommen haben. Um die Qualität der Umfrage beurteilen zu können, stellt sich hier die Frage, inwiefern die Befragungsteilnehmerinnen repräsentativ für die angeschriebenen weiblichen Parteimitglieder sind und ob systematisch bestimmte Gruppen an der Befragung nicht teilgenommen haben. Aufgrund der relativ kurzen Feldzeit (6 Tage) und der einmaligen Teilnahmeaufforderung ist davon auszugehen, dass junge und internetaffine Frauen in besonders starkem Maße an der Befragung teilgenommen haben.

Dieser Eindruck bestätigt sich bei Betrachtung von Abbildung 5, in der die Altersstruktur der weiblichen FDP-Parteimitglieder²⁰ mit der Altersstruktur der Umfrageteilnehmerinnen verglichen wird. Hier ist deutlich zu sehen, dass der Anteil an Frauen im Alter von über 61 Jahren in der Umfrage bei nur 26,8 Prozent liegt, unter den weiblichen FDP-Parteimitgliedern jedoch bei 43,2 Prozent. Dagegen sind die Altersgruppen bis 50 Jahre in der Umfrage deutlich überrepräsentiert, was bei der Ergebnisinterpretation zu berücksichtigen ist. Um Verzerrungen in der Stichprobe auszugleichen, werden in der Umfrageforschung häufig Gewichte angewendet. Dies ist im vorliegenden Fall jedoch problematisch, da zu wenige Kenntnisse über die Grundgesamtheit vorliegt, an die entsprechend angepasst werden könnte.

²⁰ Quelle: Bundesgeschäftsstelle der FDP, Hans-Dietrich-Genscher-Haus.

Abbildung 5: Altersstruktur der weiblichen Parteimitglieder und Online-Befragte (in Prozent)

4. Einteilung und Beschreibung der Subgruppen

Die befragten Frauen wurden in verschiedene Subgruppen eingeteilt, die nun vorgestellt werden sollen. Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass Frauen – je nach Alter, Erwerbstätigkeit, Familiensituation – unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen im Rahmen ihres politischen Engagements, ihrer politischen Interessengebiete und politischen Ansichten haben. Die FDP möchte diese Unterschiede möglichst genau erfassen, um darauf aufbauend passgenaue Maßnahmen entwickeln zu können, die der jeweiligen Lebenssituation und den spezifischen Bedürfnissen entsprechen.

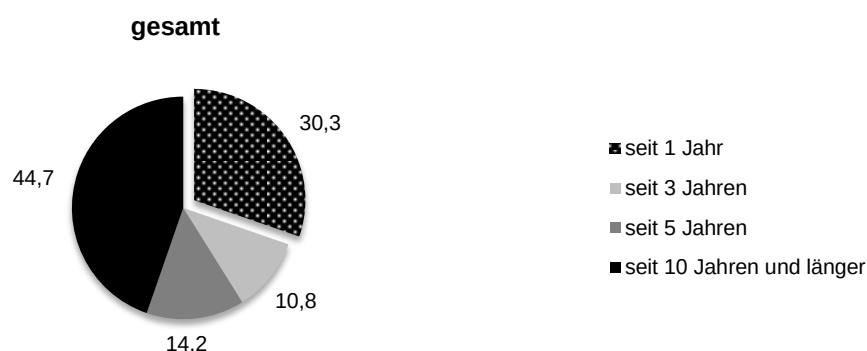
4.1 Subgruppe 1: Neu- und Altmitglieder

Wie die Darstellungen in 2.1 gezeigt haben, sind die Neumitglieder der Schlüssel zur langfristigen Erhöhung des Frauenanteils in der Partei. Durch die spezielle Betrachtung dieser Gruppe und im Vergleich dieser mit der Gruppe der Altmitglieder ist es möglich ihre Situation, Motivation, Einstellungen und Meinungen facettenreich zu erfassen, um darauf aufbauend spezielle Förderungsmaßnahmen entwickeln zu können.

Doch wie kann man Neumitglieder von Altmitgliedern unterscheiden? Die entscheidende Frage dabei ist, wie lange die Frauen bereits in der FDP Mitglied sind. Abbildung 6 zeigt, dass insgesamt 30,3 Prozent der Befragten angeben erst seit einem Jahr Mitglied zu sein, 10,8 Prozent seit drei Jahren, 14,2 Prozent seit fünf Jahren und schließlich 44,9 Prozent seit 10 Jahren und länger.

In der nachfolgenden quantitativen Analyse werden die ersten beiden Gruppen („seit 1 Jahr“ und „seit 3 Jahren“) zur Kategorie „Neumitglieder“ und die zweiten beiden Gruppen („seit 5 Jahren“ und „seit 10 Jahren und länger“) zur Gruppe „Altmitglieder“ zusammengefasst und als Analysekategorie verwendet.

Abbildung 6: Dauer der FDP-Mitgliedschaft (in Prozent)



4.2 Subgruppe 2: Altersgruppen

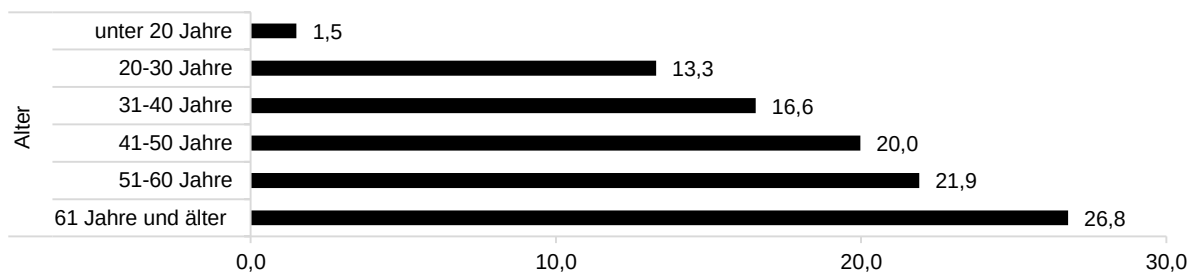
Auch das Alter ist eine wichtige Kategorie zur Differenzierung der weiblichen Parteimitglieder. Es ist davon auszugehen, dass sich die Lebenssituationen verschiedener Altersgruppen aufgrund ähnlicher persönlicher, beruflicher und familiärer Herausforderungen

vergleichbar gestalten und daher auch seitens der FDP spezielle Fördermaßnahmen entwickelt werden können.

Doch wie ist die Altersstruktur der befragten Frauen? An der Umfrage haben 1,5 Prozent unter 20-Jährige mitgemacht. 13,3 Prozent der Frauen ordnen sich der Altersgruppe „20 bis 30 Jahre“ zu, gefolgt von den 31- bis 40-Jährigen mit einem Anteil von 16,6 Prozent. In den Gruppen der 41- bis 50- und 51- bis 60-Jährigen befinden sich jeweils ca. 20 Prozent. Schließlich ist die Gruppe der 61-Jährigen und älteren Frauen mit 26,8 Prozent am stärksten vertreten²¹.

In Anbetracht des Untersuchungsinteresses ist eine Einteilung in drei Analysegruppen sinnvoll: unter „30-Jährige“, „30- bis 50-Jährige“ und „über 50-Jährige“, da Personen innerhalb dieser Gruppen ähnliche Entwicklungsprozesse vollziehen (Ausbildung/Studium; Berufstätigkeit; späte Berufstätigkeit/Rente/Pension).

Abbildung 7: Alter (in Prozent)



4.3 Subgruppe 3: Erwerbstätigkeit

Das, was ein Mensch den ganzen Tag macht, ist sehr prägend und wichtig für eine Person. Daher bildet auch die Erwerbstätigkeit eine Subgruppe der Befragten.

Knapp die Hälfte der Frauen (48,2 Prozent) gaben an, dass sie einer Vollzeitbeschäftigung nachgeht, was ein auffällig hoher Anteil im Vergleich zur Gesamtbevölkerung ist. In der Gesamtbevölkerung fällt dieser Anteil deutlich niedriger aus und der Anteil der Teilzeittätigkeit liegt höher²². 18,2 Prozent arbeiten Teilzeit. Weitere 1,5 Prozent sind arbeitssuchend und 4,0 Prozent sind derzeit nicht berufstätig. 8,5 Prozent gaben an, im Studium oder einer Ausbildung zu sein. Und fast jede fünfte befragte Frau ist bereits in Rente.

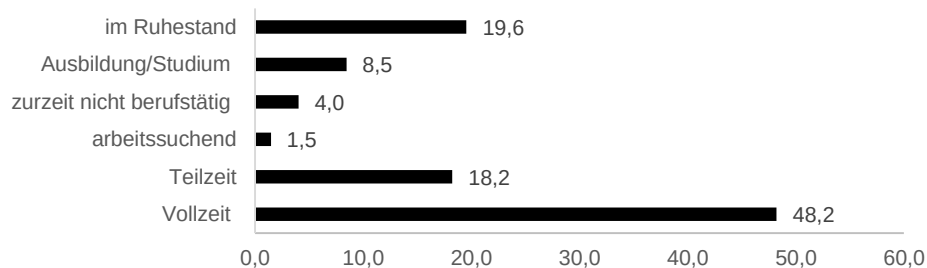
Die nachfolgende Analyse möchte sich auf die zentralen Felder konzentrieren: Daher sollen die in Vollzeit und die in Teilzeit tätigen Frauen berücksichtigt werden, da sich möglicherweise deren Lebenswelt und Möglichkeiten für politisches Engagement deutlich unterscheiden. Ebenso werden Rentnerinnen und Frauen im Studium/Ausbildung

²¹ Grundlegend ist die innerparteiliche Mitgliederstruktur – wie sie in der Umfrage erfasst wurde – der Bevölkerungsstruktur in Deutschland ähnlich (Quelle: https://www.destatis.de/DE/Methoden/Zensus/_Tabellen/MHG_3_Alter.html, letzter Zugriff am 06.06.2018), wobei berücksichtigt werden muss, dass innerhalb jeder Partei grundsätzlich wenig Mitglieder jünger als 20 Jahre sind. Wie der Abgleich mit der weiblichen Altersstruktur in der Partei zeigt, sind in der Umfrage unterdurchschnittlich viele ältere Frauen vertreten (vgl. Kapitel 3).

²² Quelle: https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/Arbeitsmarkt/Erwerbstaetige/Broschuere_FrauenMaennerArbeitsmarkt0010018129004.pdf?__blob=publicationFile, letzter Zugriff am 06.06.2018.

jeweils eine Analyseeinheit bilden, da auch hier davon auszugehen ist, dass sich deren Lebenswelten sehr stark unterscheiden und unterschiedliche Interessen und Schwerpunkte im Rahmen der Parteitätigkeit bestehen.

Abbildung 8: Erwerbstätigkeit (in Prozent)

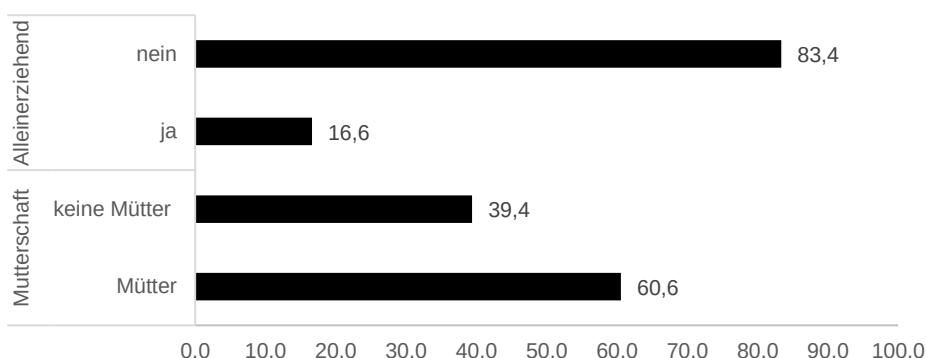


4.4 Subgruppe 4: Mutterschaft

Da sich Mutterschaft sehr stark auf die Biographien von Frauen auswirken, ist die Information wichtig, ob die Frauen Kinder haben oder nicht. Denn mit der Geburt eines Kindes ist es noch immer so, dass sich vornehmlich das Leben der Frauen verändert. Sie sind es, die sich in Deutschland insbesondere um die Familienarbeit kümmern und dadurch entsprechende Einschränkungen im beruflichen, persönlichen und auch Freizeitleben haben.

In der Umfrage gaben 60,6 Prozent an Kinder zu haben. Von diesen 60,6 Prozent sind 16,6 Prozent alleinerziehend. Besonders zeitintensiv ist die Mutterschaft dann, wenn die Kinder jünger sind und die Unterstützung der Eltern entsprechend gefordert ist. Frauen mit Kindern über 18 Jahren sind in ihrem Alltagsleben weniger stark durch die Kinder beeinträchtigt. Dies sollte ebenso berücksichtigt werden, weshalb in den nachfolgenden Untersuchungen Mütter im Alter zwischen 30 und 50 Jahre eine gesonderte Kategorie bilden²³.

Abbildung 9: Mutterschaft und Alleinerziehende (in Prozent)



²³ Analytisch geeigneter wäre es, die Belastung der Mütter durch kleine Kinder über das Alter der Kinder zu berücksichtigen. Jedoch steht diese Information nicht zur Verfügung, weshalb das Alter der Mütter als Ersatz herangezogen wird.

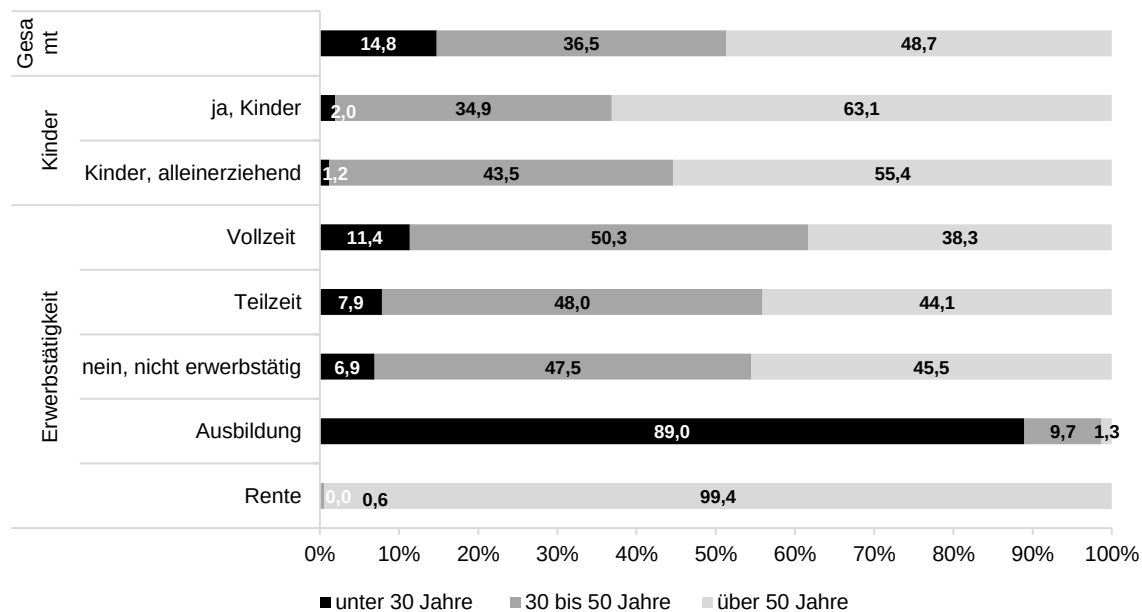
4.2 Subgruppenkreuzung

Nachdem nun die einzelnen Subgruppen vorgestellt wurden, sollen diese nun kurz in Kombination zu den anderen Subgruppen betrachtet werden. Dadurch ist es möglich noch detaillierte Kenntnisse über die Lebenssituation der Frauen zu gewinnen.

Mutterschaft und Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit zum Alter

Zunächst sollen die Subgruppen „Mutterschaft“ und „Erwerbstätigkeit“ hinsichtlich der dort vorherrschenden Altersstruktur betrachtet werden (Abbildung 10).

Abbildung 10: Mutterschaft und Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit zum Alter (in Prozent)



Grundsätzlich kann beobachtet werden, dass die Situation der Frauen nach Lebensalter variiert: Wie aus dem vorherigen bereits hervorgeht, sind 14,8 Prozent der Frauen unter 30 Jahre. In der Gruppe der Personen mit Kindern und der Gruppe der alleinerziehenden Personen sind die unter 30-Jährigen jedoch kaum zu finden (2,0 bzw. 1,2 Prozent). Dementgegen sind Personen mit Kindern in der Gruppe der über 50-Jährigen überdurchschnittlich stark vertreten, wobei hier davon auszugehen ist, dass die Kinder bereits aus dem „Größten heraus“ sind. Dieser diametrale Unterschied kann ebenso in den Kategorien „Ausbildung“ und „Rente“ beobachtet werden: Während 89,0 Prozent der unter 30-Jährigen sich noch in der Ausbildung befindet, liegt der Anteil der über 50-Jährigen in der Gruppe der Rentnerinnen bei fast 100 Prozent.

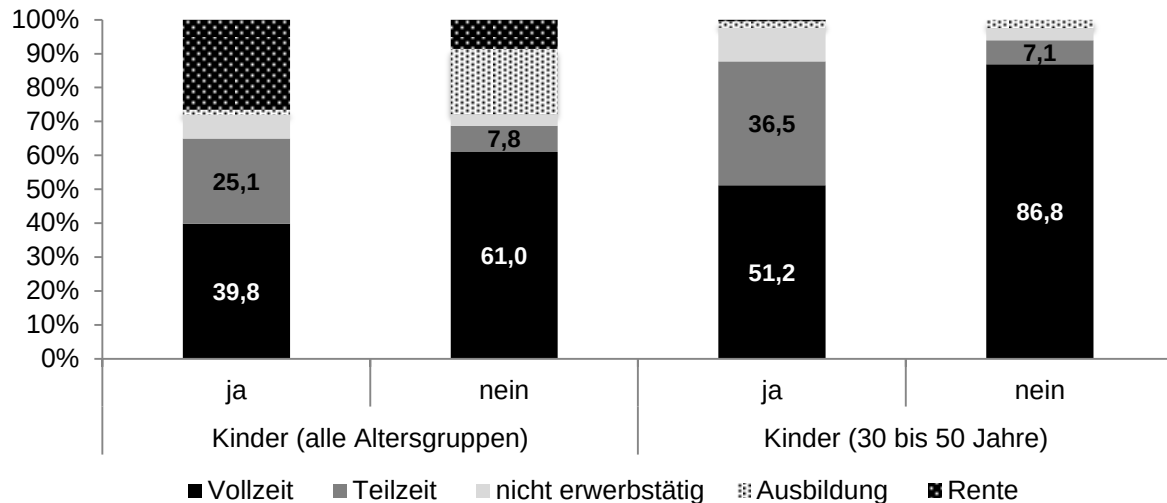
Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit zu Mutterschaft und Altersgruppen

Ebenso spannend ist, ob Frauen mit und ohne Kinder einer Erwerbstätigkeit nachgehen und inwiefern hier zwischen den beiden Gruppen Unterschiede zu beobachten sind. Zudem ist es interessant die Gruppe der 30- bis 50-jährigen Personen bezüglich Erwerbstätigkeit und Mutterschaft vergleichend zu betrachten.

Der ersten und zweiten Säule von Abbildung 11 kann entnommen werden, dass deutliche Unterschiede bezüglich der Erwerbstätigkeit von Frauen mit und ohne Kinder beobachtet werden können: Frauen mit Kindern sind weniger häufig in Vollzeit und stärker in

Teilzeit beschäftigt. Diese Beobachtung ist jedoch nicht ungewöhnlich und in der gesamten Bevölkerung feststellbar.

Abbildung 11: Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit zu Kindern und Altersgruppen (in Prozent)

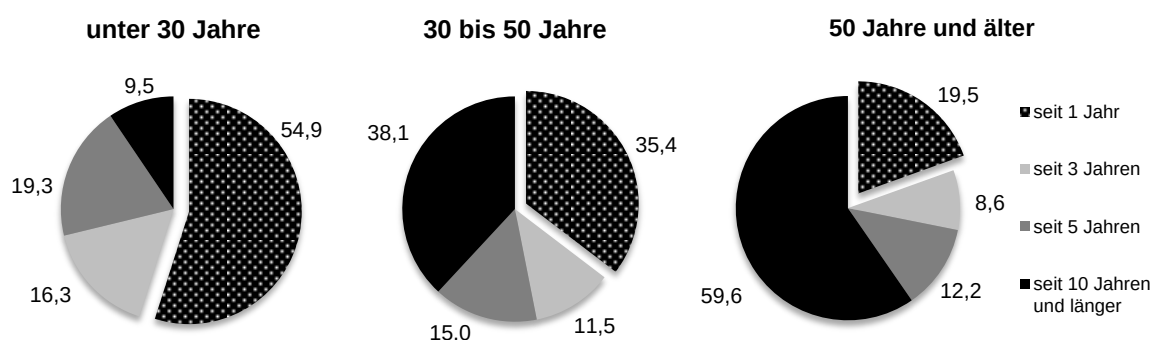


Interessanter sind die Ergebnisse der dritten und vierten Säule, die nur Frauen im Alter von 30 bis 50 Jahren berücksichtigt, also einem Alter in dem die Kinder meist „zeitintensiv“ sind. Trotz der Kinderbelastung geben 51,2 Prozent an, in Vollzeit und 36,5 Prozent in Teilzeit tätig zu sein. Dieser Anteil ist ungewöhnlich hoch im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Aus Säule vier kann schließlich noch abgelesen werden, dass die Vollzeiterwerbstätigkeitsquote der befragten Frauen sehr hoch ausfällt und es sich somit bei den FDP-Mitgliedern, die an der Umfrage teilgenommen haben, – ob mit oder ohne Kinder – um eine beruflich sehr stark eingebundene Personengruppe handelt.

Mitgliedschaftsdauer und Altersgruppen

Betrachtet man die FDP-Mitgliedschaftsdauer entlang der Altersstruktur (Abbildung 12), so fällt auf, dass es in allen Altersgruppen Neumitglieder gibt, wobei diese in der Gruppe der unter 30-Jährigen besonders stark vertreten sind. Frauen über 50 Jahre sind dagegen zu 59,6 Prozent seit 10 Jahren und länger in der FDP.

Abbildung 12: Erwerbstätigkeit in Abhängigkeit zu Kindern und Altersgruppen (in Prozent)



5. Ergebnisse

Der nachfolgende Ergebnisteil gliedert sich in fünf Kapitel: Zunächst wird auf die Motivation der FDP-Mitgliedschaft eingegangen. Das zweite Kapitel enthält Erkenntnisse zum Thema „Politisches Engagement“. Anschließend werden politische Themenfelder und Aussagen zur Situation von Frauen in der Gesellschaft betrachtet. Der fünfte Teil widmet sich den speziellen Anliegen, der Attraktivität und den Anregungen der Befragten.

5.1 Motivation der FDP-Mitgliedschaft

Spannend für die Gewinnung von Neumitgliedern ist zu erfahren, warum die Frauen in die FDP eingetreten sind. Diese Frage wurde im Rahmen der Online-Umfrage offen gestellt. Die Befragten hatten somit die Möglichkeit, einen Freitext zu formulieren.

Wie bereits dargestellt, wurden die offenen Fragen explorativ codiert. Bei dieser Frage wurden insgesamt 3.058 Passagen einem Code im Kategorienschema zugeordnet. Das Kategorienschema gliedert sich in verschiedene Ebenen (Hauptkategorie und Subkategorien). In der nachfolgenden Tabelle 4 sind sowohl die Hauptkategorien als auch die Subkategorien dargestellt.

Insgesamt konnten 19 Kategorien identifiziert werden. Die häufigste Nennung erfuhr die Kategorie **„Partei vertritt meine Ansichten und Grundüberzeugungen“**, die 1.313 Mal seitens der Befragten angeführt wurde, was 42,9 Prozent der Nennungen entspricht. Als Subkategorien konnten insgesamt 21 Kategorien identifiziert werden, wobei die Kategorie „Liberalismus/liberal“ mit 364 Nennungen (11,9 Prozent) die stärkste Ausprägung erfuhr. Ferner wurde „Freiheit“ (233 Nennungen) und „Eigenverantwortung/Selbstbestimmung/ Selbstverantwortung“ als Eintrittsmotive 147 Mal angeführt.

"Die Partei vertritt am ehesten meine Ansichten und die Vertreter lassen sich durch nichts verbiegen. Bei der FDP wird weitestgehend noch ‚ehrliche‘ Politik betrieben."

"Grundsätzlich stehe ich hinter den Grundwerten der FDP, wie Freiheit, Liberalität, Toleranz. (...)!!!"

"Mich hat das Menschenbild der Liberalen angesprochen. Leider habe ich das Gefühl, dass wir derzeit mehr frei als liberal sind."

Die am zweitstärksten besetzte Hauptkategorie bildet das **„Politische Engagement“**, die 701 Mal genannt wurde. Dies entspricht einem Anteil von 22,9 Prozent. Einerseits gaben die Frauen hier an, dass sie sich politisch engagieren, die Politik beeinflussen bzw. verändern oder Verantwortung übernehmen möchten. Dies wurde 560 Mal genannt. 141 Nennungen bezogen sich insbesondere auf die Kommunal- bzw. Lokalpolitik. Hier spezifizierten die Befragten ihr politisches Engagement auf die kommunale Ebene.

"Ich wollte gern aktiv mitgestalten und mitdiskutieren, weil ich bei der FDP das Gefühl habe, dass man als Frau erstgenommen wird und einem große Chancen geboten werden. Es gibt viele großartige Vorbilder in der Partei."

"Mit der Vorstellung, etwas bewegen zu können. Leider löste sich diese bald in Luft auf."

Tabelle 4: Motivation für Parteieintritt (Nennungen der Haupt- und Subkategorien in absoluten Zahlen und in Prozent)

Kategorien	in absoluten Zahlen	in Prozent
Kategorie 1: Partei vertritt meine Ansichten und Grundüberzeugungen	1.313	42,9
Allgemein: Partei vertritt Ansichten und Grundüberzeugungen	210	6,9
Liberalismus	364	11,9
Freiheit	233	7,6
Eigenverantwortung/Selbstbestimmung/Selbstverantwortung	147	4,8
Weniger Staat/staatliche Regulierungen	69	2,3
Demokratie	31	1,0
Toleranz und Offenheit	31	1,0
Leistungsprinzip	26	0,9
Verantwortung	25	0,8
Bürgerrechte	23	0,8
Individualität	20	0,7
Rechtsstaatlichkeit	20	0,7
Meinungsvielfalt/-freiheit	18	0,6
Zukunft/zukünftige Gesellschaft	16	0,5
(liberales) Menschenbild	14	0,5
Chancengleichheit/-gerechtigkeit	14	0,5
Gleichberechtigung/-stellung	12	0,4
(soziale/freie) Marktwirtschaft	11	0,4
Sozialliberalismus	9	0,3
Grund-/Menschenrechte	7	0,2
Sonstige Nennungen	13	0,4
Kategorie 2: Politisches Engagement	701	22,9
Politisches Engagement / Politik beeinflussen und verändern/Verantwortung übernehmen	560	18,3
Kommunal-/Lokalpolitik	141	4,6
Kategorie 3: Politikfelder	235	7,7
Bildungspolitik	71	2,3
Wirtschaftspolitik	35	1,1
Digitalisierung	22	0,7
Familienpolitik	16	0,5
Sozialpolitik	15	0,5
Finanz-/Steuerpolitik	14	0,5
Frauenspezifische Themen	10	0,3
Datenschutz	8	0,3
Asyl-/Ausländer-/Einwanderungspolitik	7	0,2
Europapolitik	7	0,2
Gesundheitspolitik	7	0,2
Arbeitsmarktpolitik	5	0,2
Umweltpolitik	4	0,1
Sonstige Politikfelder	14	0,5
Kategorie 4: FDP unterstützen	137	4,5
Kategorie 5: Aktuelle (politische) Ereignisse / Situation	97	3,2
Allgemeine Situation	59	1,9
Gegen Rechtsruck/(Rechts)Populismus/Extreme	38	1,2
Kategorie 6: Spezifische FDP-Ereignisse	86	2,8
Wahlverlaust 2013	55	1,8
Bundestagswahl 2017 und Jamaika-Verhandlungen	19	0,6
FDP-Grundsätze und Thesen (Freiburg, Wiesbaden)	12	0,4
Kategorie 7: FDP-Politiker/innen und Vorbilder	64	2,1
Kategorie 8: FDP unterstützt Selbstständige, Mittelstand, Mittelschicht	59	1,9
Selbstständige/Freiberufler/Unternehmer	39	1,3
Klein- und Mittelstand	11	0,4
Mittelschicht/ Mitte	9	0,3
Kategorie 9: Motivation durch Umfeld (Familie, Freunde, Partner)	57	1,9
Herkunftsfamilie	36	1,2
Partner	10	0,3
Sonstige Person	11	0,4
Kategorie 10: Motivation durch bestimmtes politisches Thema	47	1,5
Kategorie 11: Kontakt, Austausch, Gleichgesinnte, Netzwerk	39	1,3
Kategorie 12: Frauenspezifische Motive	36	1,2
Kategorie 13: Farbe bekennen	30	1,0
Kategorie 14: JuLis oder FDP-nahestehendes Engagement zuvor	26	0,9
Kategorie 15: Politisches Interesse	25	0,8
Kategorie 16: Gegen große Parteien und aktuelle Politik	23	0,8
Kategorie 17: Aktuelle FDP-Politik	16	0,5
Kategorie 18: Kandidatur/Aufgabenübernahme/Mandatswunsch	14	0,5
Kategorie 19: Sonstige	53	1,7
Gesamt	3.058	100,0

Deutlich weniger Nennungen erfuhr die dritte Hauptkategorie „**Politikfelder**“ mit 235 Nennungen, wobei hier das Politikfeld Bildungspolitik (71 Nennungen), gefolgt von Wirtschaftspolitik (35 Nennungen) und Digitalisierung (22 Nennungen) am häufigsten genannt wurde.

In der vierten Hauptkategorie befinden sich die Antworten, die darauf hinzielten, dass sie die „**FDP als Partei unterstützen**“ möchten (137 Nennungen, 4,5 Prozent). Hier wurden sowohl allgemeine Antworten des Unterstützens also auch Antworten des finanziellen Unterstützens gesammelt.

97 Antworten, was einem Anteil von 3,2 Prozent entspricht, führen den Parteieintritt auf eine „**Aktuelle (politische) Situation bzw. Ereignis**“ zurück. Bei 38 Nennungen wurde speziell der aktuelle Populismus, Rechtsruck und Extremismus als Motiv genannt.

Die sechste Hauptkategorie widmet sich „**Spezifischen FDP-Ereignissen**“, die die Frauen zum Parteieintritt motiviert haben, wobei 55 Mal der Wahlverlust 2013 und 19 Mal die Bundestagswahl 2017 bzw. die nachfolgenden Jamaika-Verhandlungen genannt wurden. 12 Mal wurde die Motivation auf FDP-Grundsätze bzw. Thesen (Freiburg, Wiesbaden) zurückgeführt.

"Ich bin eingestiegen während der Krise 2013 mit dem Wunsch und Willen mich in die Erneuerung einzubringen, weil ich den liberalen Gedanken als wichtig erachte. Leider war es kaum möglich sich wirklich zu integrieren."

64 Nennungen (2,1 Prozent) führten „**FDP-Politiker/innen und Vorbilder**“ an, die sie zum Parteieintritt motiviert hätten. 59 Mal wurde die „**Unterstützung von Selbstständigen, dem Mittelstand bzw. der Mittelschicht**“ genannt. Hauptkategorie neun beinhaltet schließlich noch die Thematik der „**Motivation durch das Umfeld**“, worunter insbesondere die Herkunftsfamilie, die Partner und sonstige Personen zu zählen sind.

Somit kann zusammenfassend festgestellt werden, dass das zentrale Motiv für einen Parteieintritt die politischen Ansichten und Grundüberzeugungen (insb. Liberalismus, Freiheit, Eigenverantwortung) sind, die Frauen in eine Partei eintreten lassen, gefolgt von dem Willen sich politisch engagieren zu wollen. Dies sollte bei der Werbung von Neumitgliedern strategisch berücksichtigt werden. Die Frauen müssen insbesondere inhaltlich von den Ansichten der Partei überzeugt sein, damit sie eintreten.

5.2 Politisches Engagement

Grundvoraussetzung für einen erhöhten Frauenanteil auf allen Ebenen der FDP ist, dass Frauen sich politisch engagieren wollen. Dieser Thematik widmet sich der nachfolgende Teil. In Befragungen kann einerseits danach gefragt werden, wie eine Situation seitens der Befragten allgemein eingeschätzt wird (Fremdeinschätzung). Andererseits kann auch nach der persönlichen Situation der Interviewten gefragt werden (Selbsteinschätzung). Beides wurde im Rahmen der Abfrage des politischen Engagements getan. Nachfolgend wird zunächst die Fremdeinschätzungen und dann die Selbsteinschätzungen der Befragten betrachtet.

5.2.1 Fremdeinschätzung: Allgemeine Gründe für geringes weibliches Engagement

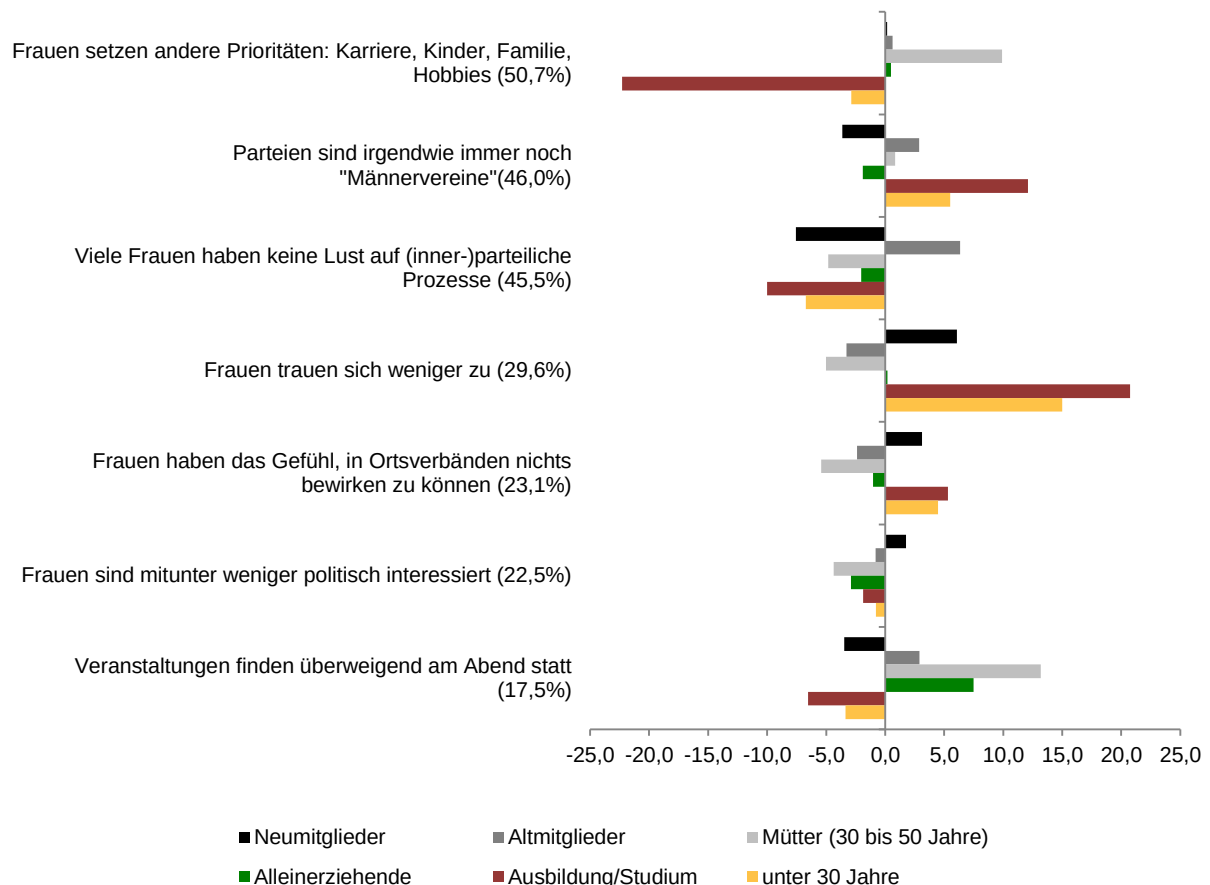
Einleitend wurden die Frauen aufgefordert, sich damit auseinanderzusetzen, warum sich Frauen weniger politisch engagieren. Es wurden insgesamt sieben Statements präsentiert, denen die Teilnehmerinnen zustimmen konnten. Diese Statements beinhalteten vorformulierte Hinderungsgründe für politisches Engagement. In Abbildung 13 sind die Aussagen im Wortlaut dargestellt und die prozentuale Zustimmungsrate in Klammern aufgeführt. Das Balkendiagramm gibt für ausgewählte Subgruppen die Differenzen zwischen ihren Zustimmungswerten und den durchschnittlichen Zustimmungswerten aller Befragten an. Befindet sich der Balken im Plusbereich, so bedeutet dies, dass die Frauen dieser Subgruppe der Aussage besonders häufig zugestimmt haben. Befindet sich der Balken im Minusbereich, so haben die Frauen weniger häufig zugestimmt als der Durchschnitt dies getan hat.

Bevor wir auf die Details des Balkendiagramms eingehen, ist zu erkennen, dass 50,7 Prozent der Befragten dem Statement zustimmten, dass Frauen andere Prioritäten (Karriere, Kinder, Familie, Hobbies) setzen und sich deshalb weniger engagieren würden. Hohe Zustimmungsraten erfahren auch zwei weitere Aussagen, die sich mit der Struktur von Parteien auseinandersetzen: So stimmen 46,0 Prozent zu, dass Parteien noch immer irgendwie „Männervereine“ sind und 45,5 Prozent gaben an, dass Frauen keine Lust auf die (inner-)parteilichen Prozesse hätten. Weniger häufig – mit knapp 30 Prozent – wurde genannt, dass sich Frauen weniger zutrauen würden (29,6 Prozent), dass Frauen das Gefühl hätten in Ortsverbänden nichts bewirken zu können (23,1 Prozent) und dass Frauen weniger politisch interessiert seien (22,5 Prozent). Dass Veranstaltungen überwiegend abends stattfinden, sahen 17,5 Prozent als Grund für geringes weibliches Engagement.

Doch wie verhält es sich in den einzelnen Subgruppen? Deutliche Abweichungen sind im Antwortverhalten der Frauen im Studium und in der Ausbildung zu beobachten. So führen sie seltener an, dass Frauen andere Prioritäten setzen würden, keine Lust auf innerparteiliche Prozesse hätten oder die Veranstaltungen v.a. am Abend stattfinden würden. Deutlich häufiger als der Durchschnitt stimmten sie dem Statement zu, dass sich Frauen weniger zutrauen würden, die Parteien noch immer „Männervereine“ wären und Frauen im Ortsverband das Gefühl hätten nichts bewirken zu können. Das Abstimmungsverhalten der Frauen in Ausbildung und Studium ist dem der unter 30-Jährigen ähnlich, wobei

sich deutliche Unterschiede bei der Aussage der unterschiedlichen Prioritätensetzung zeigen.

Abbildung 13: Allgemeine Gründe für geringes weibliches Engagement (Zustimmungsraten zu Aussagen und Berechnung der Differenz zwischen spezieller Subgruppe minus Durchschnittswert aller Befragten)



Geringere Abweichungen vom Abstimmungsverhalten insgesamt zeigen Neumitglieder: Ähnlich wie die Personen in Ausbildung und Studium gaben sie deutlich weniger häufig als der Durchschnitt an, dass Frauen keine Lust auf innerparteiliche Prozesse hätten und die Veranstaltungen abends stattfinden würden. Auch sie sind der Meinung, dass sich Frauen weniger zutrauen würden und das Gefühl hätten, in Ortsverbänden nichts bewirken zu können. Auffallend ist, dass sie weniger stark der These zustimmen, dass Parteien „Männervereine“ sind. Möglicherweise sind die Frauen zu Beginn ihrer Parteikarriere unvoreingenommen oder sie haben weniger Erfahrungen bzgl. der internen Parteiarbeit sammeln können. Denn bei den Altmitgliedern, also die Personen, die schon viel Erfahrung in der politischen Arbeit mitbringen, fällt auf, dass sie die Struktur der Partei problematisch empfinden und überdurchschnittlich häufig zustimmen, dass die Parteien „Männervereine“ sind und Frauen keine Lust auf die (inner-)parteilichen Prozesse hätten. Schließlich fällt noch bei den Alleinerziehenden auf, dass sie die Parteiarbeit in den Abendstunden als Ursache geringeren weiblichen Engagements sehen. Dies sehen auch die Mütter im Alter von 30 bis 50 Jahren so, die neben dieser These zudem verstärkt der Aussage zustimmen, dass Frauen andere Prioritäten setzen würden.

Zusammenfassend wurden somit einerseits individuelle Faktoren (andere Prioritätensetzung) als auch strukturelle Faktoren („Männervereine“, innerparteiliche Prozesse) als Hinderungsgründe genannt. Kurzfristig kann eine Partei sicherlich nicht die Hintergründe der individuellen Faktoren verändern (Prioritätensetzung, Selbstvertrauen, politisches Interesse). Demgegenüber haben Parteien jedoch die Möglichkeit, an den strukturellen Hinderungsgründen zu arbeiten und Strategien zu entwickeln, dem entgegenzuwirken. Schließlich ist zu betonen, dass trotz der niedrigeren Nennungsrate auch das Gefühl, dass sie in den Ortsverbänden wenig bewirken können, von 23,1 Prozent der Frauen genannt wurde. Überdurchschnittlich häufig wurde dies von den jungen Mitglieder (Neumitglieder, unter 30-Jährige und in Ausbildung/Studium als Problem sehen) genannt. Daher könnten Maßnahmen zur stärkeren Entfaltung der Frauen innerhalb der Ortsverbände entwickelt werden. Und auch die relativ verhaltende Zustimmung zu der Aussage „Abendveranstaltungen“ darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass dies von fast jeder sechsten Frau und besonders stark von den Müttern und Alleinerziehenden genannt wurde und daher durchaus ein wichtiges Thema für bestimmte Personengruppen darstellt.

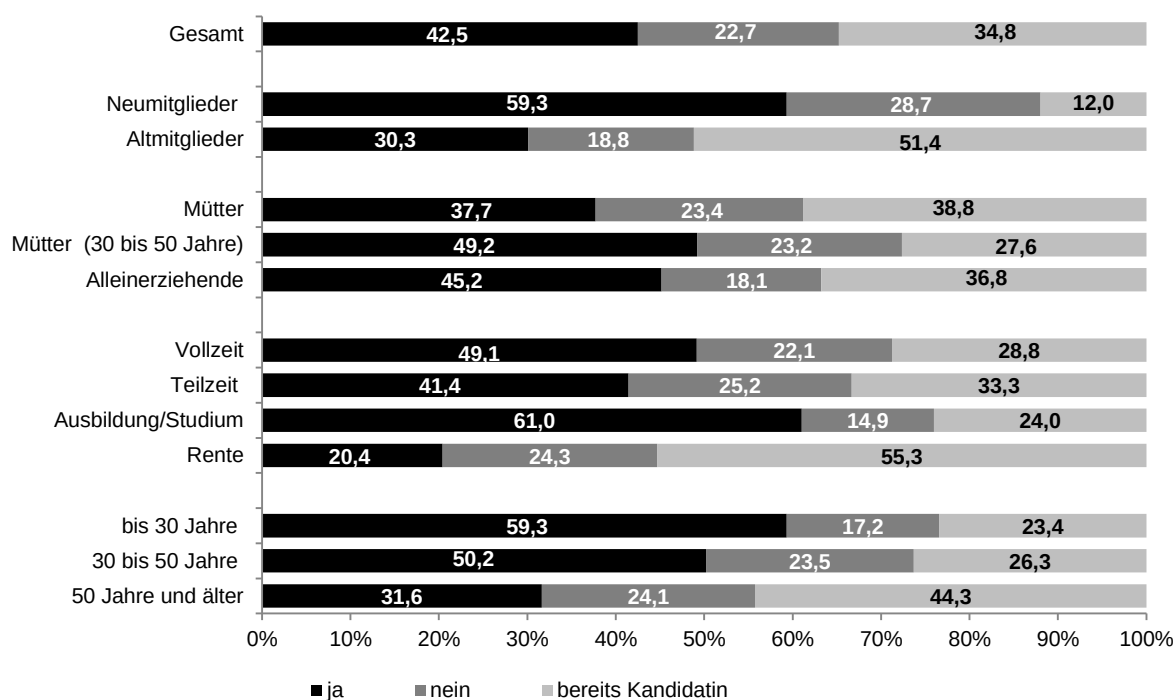
5.2.2 Selbsteinschätzung: Persönliches politisches Engagement

Allgemeine Fremdeinschätzungen sind dahingehend problematisch, da das Antwortverhalten der Befragten sehr stark von Vorurteilen und (Geschlechter-)Stereotypen geprägt sein kann. Einschätzungen der eigenen, subjektiven Situation eignen sich besser, um die aktuelle Situation und das tatsächliche Verhalten präziser erfassen zu können und darauf aufbauend die damit in Verbindung stehenden subjektiven Bedürfnisse abzuleiten. Fragen solcher Selbsteinschätzung wurden in der Online-Befragung ebenso gestellt und werden nun ausgewertet.

Interesse an Kandidatur

Die Frauen wurden gefragt, ob sie es sich einmal vorstellen könnten, für ein politisches Amt zu kandidieren. Als Antwortkategorien wurden vorgegeben „auf jeden Fall“, „eher ja“, „eher nein“, „nein, auf keinen Fall“ und „ich habe bereits für ein politisches Amt kandidiert oder übe zurzeit ein Amt aus“. Um die Komplexität der Antworten zu reduzieren, wurden die Antworten auf drei Kategorien reduziert: „ja=Interesse“, „nein=kein Interesse“ und „bereits Kandidatin=habe bereits kandidiert/übe Amt aus“. In Abbildung 14 ist das Antwortverhalten der Frauen insgesamt und in den Subgruppen dargestellt. Von den befragten Frauen kandidieren bzw. kandidierten bereits 34,8 Prozent und 42,5 Prozent können es sich grundsätzlich vorstellen zu kandidieren. Also durchaus ein Potential, welches seitens der FDP gehoben werden kann.

Bei der Betrachtung der „Ja“-Werte ist zu erkennen, welche Frauen aktuell Interesse an einer Kandidatur haben: Die Ja-Kategorie erfährt besonders hohe Ausprägungen in der Gruppe der Neumitglieder (59,3 Prozent), der Mütter im Alter von 30 bis 50 Jahre (49,2 Prozent), Alleinerziehende (45,2 Prozent), in Vollzeit Tätige (49,1), in Ausbildung/Studium (61,0 Prozent) und den unter 50-Jährigen (59,3 Prozent bzw. 50,2 Prozent). Somit gibt es ein großes Potential an FDP-Frauen, die bereit sind, zu kandidieren.

Abbildung 14: Interesse an Kandidatur um politisches Amt (in Prozent)

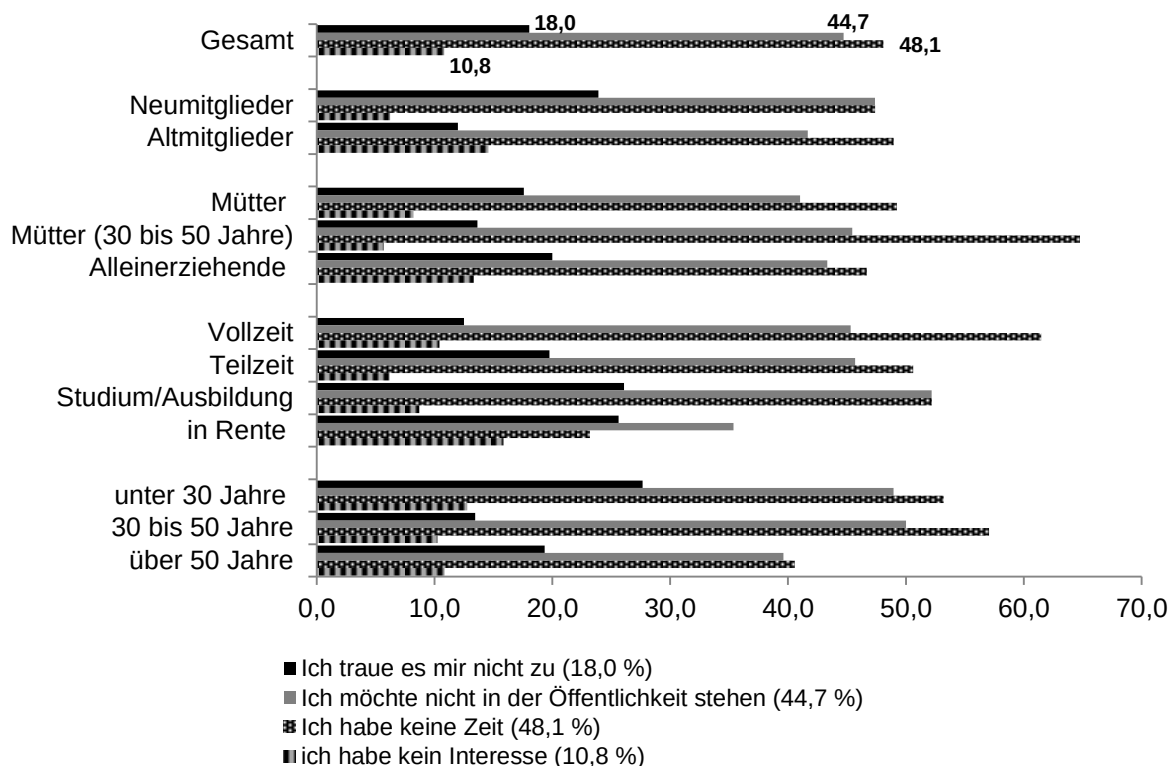
Um herauszufinden, warum 416 Frauen bisher nicht kandidieren, wurde nach den dahinterliegenden Motiven gefragt. Bei vier vorformulierten Antworten („Ich habe kein Interesse“, „Ich traue es mir nicht zu“, „Ich möchte nicht in der Öffentlichkeit stehen“, „Ich habe keine Zeit“) sollten die Frauen angeben, ob sie zustimmen. Abbildung 15 zeigt die Zustimmungsraten bei den vier Aussagen insgesamt und in den fokussierten Gruppen an. In nahezu allen Subgruppen wurde die „Zeit“ am häufigsten als Hinderungsgrund angeführt (durchschnittlich 48,1 Prozent). Das Zeitproblem wurde von den Müttern im Alter von 30 bis 50 Jahren (64,8 Prozent) und der Vollzeit beschäftigten Personen (61,5 Prozent) besonders häufig genannt.

Am zeithäufigsten wurde der These „Ich möchte nicht in der Öffentlichkeit stehen“ zugestimmt (44,7 Prozent), wobei dies insbesondere von Neumitglieder, den unter 50-Jährigen und in Ausbildung/Studium befindlichen Personen getan wurde. Deutlich geringere Zustimmungsraten haben die Aussagen „ich traue es mir nicht zu“ (18,0 Prozent) und „kein Interesse“ (10,8 Prozent) erfahren. Wobei zu beobachten ist, dass sich eine Kandidatur auch hier überdurchschnittlich häufig die Neumitglieder, die unter 30-Jährigen und die in Ausbildung/Studium befindlichen Personen nicht zutrauen. „Kein Interesse“ haben dagegen in überdurchschnittlichem Maße die Altmitglieder, Rentnerinnen und Alleinerziehenden.

Doch welche Erkenntnisse kann die FDP aus diesen Antworten für die Parteiorganisation ableiten? Erstens, haben viele Frauen ein Zeitproblem. Hier ist zu hinterfragen, inwiefern die FDP Möglichkeiten hat, durch effizientere Parteiorganisation oder anderweitige Entlastung (bspw. im familiären Bereich) dem Problem entgegenzuwirken. Insbesondere Mütter und in Vollzeit tätige Personen könnten über Maßnahmen Auskunft geben, die ihnen die stärkere Mitarbeit in der Partei ermöglicht. Bei Ablehnungen aufgrund des „ich

traue es mir nicht zu“ bzw. „möchte nicht in der Öffentlichkeit stehen“ kann die FDP in Form von Mentoring-Programmen, Workshops, persönlichen Ansprachen und Unterstützung im Wahlkampf entgegenwirken und die Frauen beim Aufbau von Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen unterstützen.

Abbildung 15: Individuelle Hinderungsgründe an Kandidatur gesamt und Subgruppen

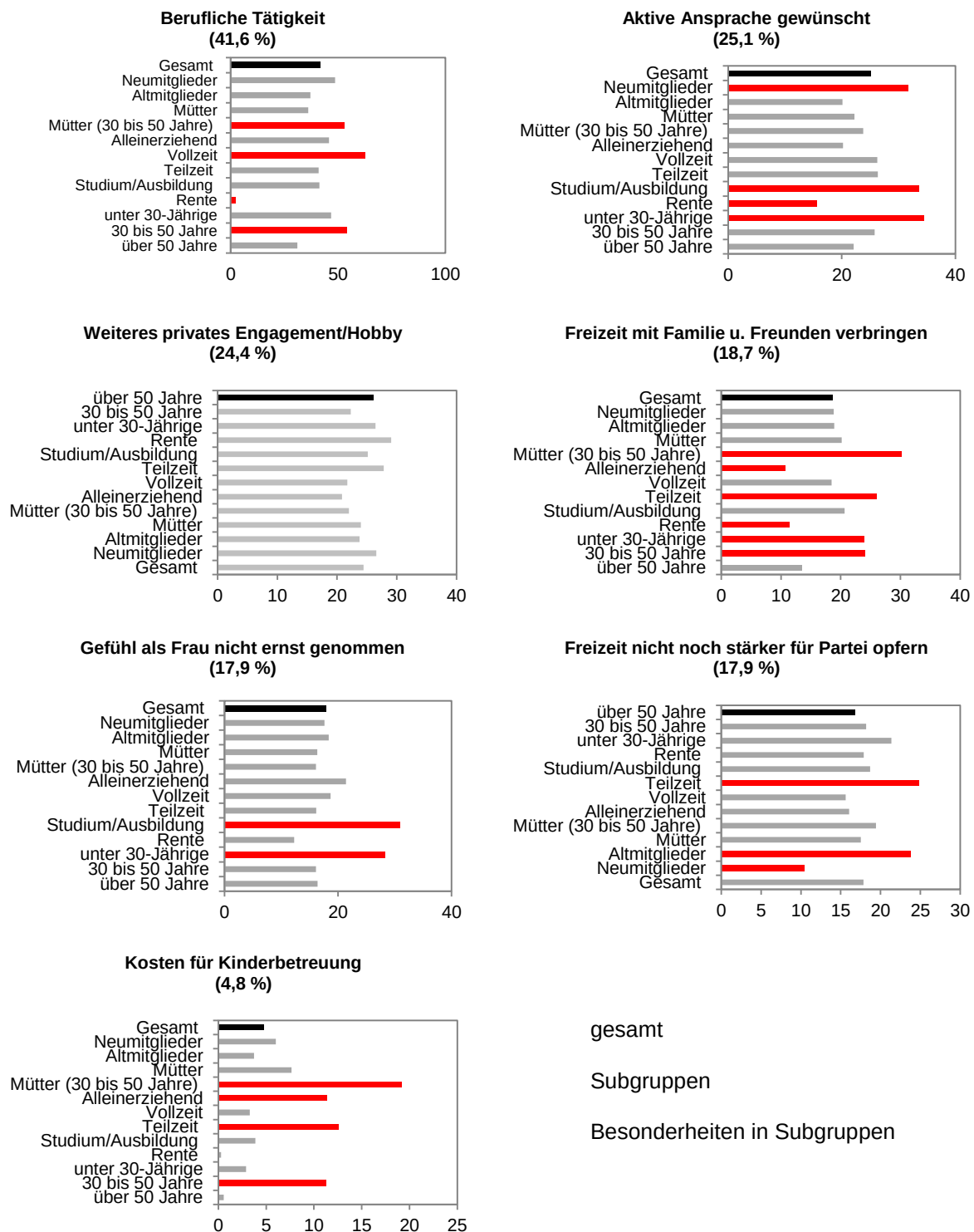


Hinderungsgründe für stärkeres politisches Engagement

In der Umfrage wurden darüber hinaus alle Frauen gefragt, was sie daran hindert, sich (noch) stärker bei den Freien Demokraten zu engagieren. Auch hier wurden den Befragten sieben vorformulierte Aussagen vorgelegt („Ich möchte meine Freizeit nicht noch stärker für die Partei opfern“, „Kosten für Babysitting/ Kinderbetreuung“, „Meine berufliche Tätigkeit“, „Ich möchte meine Freizeit mit meiner Familie/meinen Freunden verbringen“, „Weiteres privates Engagement/Hobby“, „Ich würde mir wünschen, aktiver angesprochen zu werden“, „Ich habe das Gefühl, als Frau nicht ernst genommen zu werden“). Abbildung 16 zeigt den Anteil der Frauen, die diesen Statements insgesamt und in den ausgewählten Subgruppen zugestimmt haben.

Die größte Zustimmung erfuhr das Statement „berufliche Tätigkeit“, welches von 41,6 Prozent bejaht wurde. Überdurchschnittlich häufig wurde dieses Statement von Müttern im Alter von 30 bis 50 Jahren, den in Vollzeit tätigen und den 30- bis 50-Jährigen zugestimmt.

Rund ein Viertel der Frauen (25,1 Prozent) stimmten der Aussage „Ich würde mir wünschen, aktiver angesprochen zu werden“ zu. Insbesondere die Neumitglieder, die Frauen im Studium/Ausbildung und die unter 30-Jährigen wünschen sich eine aktivere Ansprache, Rentnerinnen dagegen eher nicht.

Abbildung 16: Allgemeine Hinderungsgründe an Kandidatur (in Prozent)

Ebenso ein knappes Viertel (24,4 Prozent) gaben an, ein anderes Engagement/ Hobby zu verfolgen, das sie an einem tiefergehenden Engagement bei den Freien Demokraten hindere. Deutliche Unterschiede in den verschiedenen Subgruppen konnte hier nicht beobachtet werden. 18,7 Prozent der Befragten unterstützen zudem die Aussage „Ich möchte meine Freizeit mit Familie und Freunden verbringen“, welche besonders bei den 30- bis 50-jährigen Müttern, den in Teilzeit und den unter 50-Jährigen Zustimmung erfuhr. Selten wurde dieser Aussage von den Rentnerinnen und den Alleinerziehenden

zugestimmt. Der FDP wird es möglicherweise schwerfallen, dieses Klientel für eine aktive Parteiarbeit zu gewinnen.

Jeweils 17,9 Prozent stimmten den Aussagen zu, dass sie sich „als Frau nicht ernst genommen“ fühlen und ihre Freizeit „nicht noch stärker für die Partei opfern“ wollen. Wobei sich insbesondere die unter 30-Jährigen und die Personen im Studium oder in Ausbildung nicht ernst genommen fühlen und die Altmitglieder sowie in Teilzeit Tätigen ihre Freizeit nicht opfern möchten. Deutlich seltener wurde von den Neumitgliedern die Aussage bejaht, dass sie sich in ihr Freizeit nicht noch stärker für die Partei engagieren wollen.

Schließlich wurde nur von 4,8 Prozent der befragten Frauen der Aussage zugestimmt, dass die Kosten für Kinderbetreuung einem Engagement im Wege stehen würden. Hier fallen jedoch deutliche Unterschiede in den Subgruppen auf: Während knapp 20 Prozent der Mütter im Alter von 30 bis 50 Jahren, 12,6 Prozent der in Teilzeit Beschäftigten und 11,3 Prozent der Alleinerziehenden dies als Hinderungsgrund nannten, wurde es von den Rentnerinnen und den über 50-Jährigen kaum genannt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass von den Befragten zahlreiche Hinderungsgründe bestätigt werden, die einer aktiveren Mitarbeit in der Partei im Wege stehen. Während die FDP nur wenig Möglichkeiten hat, dem Hinderungsgrund „berufliche Tätigkeit“ entgegenzuwirken, könnten Überlegungen im Rahmen einer aktiven Ansprache (insbesondere der jungen, im Studium befindlichen Neumitgliedern) ein stärkeres Engagement für die FDP fördern. Ebenso sollte überlegt werden, warum sich 17,9 Prozent der Frauen nicht ernst genommen fühlen. Parteiintern sollte diese Thematik reflektiert werden, über die Ursachen diskutiert und über Verbesserungsmöglichkeiten nachgedacht werden. Schließlich deuten auch die Ergebnisse der Kategorie „Kosten für Kinderbetreuung“ an, dass in bestimmten Gruppen (Alleinerziehende, Mütter im Alter von 30 bis 50 Jahren) dies als Hinderungsgrund angesehen wird. Diesbezüglich könnten ebenso seitens der FDP Gegenmaßnahmen entwickelt werden.

Maßnahmen zur Erhöhung des politischen Engagements

Schließlich wurden die Frauen konkret nach Maßnahmen gefragt, die ihnen helfen könnten, ihr politisches Engagement zu erhöhen. Auch hier wurden sieben Statements präsentiert, denen zugestimmt werden konnte („Parteiveranstaltungen werden familienfreundlicher organisiert (Uhrzeit, Location, Kinderbetreuung etc.)“, „Online-Seminare“, „Ergebnisse von Orts-/Kreisversammlungen sind zeitnah online verfügbar“, „Möglichkeit der Einbringung in die Parteiarbeit über ein Online-Tool“, „Mehr Frauen in offiziellen Ämtern als Vorbild“, „Ein Mentoring-Programm und gezielte Trainings für Frauen“, „Ein aktives Frauen-Netzwerk“). In der Tabelle 5 sind die Aussagen und die Zustimmungsraten in den einzelnen Gruppen dargestellt. Die meist-, am zweitmeist- und am drittmeist genannten Antworten wurden mit dunkelgrau (meist genannt), mittelgrau (zweitmeist genannt) und hellgrau (drittmeist genannt) markiert.

Der Tabelle kann entnommen werden, dass von allen Subgruppen ein aktives Frauen-Netzwerk als Förderungsmaßnahme am häufigsten gewünscht wird. Insgesamt wird dieses von 46,3 Prozent der befragten Frauen angegeben. Am zweithäufigsten wird in fast

allen Subgruppen „Mentoring-Programme/gezielte Trainings für Frauen“ genannt. Schließlich erzielte auch die Maßnahme „Möglichkeiten der Einbringung in die Parteiarbeit über Online-Tool“ bei 33,7 Prozent hohe Zustimmungsraten, ebenso wie „mehr Frauen in offiziellen Ämtern als Vorbild“, was von ca. einem Drittel (29,3 Prozent) genannt wird. Niedrigere Zustimmungsraten mit ca. 20 Prozent verzeichnete die Maßnahme „Ergebnisse von Orts-/Kreisversammlungen sind zeitnah online verfügbar“, „Online-Seminare“ und „Parteiveranstaltungen werden familienfreundlicher organisiert (Uhrzeit, Location, Kinderbetreuung etc.)“.

Tabelle 5: Maßnahmen zur Erhöhung des politischen Engagements (in Prozent)

	Aktives Frauen-Netzwerk	Mentoring-Programme, Trainings	Parteiarbeit über Online-Tool	Frauen in offiziellen Ämtern als Vorbild	Online-Seminare	Ergebnisse von Versammlungen zeitnah online stellen	Familienfreundliche Organisation von Parteiveranstaltungen
Gesamt	46,3	36,0	33,7	29,3	22,9	20,0	19,8
Neumitglieder	51,0	46,5	46,3	24,8	34,5	24,4	21,0
Altmitglieder	43,7	28,6	24,6	33,0	14,4	16,7	18,9
Mütter	44,8	34,0	29,0	28,7	19,5	16,7	25,9
Mütter (30 bis 50 Jahre)	45,5	42,2	29,0	28,7	19,5	16,7	25,9
Alleinerziehende	51,8	42,3	33,9	33,9	20,8	16,7	25,0
Vollzeit	47,5	39,3	37,8	31,0	25,0	18,6	17,7
Teilzeit	46,4	40,4	34,7	29,0	26,1	19,8	33,5
Studium/Ausbildung	50,3	48,4	47,7	33,6	38,1	35,5	15,5
Rente	42,2	19,3	15,6	25,7	8,7	15,1	10,9
unter 30 Jahre	50,4	50,0	47,5	32,6	35,5	31,5	19,6
30 bis 50 Jahre	45,9	39,9	41,8	29,2	29,5	21,7	33,0
über 50 Jahre	45,7	29,4	24,2	28,7	14,4	15,7	10,2

Abweichungen der Subgruppen von den durchschnittlichen Zustimmungsraten sind partiell zu beobachten: So befürworteten Mütter, Alleinerziehende und in Teilzeit Tätige eine familienfreundliche Organisation von Parteiveranstaltungen häufiger – was auf deren Doppelbelastung zurückzuführen sein dürfte. Online-Seminare werden von Neumitgliedern und in der Ausbildung/Studium befindlichen Personen befürwortet, während diese von Altmitgliedern, Rentnerinnen und über 50-Jährigen eher nicht genannt wurden. Ebenso befürworteten die unter 30-Jährigen und die sich in Ausbildung bzw. im Studium befindenden Frauen überdurchschnittlich häufig, dass die Ergebnisse von Parteiveranstaltungen online gestellt werden sollen. Ein Online-Tool für Parteiarbeit wird von Neumitgliedern ebenso wie von den 30- bis 50-Jährigen unterstützt, von Rentnerinnen und über 50-Jährigen jedoch seltener genannt. Hier zeigt sich deutlich, dass Parteimitglieder über verschiedene Kommunikationskanäle angesprochen werden sollten. Hier ist

es wichtiger, eine gelungene Mischung aus digitalen und analogen Kommunikationswegen zu finden.

Deutliche Unterschiede sind auch bei den Mentoring-Programmen zu beobachten, die sowohl von Neumitgliedern, Müttern im Alter von 30 bis 50 Jahren, in Ausbildung/Studium befindenden Frauen und den unter 30-Jährigen unterstützt werden. Während diese von den Altmitgliedern und den Rentnerinnen vergleichsweise selten genannt werden. Die Zustimmungsraten für ein aktives Frauennetzwerk sind demgegenüber in nahezu allen Subgruppen gleichstark ausgeprägt.

Die Ergebnisse zeigen somit, dass insbesondere ein aktives Frauennetzwerk und Mentoring-Programme befürwortet werden. Auch Möglichkeiten der Online-Kommunikation und Parteiarbeit werden unterstützt, wobei hier deutliche, generationsspezifische Differenzen auffallen. Unterschiede in den Subgruppen sind auch im Bereich der familienfreundlichen Parteiveranstaltungsorganisation zu finden, die v.a. von betroffenen Gruppen (Mütter, Alleinerziehende) gewünscht werden.

5.3 Politische Themen

Genuines Gründungsmerkmal einer Partei sind Menschen, die sich für ein bestimmtes politisches Thema interessieren und aktiv Einfluss auf den politischen Prozess nehmen wollen, um diesem Thema stärkeres Gewicht in Gesellschaft und Politik zu verleihen. Daher ist es für eine Partei auch sehr wichtig, sich über ihre thematische Ausrichtung Gedanken zu machen. Doch für welche politischen Inhalte interessieren sich die weiblichen Mitglieder? Mittels zwei Fragen sollte erfasst werden, für welche politischen Themen sich die FDP aus Sicht der Befragten stärker einsetzen sollte und welche Themen aus Sicht der Befragten seitens der FDP bereits angemessen vertreten werden.

5.3.1 Stärker gewünschte Themenvertretung

Zunächst zu den Themen, die die FDP aus Sicht der Befragten stärker vertreten soll. Hier sollten die Frauen die Themenfelder nennen, die von der FDP stärker vertreten werden sollten. Tabelle 6 gibt Auskunft über ihr Antwortverhalten. Auch hier sind grafisch die meistgenannten (dunkelgrau), die zweitmeist genannten (mittelgrau) und die drittmeist genannten (hellgrau) Themenfelder dargestellt.

Auch hier zeigt sich große Einigkeit: Durchschnittlich 67,8 Prozent sind der Meinung, dass Schul- und Bildungspolitik stärker seitens der FDP vertreten werden sollte. Am zweithäufigsten wird die Wirtschafts- und Steuerpolitik genannt. Wobei hier deutliche Unterschiede in den Subgruppen zu beobachten sind: Während Mütter, in Vollzeit Tätige und über 50-jährige Frauen die Wirtschafts- und Steuerpolitik angeben, sehen Neumitglieder, in Ausbildung Befindenden und Frauen unter 50 Jahren das Thema Digitales und Innovation als bedeutender an. Die Einwanderungs- und Integrationspolitik wird v.a. von den Rentnerinnen sowie den Teilzeittätigen genannt und Altmitglieder möchten ein verstärktes Engagement der Partei im Bereich der Bürgerrechte. Schließlich möchten Mütter im Alter von 30 bis 50 Jahren, Alleinerziehende und in Teilzeit Tätige mehr Kinder- und Familienpolitik. Auch bei dem dritthäufigsten genannten Themenfeld unter-

scheiden sich die Subgruppen sehr stark: Insgesamt wird Digitales und Innovation am dritthäufigsten genannt, jedoch variiert dies sehr stark, wie Tabelle 6 zu entnehmen ist. Zusammenfassend wünschen sich somit alle Frauen eine stärkere Vertretung des Themas Schul- und Bildungspolitik. Zudem wünschen sich insbesondere Mütter, Alleinerziehenden, in Teilzeit Tätigen und Personen zwischen 30 und 50 Jahren eine stärkere Vertretung des Themas Kinder- und Familienpolitik. Auffällig ist auch, dass sich die ältere Generation der über 50-Jährigen und die Rentner die Themen Innere Sicherheit und Einwanderungs- und Integrationspolitik für besonders wichtig erachten.

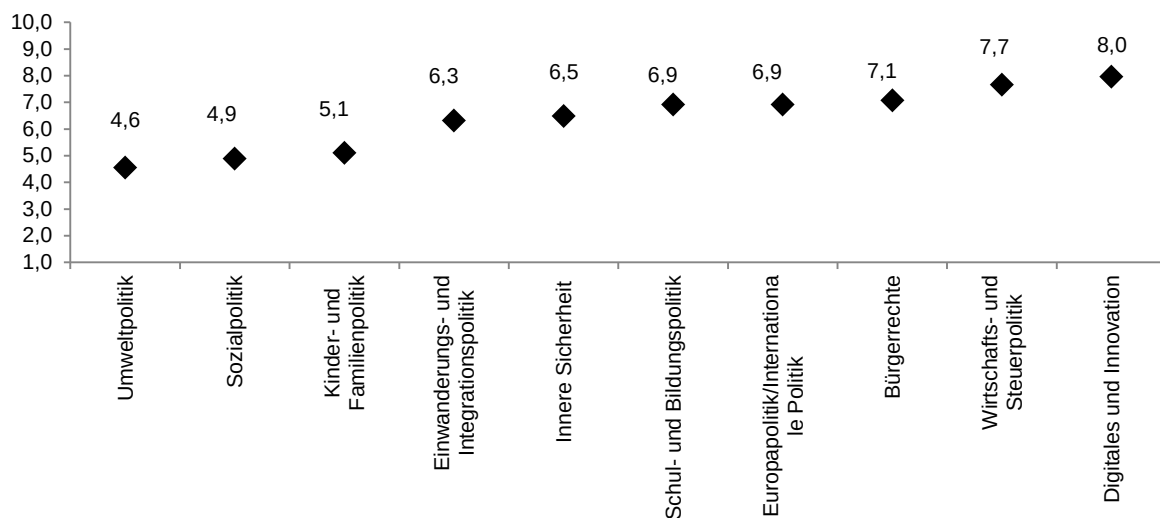
Tabelle 6: Stärker Themenvertretung gewünscht (in Prozent)

	Schul- und Bildungs- politik	Wirtschafts- und Steuer- politik	Digitales und Innovation	Einwanderungs- und Integrationspolitik	Bürgerrechte	Kinder- und Familien- politik	Innere Sicherheit	Europapolitik/ Internationale Politik	Umweltpolitik	Sozialpolitik
Gesamt	67,8	43,9	43,3	41,7	40,6	34,2	32,8	31,0	27,0	28,5
Neumitglieder	72,8	47,5	51,3	41,8	35,8	33,8	31,2	35,0	28,8	28,8
Altmitglieder	65,1	42,3	38,0	42,0	44,3	35,0	33,9	30,0	26,1	28,2
Mütter	75,6	43,9	38,9	42,7	37,5	43,4	34,8	27,3	25,0	28,4
Mütter (30 bis 50 Jahre)	77,8	40,9	46,6	42,5	34,3	59,6	32,7	24,6	24,3	27,6
Alleinerziehende	68,5	44,1	36,9	39,9	40,5	45,8	36,3	29,2	32,1	35,7
Vollzeit	61,6	48,8	48,6	39,9	43,0	31,6	31,5	31,7	26,6	27,8
Teilzeit	75,5	38,3	38,6	46,7	34,1	46,7	34,4	21,9	27,8	29,0
Ausbildung/Studium	69,7	40,7	51,0	35,5	43,9	28,4	29,0	41,3	34,2	31,6
Rente	75,1	37,2	30,7	42,5	37,7	29,1	38,0	31,8	24,0	27,7
unter 30 Jahre	65,2	45,7	53,3	36,6	37,7	26,1	25,7	39,1	30,1	30,4
30 bis 50 Jahre	65,5	42,7	49,4	41,4	40,5	43,1	31,1	28,7	27,1	28,6
über 50 Jahre	71,1	45,2	36,4	44,2	41,7	30,6	36,9	30,6	26,4	27,9

5.3.2 Angemessene FDP-Themenvertretung

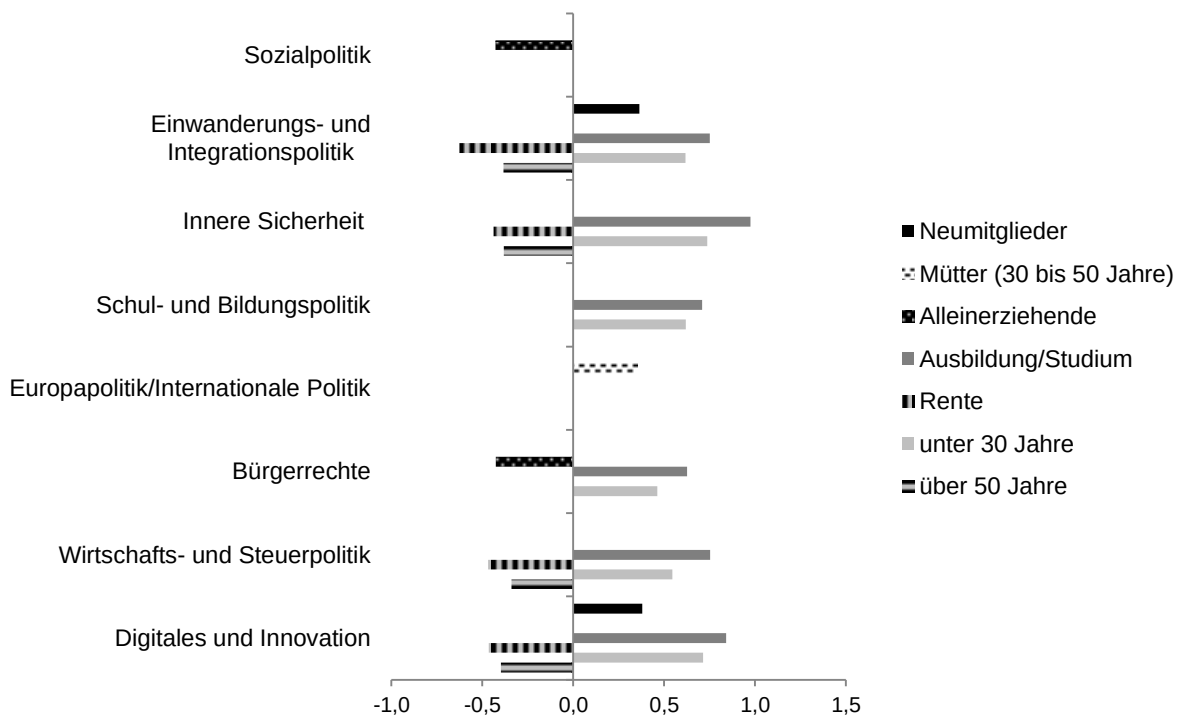
Die befragten Frauen sollten ferner angeben, inwiefern die Freien Demokraten verschiedene Themenbereiche „angemessen“ vertreten. Den Befragten stand dabei eine Skala von 1 (nein, gar nicht) bis 10 (ja, sehr) zur Verfügung.

Unklar bei der Fragestellung ist jedoch, was die Frauen unter „angemessen“ verstehen und inwiefern die Frauen in einer weniger angemessenen Themenvertretung ein Problem der FDP sehen bzw. eine stärkere Themenvertretung wünschen. Abbildung 17 gibt Auskunft über die Mittelwerte der abgefragten Politikfelder. Die Abbildung zeigt, dass die Frauen die Vertretung der Themenfelder Digitales und Innovation (8,0) und Wirtschafts- und Steuerpolitik (7,7) am angemessensten von allen Themenfeldern vertreten sehen. Weniger angemessen sehen sie dagegen die Vertretung der Umweltpolitik (4,6), Sozialpolitik (4,9) und Familien- und Kinderpolitik (5,1).

Abbildung 17: „Angemessene“ FDP-Themenvertretung (Mittelwerte)

Anmerkung: Skala von 1 ‚nein/gar nicht‘ bis 10 ‚ja/sehr‘.

Schließlich wurde auch hier untersucht, inwiefern Abweichungen zwischen verschiedenen Subgruppen zu identifizieren sind, wobei in der Abbildung 18 nur Abweichungen größer als 0.3 Mittelwertpunkte dargestellt werden. Besonders stark weichen Personen, die in der Ausbildung bzw. im Studium sind und die unter 30-Jährigen ab.

Abbildung 18: Angemessene FDP-Themenvertretung – Subgruppen (Mittelwertabweichungen der Subgruppen von durchschnittlichen Mittelwerten)

Es macht den Anschein, als ob diese Gruppe besonders motiviert und zufrieden mit der inhaltlichen Ausrichtung der FDP ist, da nahezu allen Themenfeldern hohe Zustim-

mungsraten gegeben wurden. Überdurchschnittlich geben sie an, dass sich die FDP angemessen für Einwanderungs- und Integrationspolitik, innere Sicherheit, Schul- und Bildungspolitik, Bürgerrechte, Wirtschafts- und Steuerpolitik und Digitales und Innovation einsetzt. Erinnern wir uns jedoch an die Ergebnisse der vorherigen Frage, so fällt die Problematik der Fragestellung ins Auge: Denn dort hat sich die Gruppe, die die Vertretung von Digitalem und Innovation hier für „angemessen“ hält, angegeben, dass sie sich eine stärkere Themenvertretung wünscht. Somit sind sie grundsätzlich mit der Parteiarbeit der FDP zufrieden, wünschen sich jedoch eine noch stärkere Vertretung einiger Themen.

Ähnliches kann auch bei den Rentnerinnen und Personen über 50 Jahre beobachtet werden: Sie sind grundsätzlich unzufriedener mit der FDP-Themenvertretung im Bereich Einwanderungs- und Integrationspolitik, innere Sicherheit, Wirtschafts- und Steuerpolitik sowie Digitales und Innovation. Aus der vorherigen Analyse zeigt sich, dass sich die Personengruppe einerseits mehr Engagement im Bereich der Einwanderungs- und Integrationspolitik wünscht, während eine stärkere Vertretung des Themas Digitales und Innovation und Wirtschafts- und Steuerpolitik nicht gewünscht wird. Alleinerziehende sind mit der Vertretung im Bereich der Bürgerrechte und der Sozialpolitik nicht zufrieden, wobei aus der vorherigen Frage abgeleitet werden kann, dass sie sich eine stärkere Vertretung des Themas Sozialpolitik wünschen als der Durchschnitt.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Frauen durchaus Themenfelder nennen, die sie gerne intensiver seitens der FDP bearbeitet sehen möchten. In sehr starker Weise ist dies im Rahmen der Auswertung von 5.3.1 deutlich geworden, wo alle Subgruppen einen Mangel im Rahmen der Bildungs- und Schulpolitik sehen, gefolgt von einem stärkeren Vertretungsanspruch im Bereich Digitales und Innovation und Wirtschafts- und Steuerpolitik. Zudem zeigt sich, dass sich Mütter und alleinerziehende Parteimitglieder in überdurchschnittlichem Maße für Kinder- und Familienpolitik stark machen.

Im Rahmen der Auswertung von 5.3.2 ist aufgefallen, dass auch Themen, die weniger stark genuine FDP-Themen sind, wie z.B. Umwelt, Familien- oder Sozialpolitik, von den Befragten als Themenfelder angesehen werden, die eher nicht angemessen vertreten werden. Unklar ist jedoch, ob sich die Befragten eine stärkere oder schwächere Themenvertretung wünschen.

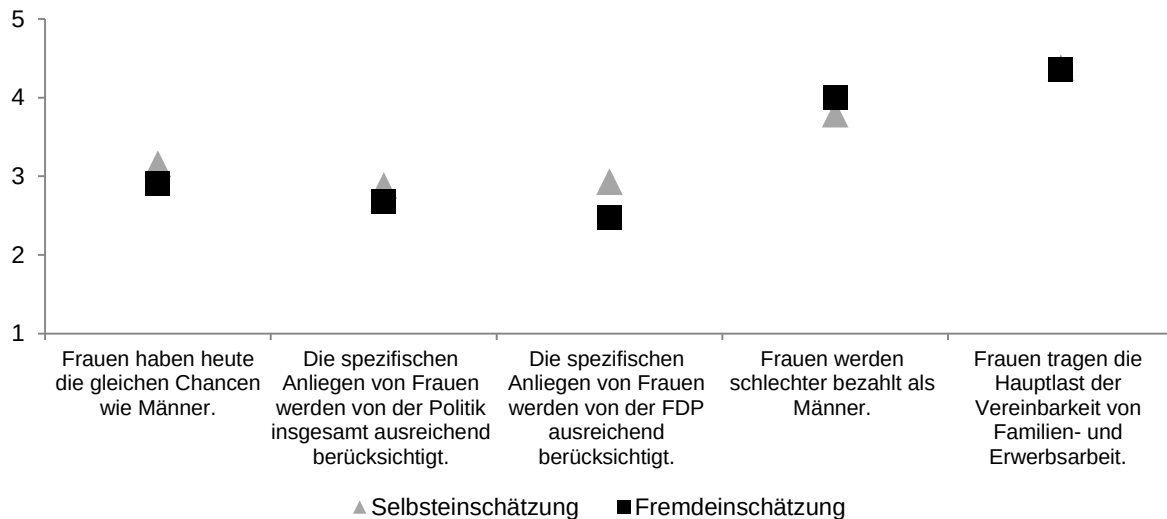
5.4 Aussagen zur Situation von Frauen in der Gesellschaft

Obwohl Gleichberechtigung seit der Gründung der Bundesrepublik ein zentraler Wert der deutschen Gesellschaftsordnung darstellt und im Grundgesetz fest verwurzelt ist, sind Frauen noch immer in zahlreichen Bereichen unterrepräsentiert. Diese Geschlechterungleichheit wird in unserer Gesellschaft unterschiedlich wahrgenommen. Inwiefern dies auch unter weiblichen FDP-Mitgliedern der Fall ist, soll nachfolgende Analyse zeigen.

Hierzu sollten die Frauen auf einer 5-stufigen-Skala von „stimme voll und ganz zu“ bis „stimme gar nicht zu“ verschiedene Aussagen zum Thema Frauen in der Gesellschaft bewerten (Selbsteinschätzung). Danach bekamen sie die Aufgabe, die Einstufung für ihre Freunde und Bekannten vorzunehmen. Die Aussagen lauteten: „Frauen haben heute

die gleichen Chancen wie Männer“, „Die spezifischen Anliegen von Frauen werden von der Politik insgesamt berücksichtigt“, „Die spezifischen Anliegen von Frauen werden von der FDP ausreichend berücksichtigt“, „Frauen werden schlechter bezahlt als Männer“ und „Frauen tragen die Hauptlast der Vereinbarkeit von Familie- und Erwerbsarbeit“. Abbildung 19 zeigt die Selbst- und Fremdeinschätzung weiblicher FDP-Mitglieder.

Abbildung 19: Aussagen zur Situation von Frauen in der Gesellschaft (Mittelwerte)



Anmerkung: Skala von 1 ‚stimme gar nicht zu‘ bis 5 ‚stimme voll und ganz zu‘.

Es ist zu erkennen, dass die Fremd- und Selbsteinstufungen – mit Ausnahme der FDP-spezifischen Aussage – sehr eng beieinanderliegen. Große Zustimmung verzeichnet die Aussage „Frauen tragen die Hauptlast der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit“ und „Frauen werden schlechter bezahlt als Männer“. Wobei hier auch die Unterschiede zwischen Fremd- und Selbsteinschätzung am geringsten ausfallen. Mittige „teils/teils“-Einstufungen erfahren die beiden anderen Aussagen „Chancengleichheit“, „spezifische Anliegen von Frauen in Politik“ und „spezifische Anliegen von Frauen in der FDP“. In Bezug auf das FDP-Issue zeigt sich zudem, dass die Mitglieder die FDP deutlich positiver einstufen als sie es vom Bekannten- und Freundeskreis machen.

Auch bei diesen Fragen wurden die Abweichungen in den Subgruppen untersucht. Da diese jedoch nur sehr marginal ausgeprägt sind (meist nur Abweichungen von 0.2) wird auf eine grafische Darstellung verzichtet. Allerdings sind zwei Aspekte erwähnenswert: Erstens schätzen die Rentnerinnen ihre Bekannten und Freunde positiver als der Durchschnitt (Mittelwert von 3,2) beim Statement „Die spezifischen Anliegen von Frauen werden von der FDP ausreichend berücksichtigt“ ein. Zweitens haben die Alleinerziehenden eine deutlich negativere Einschätzung bezüglich der Gehaltsaussage.

5.5 Anliegen, Attraktivität und Anregungen für FDP

Bei zwei offenen Fragen hatten die Frauen auch die Möglichkeit der FDP direkt Rückmeldung bezüglich ihrer Anliegen zu geben. Erstens wurden die Frauen gefragt, ob es aus Ihrer Sicht spezifische inhaltliche, organisatorische oder personelle Anliegen von Frauen gibt, die von den Freien Demokraten wahrgenommen werden sollen. Zweitens

widmete sich eine Frage der Attraktivitätssteigerung der FDP. Die Frauen wurden nach Anregungen gefragt, wie die Freien Demokraten für Frauen attraktiver werden könnten. Beide Fragen wurden, wie oben beschrieben, mittels einer explorativ-angelegten qualitativen Inhaltsanalyse untersucht. Da es sich in beiden Fragen um die subjektive Mitteilung von Anregungen bzw. Anliegen handelte, haben die Frauen bei beiden Fragen ähnliche Antworten gegeben. Daher ist das entwickelte Codierschema sehr ähnlich und weist nur in Teilen Unterschiede auf.

5.5.1 Inhaltliche, organisatorische und personelle Anliegen der Frauen

Insgesamt konnten 1.330 Nennungen dem Codierschema zugeordnet werden. Das entwickelte Codierschema gliedert sich in drei Hauptkategorien. Die Frauen haben

- (1) Anliegen auf Wähler/innenebene,
- (2) Anliegen auf Parteiebene und
- (3) Anliegen auf inhaltlicher Ebene geäußert.

Nur 1,1 Prozent der Antworten widmen sich den Anliegen auf der Wähler/innenebene. Dies ist jedoch nicht überraschend, da nach inhaltlichen, organisatorischen und personellen Anliegen gefragt wurde. Auf die anderen beiden Kategorien verteilen sich die restlichen Codes: 543 Nennungen (40,8 Prozent) konnten den Anliegen auf Parteiebene und 772 Nennungen (58,0 Prozent) der inhaltlichen Ebene zugeordnet werden. In diesem Bericht wird versucht, das Antwortverhalten möglichst umfangreich darzustellen, um die Fülle der Anliegen und Anregungen zu benennen und zu erfassen. Zwar wurden die Antworten kategorisiert und quantifiziert. Jedoch kann in jeder Antwort ein guter Gedanke oder eine gute Idee stecken, den es zu berücksichtigen gilt.

Parteiebene

Zunächst zur Parteiebene: Auf dieser Ebene wurde einerseits Probleme an der aktuellen Parteiarbeit geäußert (12,6 Prozent) und andererseits Maßnahmen zur Verbesserung vorgeschlagen (28,3 Prozent).

Zunächst zu den Problemen auf Parteiebene: Das größte Problem innerhalb der Partei scheint die **männlich geprägte Parteiarbeit und Arbeitsweise** zu sein. Insbesondere wurde hier Kritik an der Art und Weise der Versammlungen geübt: Begriffe wie „Männerverein“, „Altherrenverein“, „Männerrunde“ und insbesondere der Begriff „Klüngel“ fielen häufig: So auch in folgenden Anmerkungen:

"Die Klüngelei im Hinterzimmer der geschlossenen Herrengesellschaften in der FDP sind nicht frauenfreundlich."

"Wenn die FDP für Frauen attraktiv sein will, darf das Bild nicht von Männern dominiert werden, weder in den Verbänden noch auf den Wahllisten."

"Frauen in der FDP brauchen weder Nachhilfe noch Mentoring. Das einzige Problem sind Machos an der Spitze. Solange sich das nicht ändert, werden wir nur noch junge hübsche Frauen mit langen Beinen nach oben kommen lassen. Leider ist das so."

"Oftmals unterschwellig, aber ebenso offen gelebt und auch im direkten Gespräch auf Nachfrage offen gelebt, findet Chauvinismus und eine Verniedlichung der Kompetenzen von Frauen statt."

Von **Machtkämpfen**, „**Ellenbogen-Manier**“, **Treffen in Hinterzimmern** und **undurchsichtigen Auswahlverfahren „alter Männern“** war in 69 Nennungen die Rede:

"Gewählt wird, wer immer da ist, nicht, wer kompetent ist."

"Ich fühle mich von meinem Ortsverband sehr ernst genommen und gefördert, und leiste auch entsprechend viel. Aber sobald es darum geht, in der Parteihierarchie aufzusteigen, für Gremien (z.B. BFA) nominiert zu werden, kommen fast immer die gleichen alten Männer zum Zuge. Ich empfinde das als unfair und habe mittlerweile wenig Lust, meine Zeit der FDP zu verschenken."

"Wir sollten mal ernsthaft besprechen, warum Kandidatinnen nach ganz andere Kriterien beurteilt werden als Kandidaten, z.B. nach Aussehen, Kleidungsstil, die Ausbildung/der Werdegang werden ganz anders beurteilt als bei Männern."

"Eine Partei, die die individuelle Leistung als Maßstab ausruft, bei der Aufstellung von Listen aber den Regionalproporz lebt und in Gremien eine Präsenzkultur lebt, ist nicht wirklich glaubwürdig gegenüber Frauen. Und: Gegen Seilschaften von Männern kommen die Leistungen von Frauen nicht an."

„Ich hatte eine reale Chance auf einen Platz vorne in der Landesliste zum Bundestagswahlkampf. Mein Kreisverband hat mich nicht gewählt. Argument: Wir wollten dich vor dir selber schützen.“

47 Mal wurde genannt, dass **Frauen** in der Parteilarbeit **diskriminiert** würden und 24 Mal wurde **aufdringliches Verhalten/Sexismus** kritisiert.

"zu glauben, dass in einer liberalen Organisation von selbst Chancengleichheit und ein diskriminierungsfreies Klima herrschen, ist eine Illusion."

"Die „alten“ Mitglieder sind überwiegend Männer und verhalten sich meist gegenüber den Frauen sehr aufdringlich aber nicht in politischer Sicht. In politischer Sicht wollen die alten Herren nichts von den Frauen wissen, daher bin ich auch ausgetreten."

"Diskriminierendes Verhalten von Männern (Kommentare zum Aussehen, unangemessenes Anfassen, ins Wort fallen) und das Abwerten „typischen“ Frauenverhaltens (Zitat: das ist ja nett, mal darüber zu sprechen, aber ...) Frauen werden solange gefördert, bis sie nicht selbständig werden und eigene Ideen umsetzen wollen oder es gar wagen, die Männerriege zu kritisieren"

"Sensibilität für #metoo - auch in den eigenen Reihen!"

"Das Thema sexuelle Belästigung spielt für mich eine große Rolle: Es kommt viel zu häufig vor, dass ich, als 19-Jährige (aber auch schon mit 17 Jahren) von älteren Männern auf parteiinternen Veranstaltung unangemessen ‚angemacht‘ wurde. Man fühlt sich angewidert und vermeidet den Umgang mit männlichen Parteimitgliedern; man wird daran gehindert, sich sachlich zu partizipieren. Dies passierte mir auf jeder Ebene: Ortsverband, im Bezirk, Landesebene, Bundesebene. Dass Politik auch in das private Leben führt, verstehe ich als Ehrenamtlerin überaus. Jedoch ist man nach zwei Jahren Mitgliedschaft fast schon wütend, wenn man ständig ‚Avancen‘ gemacht bekommt, die einen zutiefst anwidern, nicht zuletzt da sie im politischen Kontext nichts zu suchen haben und die Partei kein Paarship ist."

"Alltagssexismus über die in der Partei (sowie Vorfeld JuLis) nicht gesprochen wird. Stereotype: „Wir brauchen noch eine Frau vorne auf der Liste.“ Generell ablehnende Stimmung gegenüber Frauenförderung. Allgemeiner Tenor: Bloß nicht feministisch wirken."

"Es muss gegen den innerparteilichen Sexismus vorgegangen werden. Dazu braucht es aber auch gestärkte Strukturen, die sich hinter Opfer solcher Aussagen stelle."

17 Mal gingen die Frauen auch auf geschlechtsspezifische Verhaltensweisen ein, die insbesondere beinhalteten, dass ihnen mangelnde Kompetenz vorgeworfen worden wäre oder Männer einfach karriereorientierter seien. Sieben Mal wurde auch das Problem angesprochen, dass die FDP grundsätzlich ein „Image-Problem“ habe, und drei Mal,

dass das eigentliche Problem wäre, dass **Männer Platz machen müssten**. Eine Frau beschreibt dies, wie folgt:

"Was Frauen brauchen, sind FDP-Männer, die ihre angestammten Plätze räumen, so dass die engagierten und qualifizierten Frauen in der FDP überhaupt die Möglichkeit bekommen, für interessante Positionen zu kandidieren. Diese Möglichkeit besteht aktuell kaum und das liegt nicht daran - wie gern von Seiten der Parteispitzen argumentiert wird-, dass Frauen nicht kandidieren wollen. Frauenförderung heißt, dass ein Mann den Posten nicht bekommt. Und ich sehe momentan wenig Männer, die das akzeptieren."

In 376 Nennungen schlugen die Frauen Maßnahmen zur Verbesserung vor bzw. führten an, welche (vermeintlichen) Maßnahmen nicht funktionieren würden. Die heiß diskutierte Quote wurde insgesamt 66 Mal genannt. 27 Nennungen sprachen sich gegen eine Parteiquote und 39 Nennungen für eine Parteiquote aus. Angemerkt werden muss, dass die **Quote** von beiden Seiten ein sehr stark diskutiertes Thema ist und beide Seiten ihre Position mit Vehemenz vertreten, wie die nachfolgenden Zitate illustrieren:

"Die Quote wird ohne sachliche Auseinandersetzung schlicht abgelehnt. Égalité Gesetzgebung? Pfui Teufel!"

"Mit der Einführung einer Frauenquote würde ich als langjähriges Mitglied die Partei verlassen."

"Ich bin kein Quoten-Fan - halte sie aber leider in Bezug auf die Frauenförderung für unabdingbar."

"Bitte keine Frauenquote einführen, denn wir sind nicht behindert. Wir sind vollwertige und gleichgestellte Menschen. Wir haben kein Handikap gegenüber Männer. Jede Frau kann auch in der FDP, wenn sie will bis zum Minister- oder Kanzlerposten kommen. Es ist nur eine Frage des Wollens."

"Organisatorisch: 36 Jahre Parteimitglied zeigen mir: es geht NUR mit Quote. Alles andere ist in die Tasche gelogen"

"Lasst die Frauenquote sein!!!!!!!"

Einige Frauen kritisieren die **Regionalquoten bzw. den Parteienproporz** der Partei und verknüpfen die Diskussion mit der Frauenquote wie folgende Zitate zeigen:

"Und außerdem ist die FDP eine Quotenpartei. Ja, richtig: statt der Frauenquote ist Regionalquote bestimmend. So werden Landeslisten aus Regionalfürsten zusammengepuzzelt, bei der die Frauen "natürlich" hinunterfallen und die als Gesamtliste absolut unattraktiv wirken. Für viele Frauen in meinem Bekanntenkreis ist die FDP daher nicht wählbar. Eine Frauenquote für Landeslisten und Parteiämter muss also her!!"

"Schluss mit dem Parteiproporz oder alternativ die Einführung einer zeitlich begrenzten Frauenquote!"

"Proporz als einzige Quote bei Wahlen abschaffen"

"es sollte genauso selbstverständlich sein, dass Frauen auf vorderen Listenplätzen jeder Art kandidieren wie Männer aus der Region A oder B."

Neben den Quoten richteten sich 59 Nennungen (4,4 Prozent der Nennungen insgesamt) dem Thema der **Professionalisierung der Kommunikation der Parteiarbeit und Sitzungen**. Parteiarbeit soll nach Meinung dieser Befragten offen, modern, effektiv und online stattfinden. Sie soll raus aus den Hinterzimmer verrauchter Kneipen.

Als weitere Maßnahme wurde 46 Mal vorgeschlagen, dass **Frauen aktiv angesprochen, ihre Talente gefördert werden sollten und zur Kandidatur aufgefordert werden sollten**. Es wurde auch darum gebeten, Frauen „ohne Stallgeruch“ zu fördern und Quereinstiege ohne lange Ochsentouren zu ermöglichen. Um diese Maßnahmen zu fes-

tigen, wurde hier vorgeschlagen, Selbstverpflichtungen oder Anreizsysteme einzuführen, die bspw. halbjährlich reportpflichtig sind.

41 Nennungen widmeten sich dem **Aufbrechen alter Strukturen**. Diese Kategorie ist eng verwandt mit der bereits zuvor vorgestellten Kategorie der männlich geprägten Parteiarbeit. Hier geht es insbesondere darum, die geschlossenen Zirkel und die undurchsichtige Kandidatenauswahl von wenigen Machträgern im Hinterzimmer zu durchbrechen. Weiter wurden 39 Mal **weibliche Vorbilder auf allen Ebenen** und insbesondere auf der Bundes- und Führungsebene genannt:

"Wäre schön, wenn außer Herrn Lindner und Herrn Kubicki auch eine Frau präsenter wäre."

"Christian Lindner ist großartig; als role model für weibliche Kandidatinnen und Wählerinnen taugt er nicht."

"weniger Focus auf Herrn Lindner als alleinigen Heilbringer"

Nun zu den weniger häufig genannten Maßnahmen:

- 19 Nennungen waren für die **Förderung der Vereinbarung von Parteiarbeit und Familie**, wobei viele dabei an Betreuungsmöglichkeiten bei Veranstaltungen dachten.
- 18 Nennungen widmeten sich ganz allgemein der stärkeren **Transparenz** der Parteiarbeit.
- 14 Nennungen führten **Netzwerke und Plattformen für Frauen (und Männer)** an, um u.a. auch den inhaltlichen Austausch und die Parteiarbeit zu fördern. Uneinig waren sich die Frauen hierbei, ob die Netzwerke exklusiv Frauen umfassen oder Männer zwingender Bestandteil sein sollten, um alte Strukturen auch aufbrechen zu können.
- 13 Nennungen forderten **Mentoren-Programm**.
- 13 weitere Nennungen wünschten sich allgemein **mehr Wertschätzung und bessere Umgangsformen** untereinander.
- Ferner wurden auch neun Mal die **Einteilung spezieller Personen bzw. Ansprechpartner** sowohl für die Werbung von Neumitgliedern, die Betreuung von Neumitgliedern oder der Entgegennahmen von Sexismüsällen vorgeschlagen.
- Fünf Nennungen wünschten sich eine **stärkere Debattenkultur bzw. mehr Basisdemokratie**.
- Fünf Nennungen schlugen vor, bereits an Schulen oder über Medien den **weiblichen Nachwuchs aktiv zu suchen und zu fördern**.
- Weitere fünf Nennungen schlugen **Männer-Schulungen** vor. Hier wurde durchaus auch an Funktionsträger gedacht, die grundsätzlich zum Thema Frauenförderung, aber auch Sexismus geschult werden könnten.
- Zwei Nennungen führten **geschlechtsspezifische Arbeitsweisen** auf, die nicht immer von Frauen erledigt werden müssen, wie nachfolgendes Zitat deutlich zeigt:

"Ehrlich gesagt werden wir Frauen in der FDP als "Ameisen" verwendet. D.h. wir machen die Arbeit und die Herren präsentieren sich auf den Bildern."

- Schließlich sprachen sich noch zwei Personen für die **Abschaffung von Bezirksverbänden** aus.

Tabelle 7: Anliegen der Frauen (Nennungen der Kategorien und Subkategorien in absoluten Zahlen und Prozent)

ANLIEGEN AUF WÄHLERINNENEbene: Spezielle Wählerinnenansprache	15	1,1
ANLIEGEN AUF PARTEIEBENE:	543	40,8
Probleme aktueller Parteiarbeit	167	12,6
Männlich geprägte Parteiarbeit und Arbeitsweise	69	5,2
Diskriminierung von Frauen	47	3,5
Sexismus/aufdringliches Verhalten	24	1,8
(vermeintlich) geschlechtsspezifische Verhaltensweisen	17	1,3
Image-Problem der FDP bei Frauen	7	0,5
Männer müssen Platz machen	3	0,2
Vorgeschlagene Maßnahmen	376	28,3
Quoten		
gegen Quoten	27	2,0
für Quoten	39	2,9
Professionalisierung der Kommunikation und Organisation der Parteiarbeit und Sitzungen	59	4,4
aktive Ansprache und Talentförderung von Frauen	46	3,5
Aufbrechen alter Strukturen	41	3,1
Weibliche Vorbilder auf allen Ebenen	39	2,9
Förderung der Vereinbarung von Parteiarbeit und Familie	19	1,4
Transparenz	18	1,4
Mentoring-Programme	13	1,0
Netzwerke und Plattformen für Frauen (und Männer)	14	1,1
Mehr Wertschätzung und bessere Umgangsformen	13	1,0
Personelle Verantwortung für Neumitgliederwerbung und -betreuung und Ansprechperson bei Sexismus	9	0,7
Basisdemokratie, Debattenkultur	5	0,4
Aktive Nachwuchssuche und -förderung	5	0,4
Männer-Schulung	5	0,4
Frauen nicht typische "Frauenarbeit" machen lassen	3	0,2
Bezirksverbände abschaffen	2	0,2
Sonstige Maßnahmen	19	1,4
ANLIEGEN AUF INHALTLICHER EBENE	772	58,0
Allgemeines zu inhaltlichen Anliegen	135	10,2
Gleichberechtigung/Gleichstellung/Chancengleichheit	55	4,1
Förderung der selbstbestimmten Entwicklung von Individuen (mit und ohne Familie)	20	1,5
Frauenspezifische Themen setzen	13	1,0
Wertschätzung von Frauen (als Mutter, Pflegerin, Hausfrau, Berufstätige)	11	0,8
Klassische Ideengeber (politischer Liberalismus, liberaler Feminismus, Sozialliberalismus) heranziehen	7	0,5
Weibliche Sprache fördern	6	0,5
Hinterfragung und Bearbeitung von "Männerthemen"	6	0,5
Frauenförderung allgemein	6	0,5
Frauenthemen sind auch immer Männerthemen	3	0,2
Definieren des FDP-Frauenbildes	3	0,2
Rollenbilder aufbrechen	3	0,2
Durchführung von Umfragen	2	0,2
Kinder	175	13,2
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	87	6,5
Kinderbetreuung: flexibel, erstklassig, kostenlos, bei Dienstreisen	55	4,1
Kinder sind auch Männersache --> Männer fördern und verpflichten	15	1,1
Rückkehr ins Berufsleben	8	0,6
Entlastung von Familien	5	0,4
Mutterschaft/Mutter (Leihmutterschaft, § 219)	5	0,4
Berufstätigkeit	151	11,4
Gleiches Gehalt	55	4,1
Förderung von Frauen in Führungspositionen	29	2,2
Förderung von Frauen in bestimmten Berufsgruppen (Selbstständige, Gesundheitsberufe, Pflege, Erzieher, technisches Personal)	23	1,7
Flexible Arbeitszeiten, Home-Office	17	1,3
Teilzeittätigkeit	12	0,9
Vollzeittätigkeit	6	0,5
Sonstiges	9	0,7
Alleinerziehende	25	1,9
(Alters)armut bei Frauen	19	1,4
Quoten	17	1,3
für Quoten	9	0,7
gegen Quoten/Abschaffung von Quoten	8	0,6
Sexismus	8	0,6
Gewalt gegen Frauen/Frauen in Notlagen/Gewalt gegen Migrantinnen	7	0,5

Politikfelder	235	17,7
Sozialpolitik	41	3,1
Familienpolitik	34	2,6
Steuerpolitik (v.a. Abschaffung des Ehegattensplitting, Familiensplitting, steuerliche Begünstigung von Alleinerziehenden)	30	2,3
Bildungspolitik	27	2,0
Pflege	25	1,9
Umwelt/Tierschutz	21	1,6
Gesundheitspolitik	13	1,0
Integration/Einwanderungspolitik	6	0,5
Innere Sicherheit	6	0,5
Verbraucherschutz	5	0,4
Digitalisierung	5	0,4
Wohneigentum/Wohnungsbau/Miete	5	0,4
Wirtschaftspolitik	3	0,2
Sonstige Politikfelder	14	1,1
GESAMT	1330	100

Inhaltliche Ebene

Auf inhaltlicher Ebene konnten neun Subkategorien identifiziert werden:

- (1) Allgemeines zu inhaltliche Anliegen,
- (2) Kinder,
- (3) Berufstätigkeit,
- (4) Alleinerziehende,
- (5) (Alters-)Armut bei Frauen,
- (6) Quote,
- (7) Sexismus,
- (8) Gewalt gegen Frauen und
- (9) spezielle Politikfelder.

Allgemeines zu inhaltlichen Anliegen: 135 Nennungen widmeten sich allgemeinen Dingen zu inhaltlichen Anliegen. Am häufigsten wurde in dieser Kategorie die Gleichberechtigung/Gleichstellung/Chancengleichheit genannt, die den Frauen ein Anliegen ist. Ferner wurde die selbstbestimmte Entwicklung 20 Mal genannt. Die Frauen meinten damit insbesondere, dass es wichtig sei, dass jede Frau selbstbestimmt ihren Weg gehen kann und sich nicht für Entscheidungen (insbesondere ob sie mit oder ohne Kinder leben möchte und ggf. wie sie mit Kindern leben möchte) rechtfertigen muss. Dieses Thema ist den Frauen somit ein großes Anliegen.

- 13 Mal wird gefordert, dass frauenspezifische Themen gesetzt werden sollten.
- Elf Nennungen widmete sich der stärkeren Wertschätzung von Frauen, sei es als Mütter, Pflegerinnen, Hausfrauen oder Berufstätige.
- Sieben Nennungen regten an, die klassischen Theorien, und hierbei insbesondere den politischen Liberalismus, den liberalen Feminismus und den Sozialliberalismus als Ideengeber heranzuziehen.
- Sechs forderten die Einführung der weiblichen Sprache.
- Sechs Nennungen führten an, dass sich Frauen auch typische Männerthemen annehmen sollten.
- Sechs Nennungen war die allgemeine Frauenförderung ein Anliegen.

- In drei Nennungen wurde thematisiert, dass Frauenthemen immer auch Männerthemen seien.
- Dreimal wurde genannt, dass die FDP ihre Frauenbild (neu) definieren sollte.
- Schließlich wurde ebenso drei Mal genannt, dass Rollenbilder aufgebrochen werden sollten.

Kinder: 175 Nennungen beschäftigten sich speziell mit dem Thema Kinder, wobei bei den meisten Antworten (87 Nennungen) die Vereinbarkeit von Beruf und Familie ein Anliegen war, gefolgt von der Kinderbetreuung (55 Nennungen), die – je nach Antwort – flexibel, erstklassig, kostenlos oder während Dienstreisen angeboten werden soll. 15 Nennungen zogen die Männer in die Pflicht und meinten, dass Kinder auch Männersache seien und daher die Männer stärker gefördert und verpflichtet werden sollten.

- Acht Nennungen widmeten sich der Rückkehr ins Berufsleben.
- Fünf Nennungen war die Entlastung von Familien ein Anliegen.
- Fünf Nennungen widmeten sich dem Thema Mutter/Mutterschaft (insb. Leihmutterschaft, § 219)

Berufstätigkeit: 151 Nennungen konnten dem Themenfeld Berufstätigkeit zugeordnet werden, wobei über ein Drittel der Antworten die Forderung des gleichen Gehalts beinhaltete. 29 Nennungen widmeten sich der Förderung von Frauen in Führungspositionen, weitere 23 sprachen die Förderung von Frauen in bestimmten Berufsgruppen – insbesondere Selbstständige, aber auch typische Frauenberufe im Gesundheits-, Pflege- und Erziehungsbereich oder frauenuntypische Berufe (wie z.B. im Bereich des technischen Personals) – an. 17 Nennungen konzentrierten sich auf den Bereich flexible Arbeitszeiten und Homeoffice, weitere zwölf der Teilzeittätigkeit und sechs der Vollzeittätigkeit.

Alleinerziehende: Die Subkategorie 4 beinhaltet 25 Nennungen zum Thema Alleinerziehende. Den Frauen war es ein Anliegen, dass diese in der Parteiarbeit inhaltlich stärker bedacht werden.

(Alters-)Armut bei Frauen: Die Subkategorie 5 umfasst Antworten zum Thema (Alters-)Armut speziell von Frauen, die 19 Mal genannt wurde. Aufgrund verschiedener Lebensmodelle wären Frauen besonders stark von dieser Problematik betroffen, was parteilich bearbeitet werden sollte.

Quote: Auch auf der inhaltlichen Ebene wurden Quoten als Ziel genannt, wobei auch hier unter den 17 Nennungen neun Nennungen die Quote befürworteten und acht Nennungen ablehnen.

Sexismus: Acht Nennungen widmeten sich der Thematik „Sexismus“.

Gewalt gegen Frauen: Weitere sieben Nennungen konnten unter der Kategorie Gewalt gegen Frauen subsumiert werden.

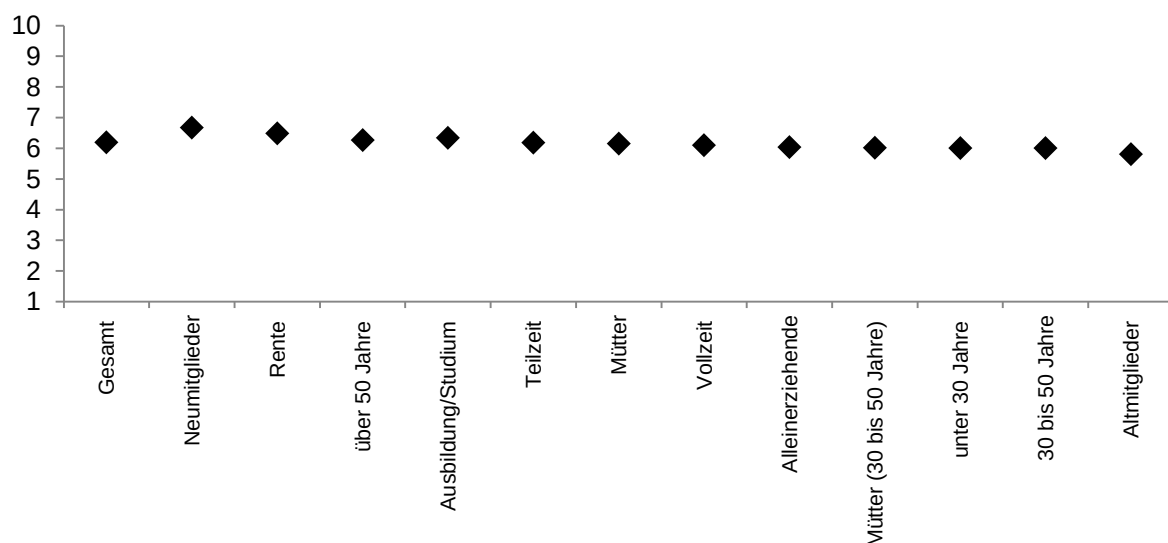
Spezielle Politikfelder: Schließlich umfasst die Subgruppe 9 politikfeldspezifische Antworten und ist mit 235 Nennungen sehr stark vertreten. Besonders häufig wurde in 41 Nennungen das Anliegen geäußert, mehr für Sozialpolitik (inkl. Alterssicherung, Senioren und Behinderte) zu tun. Ebenso sprachen sich 34 Nennungen für Familienpolitik aus. Schließlich wurde mit der Steuerpolitik in 30 Nennungen ein genuines FDP-Thema angeführt. Jedoch wurde diese sehr häufig mit frauenspezifischen Problemen ausgefüllt und so wurde der Wunsch nach der Abschaffung des Ehegattensplittings, der Einführung ei-

nes Familiensplittings und der Einführung von steuerlichen Begünstigungen für Alleinerziehende. Weitere 27 Nennungen hatten das Anliegen verstärkt Bildungspolitik zu vertreten, 25 Nennungen forderten zu Tätigkeiten im Pflegebereich auf. Auch das Umweltthema/Tierschutz wurde von 21 Personen genannt. 13 Nennungen fokussierten die Gesundheitspolitik. Jeweils sechs Nennungen entfielen auf die Themenfelder Integration/Einwanderungspolitik und Innere Sicherheit. Fünfmal wurde jeweils der Verbraucherschutz, die Digitalisierung und das Wohneigentum als Politikfelder genannt. Wirtschaftspolitik wurde nur in drei Nennungen als inhaltliches Anliegen formuliert.

5.5.2 Attraktivität und Anregungen zur Attraktivitätssteigerung der FDP

Am Ende der Umfrage wurden die Frauen gefragt, ob sie die FDP für eine attraktive Partei halten. Ihnen standen bei der Bewertung eine Skala von 1 (nein, gar nicht) bis 10 (ja, sehr) zur Verfügung. Insgesamt gaben die Frauen der FDP einen Attraktivitätswert von 6,2. Somit stuften die Frauen die Attraktivität der FDP verhalten positiv ein. In der nachfolgenden Abbildung 20 sind die Mittelwerte insgesamt und der verschiedenen Subgruppen dargestellt. Die Mittelwerte in den Subgruppen unterschieden sich nur leicht von dem Gesamtwert. So geben die Neumitglieder der FDP den höchsten Wert mit 6,7 und die Altmitglieder mit 5,8 den niedrigsten Wert.

Abbildung 20: Attraktivitätseinstufung der FDP (Mittelwerte)



Anmerkung: Skala von 1 (‚nein/gar nicht‘) bis 10 (‚ja/sehr‘).

Schließlich wurden die Frauen gefragt, ob sie Anregungen haben, um die FDP für Frauen attraktiver zu machen. Auch hier konnten die Antworten offen in einem Textfeld formuliert werden. Bei der Codierung der ersten 100 Antworten ist aufgefallen, dass deren Antwortdimensionen der Frage nach den speziellen Anliegen (5.5.1) sehr ähnlich sind, weshalb die Entscheidung getroffen wurde, das Codierschema für die speziellen Anliegen auch bei dieser Frage anzuwenden und ggf. anzupassen.

Doch welche Anregungen haben die Frauen, um die Attraktivität zu steigern? Auch hier beziehen sich nur wenige Antworten auf die Wähler/innenebene (54 Nennungen, 3 Prozent). Die 54 Nennungen umfassen insbesondere Anregungen dahingehend, dass die Wählerinnen speziell angesprochen werden sollten, worunter u.a. das Design und die

Inhalte politischer Kommunikation gemeint waren, die simpel, emotional und empathisch den Frauen präsentiert werden sollen.

Zwei Drittel und somit der Großteil der Antworten konzentrierte sich auf Anregungen hinsichtlich der Parteiebene. Hier wurde erneut zwischen Problemen einerseits und vorgeschlagene Maßnahmen andererseits differenziert. Wie bei den speziellen Anliegen wurde auch hier die **männlich geprägte Parteilarbeit und Arbeitsweise** häufig als zentrales Problem genannt (121 Nennungen):

"Solange die FDP (Partei wie Stiftung) als reiner Männerverein wahrgenommen wird, und alle wichtigen Positionen (mit einigen Ausnahmen, die die Regel stärken) von Männern bekleidet werden, wird die Partei nicht attraktiv für Frauen."

"In meinem Ortsverband wurde es mir und anderen jungen Mitgliedern oft schwer gemacht. In vielen anderen Ortsverbänden ist dies ebenfalls der Fall, was dazu führt, dass vor allem viele weibliche Mitglieder sich zurückziehen!"

"Es werden Männer promoted, deren Moral und Anstand nicht mal für das Weiße Haus reichen würde. Als Frau wird einem geraten, darüber hinweg zu sehen, das mit Humor zu nehmen, "das Spiel mit zu spielen" (ansonsten bist Du eine Zicke). Aber warum soll ich das tun - in meiner kostbaren Freizeit?"

"Die Frauen habe einfach keine Lust ihr Können und ihre Energie in den Machtkämpfen mit jungen Männern zu vergeuden."

"Die FDP versucht jünger zu werden, doch der Alt-Herrenstil scheint unausrottbar."

Ebenso wurde 38 Mal **Diskriminierung** und 27 Mal **Sexismus** angeführt:

"Und auf den untersten Ebenen gibt es teilweise ein Sexismusproblem, eine Ansprache an die Männer täte vielleicht von oberster Ebene mal gut. Damit meine ich nicht, dass man keine Komplimente machen kann, aber andauernd mit "Fräulein" angesprochen zu werden (und zwar nicht in einer höflichen Weise, wie es damals eben üblich war, Frauen anzusprechen) oder dauernd zweideutige WhatsApp zu bekommen von männlichen Kollegen, wenn man über ein organisatorisches Thema gesprochen hat und einfach eine gute Nacht wünscht und zurückkommt: schön, die Hände über der Decke lassen."

"Sensibilisierung in den Orts- und Kreisverbänden dafür, dass es abschreckend ist, wenn alle sich auf das weibliche Neumitglied schmeißen - Deutliches Ansprechen von Personen, die sich vor Ort Frauen gegenüber nicht angemessen verhalten (z.B. durch ständiges Anstupfen bei Facebook)."

„Weniger Reduzierung aufs Äußerliche – zu oft bekommt man Komplimente fürs Aussehen, aber nicht für Statements und Blicke Richtung Brüste ganz ungeniert ist Gang und Gebe!“

„Sexismus generell und gerade in den eigenen Reihen ernst nehmen.“

„Sexistische Bemerkungen unterbinden. Und wenn von hochrangigen Parteimitgliedern bekannt ist, dass sie jeder jungen Frau ihre Hotelzimmernummer zustecken oder ihr eindeutige Facebook-Nachrichten schreiben, darf das nicht ignoriert werden.“

23 Nennungen widmen sich einem **Image-Problem**, welches die FDP bei den Wählerinnen hat. Weitere sechs Nennungen führten an, dass **Männer** in erster Linie **ihren Platz frei** machen müssen, damit Frauen zum Zug kommen.

54,7 Prozent der Nennungen bezogen sich auf **Maßnahmen**, um die Attraktivität zu steigern. Die meisten Nennungen waren der Kategorie „Weibliche Vorbilder auf allen Ebenen“ mit 205 Nennungen zugeordnet:

"Wie wäre es mit einem weiblichen Pendant zu Herrn Lindner (jung, dynamisch, eloquent, rhetorisch genauso interessant)?"

"In bundesweiten Medien (TV, Print) treten immer nur diese selbstverliebten Lindner und Kubicki auf und mit denen spricht man Frauen eher nicht an."

"Lasst mehr starke Frauen an die Spitze der Partei. Nicola Beer und ein paar andere sind ein guter Anfang. Aber auch diese Frauen stehen mindestens eine Stufe unter Lindner und Kubicki. Das hat seine (demokratischen) Gründe. Und trotzdem, die FDP wird wahrgenommen als eine Partei von und für Männer und Jungs."

„Frauen aus dem Bundesvorstand (Nicola Beer, Katja Suding, MASZ) sollten auch öffentlich stärker in Erscheinung treten – nicht nur Christian Lindner und Wolfgang Kubicki.“

In 140 Nennungen wurde angesprochen, dass **alte Strukturen aufgebrochen werden müssen**:

„Möglichkeit schaffen, inkompetente Funktionsträger zu entmachten.“

"Eine Art Knigge für die Alphiatiere in den Fraktionen und Parteivorständen, damit sie aufhören, sich hemdsärmelig nach vorne zu drängeln."

"Im Wahlkampf fand ich FDP allgemein toll, von allem unseren Kreisverband. Wir haben so tolle und motivierte Menschen. Aber, leider, nach der Wahl gewinnen wieder die alte Strukturen. Wir brauchen mehr von der neuen Generation, egal ob Mann oder Frau."

"Verhindern/gegenwirken, dass in der Partei die Frauen die Arbeit machen dürfen und die Herren sich die Posten untereinander zuschieben"

130 Nennungen regten eine **aktive Ansprache und Talentförderung von Frauen** an.

Auch bei dieser Frage wurde die **Quotenthematik** stark diskutiert, wobei auch hier ein Patt zwischen Befürwortern und Gegnern zu bestehen scheint: 48 Nennungen sprachen sich gegen und 53 Nennungen für eine Frauenquote aus. Zwei Nennungen betreffen die geforderte Einführung von Nachwuchspolitikern.

Wie bei den Darstellungen zuvor forderten die Frauen auch hier **die Professionalisierung der Kommunikation und Organisation der Parteiarbeit und der Sitzungen** (70 Nennungen) sowie **Netzwerke und Plattformen für Frauen** (und Männer) (67 Nennungen). Neu wurde die Kategorie der **speziellen Schulungen, Workshops und Informationsveranstaltungen** (u.a. zu Parteiarbeit und Rhetorik) eingeführt, die 44 genannt wurde.

Auch hier wurde die Idee einer **(personellen) Verantwortung für Neumitgliederwerbung und -betreuung** formuliert und nach Möglichkeiten gesucht, Sexismus bei entsprechenden Ansprechpartnern (z.B. Ombudsmänner/frauen) zu melden (39 Nennungen).

Ebenso neu eingeführt wurde die Kategorie **Förderung von Kompetenz, Qualität und Lösungsorientierung**, die insbesondere als Antwort auf „Klüngel“, Kandidatenauswahl in Hinterzimmern und die Ochsentour gewertet werden kann (31 Nennungen).

In 26 Nennungen forderten die Frauen auch **mehr Wertschätzung und bessere Umgangsformen**, in 25 Nennungen **Mentoring-Programme** und in 23 Nennungen die bessere **Vereinbarkeit von Parteiarbeit und Familie**. Die angemessene **Nachwuchssuche und -förderung** wurde 19 Mal, mehr **Transparenz** 16 Mal genannt und mehr **Basisdemokratie und Debattenkultur** wurden neun Mal angesprochen. Ebenso neun Antworten zielten darauf ab, das **FDP-Image** zu verändern. Sieben Nennungen schlugen vor **Männerschulungen** durchzuführen.

Um die Attraktivität zu steigern, wurde auf inhaltlicher Ebene in 212 Nennungen **allgemeine, inhaltliche Forderungen** gestellt wie z.B. frauenspezifische Themen setzen (76

Nennungen), Gleichberechtigung/Gleichheit/Chancengleichheit (25 Nennungen), Wertschätzung von Frauen (20 Nennungen), Förderung der selbstbestimmten Entwicklung von Individuen (20 Nennungen), „klassische Ideengeber“ heranziehen (15 Nennungen), Hinterfrage und Bearbeiten von klassischen „Männerthemen“ (12 Nennungen) oder Rollenbilder aufbrechen (12 Nennungen). Sieben Nennungen schlugen vor, Frauenthemen von Männern vertreten zu lassen, u.a. könnten Männer als Vorbild bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie dienen. Weitere sieben Nennungen widmeten sich der Definition des FDP-Frauenbildes und sechs Nennungen befassten sich mit der Frauenförderung allgemein.

Auf der inhaltlichen Ebene wurden 79 Nennungen in Bezug auf **Kinder** und hierbei insbesondere die Vereinbarkeit von Beruf und Familie (40 Nennungen), Kinderbetreuung (28 Nennungen) und „Kinder sind auch Männersache“ (9 Nennungen) gemacht. 53 Nennungen befassten sich zudem mit dem Themenfeld **Berufstätigkeit**. Hier erfuhr das Gehalt die höchste Nennungsrate mit 15 Nennungen gemeinsam mit der Förderung von Frauen in Führungspositionen. 14 Nennungen erfuhr der inhaltliche Einsatz für flexible Arbeitszeiten und Homeoffice. **Alleinerziehende und Altersarmut** erfuhren nur geringe Nennungen (Alleinerziehende: 6 Nennungen; (Alters-)Armut bei Frauen: 3 Nennungen). Schließlich widmen sich 193 Nennungen **Politikfeldern**, bei denen insbesondere Sozialpolitik (39 Nennungen), Familienpolitik (38 Nennungen), Bildungspolitik (36 Nennungen), Umweltpolitik/Tierschutz (29 Nennungen), Gesundheitspolitik (10 Nennungen), Steuerpolitik (9 Nennungen), Pflege (9 Nennungen), Innere Sicherheit (7 Nennungen), Verbraucherschutz (3 Nennungen) und Digitalisierung (4 Nennungen) angeführt wurden.

Tabelle 8: Anregungen zur Attraktivitätssteigerung (Nennungen der Kategorien und Subkategorien in absoluten Zahlen und Prozent)

ANREGUNGEN AUF WÄHLERINNENEbene: Spezielle Wähler/innenansprache	54	3,0
ANREGUNGEN AUF PARTEIEBENE:	1198	66,6
Probleme aktueller Parteiarbeit	215	12,0
Männlich geprägte Parteiarbeit und Arbeitsweise	121	6,7
Diskriminierung von Frauen in Parteiarbeit	38	2,1
Sexismus/aufdringliches Verhalten	27	1,5
Image-Problem der FDP bei Frauen	23	1,3
Männer müssen Platz machen	6	0,3
Vorgeschlagene Maßnahmen	984	54,7
Weibliche Vorbilder auf allen Ebenen	205	11,4
Aufbrechen alter Strukturen	140	7,8
Aktive Ansprache und Talentförderung von Frauen	130	7,2
Quoten		
gegen Quoten	48	2,7
für Quoten	53	2,9
Nachwuchsquote	2	0,1
Professionalisierung der Kommunikation und Organisation der Parteiarbeit und Sitzungen	70	3,9
Netzwerke und Plattformen für Frauen (und Männer)	67	3,7
Schulungen, Workshops, Informationsveranstaltungen (u.a. zu Parteiarbeit, Rhetorik, ...)	44	2,4
Personelle Verantwortung für Neumitgliederwerbung und -betreuung und Ansprechperson bei Sexismus	39	2,2
Förderung von Kompetenz, Qualität und Lösungsorientierung	31	1,7
Mehr Wertschätzung und bessere Umgangsformen	26	1,4
Mentoring-Programme	25	1,4
Förderung der Vereinbarung von Parteiarbeit und Familie	23	1,3
Nachwuchssuche und -förderung	19	1,1
Transparenz	16	0,9
Basisdemokratie, Debattenkultur	9	0,5
FDP-Image verändern	9	0,5
Männer-Schulung	7	0,4

Bezirksverbände, Delegierte abschaffen	4	0,2
Verjüngung	4	0,2
Sonstige Maßnahmen	13	0,7
ANREGUNGEN AUF INHALTLICHER EBENE	546	30,4
Allgemeines zu inhaltlichen Anliegen	212	11,8
Frauenspezifische Themen setzen	76	4,2
Gleichberechtigung/Gleichstellung/Chancengleichheit	25	1,4
Wertschätzung von Frauen (als Mutter, Pflegerin, Hausfrau, Berufstätige)	20	1,1
Förderung der selbstbestimmten Entwicklung von Individuen (mit und ohne Familie)	20	1,1
Klassische Ideengeber (politischer Liberalismus, liberaler Feminismus, Sozialliberalismus) heranziehen	15	0,8
Hinterfragung und Bearbeitung von "Männerthemen"	12	0,7
Rollenbilder aufbrechen	12	0,7
Frauenthemen von Männern vertreten lassen, u.a. Männer als Vorbild bei Vereinbarkeit von Beruf und Familie	7	0,4
Definieren des FDP-Frauenbildes	7	0,4
Frauenförderung allgemein	6	0,3
Weibliche Sprache fördern	4	0,2
Frauenthemen sind auch immer Männerthemen	3	0,2
Durchführung von Umfragen	2	0,1
Sonstige Maßnahmen	3	0,2
Kinder	79	4,4
Vereinbarkeit von Beruf und Familie	40	2,2
Kinderbetreuung: flexibel, erstklassig, kostenlos, bei Dienstreisen	28	1,6
Kinder sind auch Männersache --> Männer fördern und verpflichten	9	0,5
Sonstige Maßnahmen	2	0,1
Berufstätigkeit	53	2,9
Gleiches Gehalt	15	0,8
Förderung von Frauen in Führungspositionen	15	0,8
Flexible Arbeitszeiten, Home-Office	14	0,8
Förderung von Frauen in Führungspositionen	5	0,3
Teilzeittätigkeit	4	0,2
Alleinerziehende	6	0,3
(Alters-) Armut bei Frauen	3	0,2
Politikfelder	193	10,7
Sozialpolitik	39	2,2
Familienpolitik	38	2,1
Bildungspolitik	36	2,0
Umwelt/Tierschutz	29	1,6
Gesundheitspolitik	10	0,6
Steuerpolitik	9	0,5
Pflege	9	0,5
Innere Sicherheit	7	0,4
Verbraucherschutz	3	0,2
Digitalisierung	4	0,2
Sonstige Politikfelder	9	0,5
Gesamt	1799	100

Zusammenfassend haben die Frauen bei der Beantwortung der beiden offenen Fragen ein breites Spektrum an Hintergründen, Einschätzungen und Erlebnissen ihrer FDP-Mitgliedschaft aufgezeigt. Dabei wurden sowohl Anregungen auf Parteiebene als auch auf Inhaltsebene gegeben: Eine Vielzahl an Maßnahmen wurden aufgezeigt, wie die FDP ihre Arbeit verbessern und somit ihre Attraktivität steigern kann. Ebenso haben die Frauen auf Missstände in der FDP-Parteiarbeit hingewiesen, was sowohl strukturelle Bereiche wie die (männlich geprägte) Parteiorganisation als auch den persönlichen Umgang miteinander betrifft.

6. Fazit

Die FDP hat den politischen Anspruch innerparteilich das vorzuleben, was sie programmatisch von der Gesellschaft fordert, nämlich „*Chancen für jeden Menschen egal welchen Geschlechts,....*“ (Präsidiumsbeschluss vom 16.04.2018). Der Frauenanteil in der FDP liegt – je nach Ebene und Funktion – jedoch nur zwischen 11 und 23 Prozent. Doch nicht nur deshalb besteht akuter Handlungsbedarf. Der in der Wirtschaft weit verbreitete Ansatz des Diversity Managements – ein Instrument des Personalwesens – geht davon aus, dass Unternehmen von einer möglichst heterogenen Belegschaft profitiert. Im Fall der FDP würde dies in letzter Konsequenz in einer Erhöhung des Wähler/innenpotentials münden.

Doch wie kann Vielfalt gefördert werden? Um die Ursachen der weiblichen Unterrepräsentation zu ergründen und die Situation, Motive und Verhaltensweisen von Frauen in der FDP tiefgehend zu erfassen, wurde eine Befragung der weiblichen Parteimitglieder durchgeführt, deren Ergebnisse in vorliegendem Bericht ausgewertet wurden. Abschließend ist zu bewerten, welche Schlüsse die FDP aus der Befragung der weiblichen Mitglieder ziehen kann: Wie groß ist das Potential der Frauen aktiv mitzuwirken? Was motiviert Frauen in die FDP einzutreten und was hindert Frauen daran, sich (stärker) in der Partei zu engagieren? Für welche Themen interessieren sich die Frauen und welche inhaltlichen Schwerpunkte sehen sie derzeit (noch) nicht vertreten? Welche Anliegen haben die Frauen und wie kann die Attraktivität der FDP gesteigert werden? Und schließlich, wie kann die FDP ihre weiblichen Mitglieder fördern und gleichzeitig neue Mitglieder gewinnen?

Wie groß ist das Potential der Frauen zur aktiven Mitarbeit? Die weiblichen FDP-Mitglieder haben großes Interesse an einer aktiven Mitarbeit. Sie können sich vorstellen, bei Wahlen zu kandidieren bzw. kandidierten bereits. Dieses Potential beläuft sich in der Umfrage auf 77,3 Prozent. Vor allem Neumitglieder und junge Parteimitglieder haben Interesse, politische Verantwortung zu übernehmen.

Was motiviert Frauen in die FDP einzutreten? Hauptmotiv für einen Parteieintritt ist die inhaltliche Überzeugung vom Parteiprogramm der FDP, gefolgt von dem Wunsch sich politisch engagieren zu möchten und dem Interesse an bestimmten Politikfeldern. Daher ist es für die FDP wichtig ihr Profil dahingehend zu schärfen, dass sie mit ihrem Parteiprogramm Frauen *inhaltlich* überzeugen. Dies ist die Grundvoraussetzung für den Gewinn neuer, weiblicher Mitglieder.

Was hindert Frauen daran, sich (stärker) in der Partei zu engagieren? Es gibt zahlreiche Hinderungsgründe für Frauen sich politisch zu engagieren: Einerseits werden strukturelle Faktoren, wie z.B. die Parteistruktur oder die Parteiarbeit, genannt. Andererseits werden persönliche Faktoren, wie z.B. Selbstbewusstsein oder politisches Interesse, angeführt. Ein zentraler Punkt in dieser Diskussion ist sicherlich, dass Frauen aufgrund der vorherrschenden Parteiorganisation und der dahinterliegenden traditionellen Art Politik zu machen, daran gehindert werden, politische Verantwortung zu überneh-

men. Die Forderung nach dem Aufbrechen alter Strukturen – worunter insbesondere Männerbünde, Klängelei oder Absprachen im Hinterzimmer verstanden werden – ist bei den befragten Frauen groß. Zum Teil haben die Frauen auch das Gefühl als Frauen nicht ernst genommen oder diskriminiert zu werden. Einige Frauen berichten von Sexismus in der FDP.

Für welche Themen interessieren sich die Frauen und welche inhaltlichen Schwerpunkte sehen sie derzeit (noch) nicht vertreten? Inhaltlich wünschen sich die Frauen eine stärkere Vertretung der Bildungs- und Schulpolitik, sowie der Wirtschafts- und Steuerpolitik und Digitales und Innovation. Je nach Subgruppe wird auch die Familien- und Sozialpolitik als besonders wichtiges Thema genannt. In zahlreichen offenen Nennungen haben die Frauen auch auf die Problematik der Vereinbarkeit von Beruf und Familie mit allen dahinterliegenden Subthemen hingewiesen, die seitens der FDP bearbeitet werden sollten. Zudem haben einige Frauen angegeben, dass beim FDP-typischen Thema Steuerpolitik die Nöte der Frauen stärker betrachtet werden sollten und frauenrelevante Themen, wie z.B. die Abschaffung des Ehegattensplittings, die Einführung von Familiensplitting oder die steuerliche Begünstigung von Alleinerziehenden, diskutiert werden könnten.

Welche Anliegen haben die Frauen und wie kann die Attraktivität der FDP gesteigert werden? Die Frauen äußern sowohl Anliegen auf Ebene der Partei wie auf inhaltlicher Ebene. Die Auswertung der beiden offenen Fragen (5.5.1 und 5.5.2) hat zahlreiche Erkenntnisse über die aktuelle Problemlage und mögliche Maßnahmen hervorgebracht. Eine Erkenntnis scheint jedoch zentral zu sein: Strukturelle Veränderungen der Parteiorganisation und -struktur sind dringend und zwingend notwendig, damit Frauen die Chance bekommen sich innerhalb der Parteien effektiv und angemessen engagieren zu können. Zahlreiche Frauen haben strukturelle Probleme angeführt und strukturelle Veränderungen gefordert.

Und schließlich, wie kann die FDP ihre weiblichen Mitglieder fördern und gleichzeitig neue Mitglieder gewinnen? Welche strukturellen Forderungen können aus den Ergebnissen abgeleitet werden? Es wurden zahlreiche Maßnahmen bewertet und gefordert. Die Frauen möchten insbesondere Frauennetzwerke, Mentoring-Programme, Schulungen oder Workshops. Ferner ist der Zeitfaktor für Frauen ein großes Problem. Daher ist zu überlegen, inwiefern Parteiarbeit effizienter organisiert werden kann. Besonders wichtig ist auch, dass Frauen aktiv angesprochen werden. Als weiteres, wichtiges Element der Frauenförderung wurden weibliche Vorbilder auf allen Ebenen und insbesondere der Führungsebene genannt. Dies würde die Attraktivität der FDP für Frauen deutlich erhöhen. Die Quotenfrage wird vehement diskutiert, wobei die einen ausschließlich in einer (vorübergehenden) Quotierung ein geeignetes Instrument sehen. Die anderen wehren sich mit aller Deutlichkeit dagegen. Manche drohen sogar mit dem Parteiaustritt. Allerdings wird bei der Diskussion der Quoten, auch auf einen Widerspruch in der FDP vielfach aufmerksam gemacht, da bei der Kandidat/innenauswahl die Regionalquote zum Einsatz kommt und es daher auch in der FDP eine Quote gäbe.

Im Bericht wurden die **Ergebnisse differenziert für verschiedene Subgruppen** dargestellt, da davon ausgegangen wurde, dass die Frauen – je nach Alter, Erwerbstätigkeit, Familiensituation und Mitgliedsdauer – unterschiedliche Meinungen und Erfahrungen im Rahmen ihres politischen Engagements, ihrer politischen Interessengebiete und politischen Ansichten haben. Im Folgenden werden nun die Besonderheiten der einzelnen Subgruppen zusammenfassend dargestellt, um darauf aufbauend passgenaue Maßnahmen entwickeln zu können, die der jeweiligen Lebenssituation und den spezifischen Bedürfnissen der Subgruppen entsprechen. In der Analyse hat sich herausgestellt, dass bestimmte Subgruppen vergleichbares Antwortverhalten zeigen. Deshalb werden bei der zusammenfassenden Darstellung nun die Subgruppen, die ähnliches Antwortverhalten gezeigt haben, gemeinsam dargestellt:

Gruppe 1: Junge, motivierte, unerfahrene FDP-Frauen – Neumitglieder (NM), unter 30-Jährige (U30), in Ausbildung und im Studium (iAS)

Die Gruppe der jungen, motivierten und politisch weniger erfahrenen Frauen zeigt starkes Interesse an der politischen Arbeit. Sowohl die Neumitglieder, wie die unter 30-Jährigen und die Frauen in Ausbildung und Studium äußern starkes Interesse an einer politischen Kandidatur. Diejenigen, die kein Interesse haben, geben überdurchschnittlich häufig an, dass sie nicht in der Öffentlichkeit stehen wollen (U30, NM), keine Zeit haben (U30) oder es sich nicht zutrauen (NM). In Anbetracht ihrer Lebenssituation sind diese Hinderungsgründe verständlich. Jedoch können durch eine aktive Ansprache – die explizit von allen drei Gruppen überdurchschnittlich häufig genannt wird – die Scheu vor der Öffentlichkeit genommen und das Selbstvertrauen der Frauen gestärkt werden. Durch eine aktive Ansprache kann den unter 30-Jährigen und den Neumitgliedern evtl. auch das Gefühl genommen werden, dass sie nicht ernst genommen werden.

Die Ursache geringen weiblichen Engagements in den Parteien sehen die Frauen dieser Gruppe in überdurchschnittlichem Maße darin, dass sich Frauen weniger zutrauen (NM, iAS), Frauen das Gefühl haben, in Ortsverbänden nichts bewirken zu können (NM, iAS, U30) und Parteien irgendwie noch immer „Männervereine“ wären. Neben dem bereits oben beschriebenen psychologischen Faktor des Selbstvertrauens, sind die anderen beiden Faktoren struktureller Natur, die eine intensive Bearbeitung in der Partei notwendig macht, um bei den jungen Frauen vom Image eine „Männerpartei“ zu sein, loszukommen.

Alle drei Subgruppen wünschen sich zudem eine stärkere Einbindung digitaler Medien in die Parteiarbeit. So würden sie sich darüber freuen, wenn Ergebnisse von Orts- und Kreisversammlungen zeitnah online verfügbar wären (NM, U30, iAS) oder sie sich über ein Online-Tool in die Parteiarbeit einbringen könnten (U30). Ebenso würden sie an Online-Seminaren teilnehmen (iAS). Außerdem wünschen sie sich in überdurchschnittlichem Maße Mentoring-Programme und gezielte Trainings (NM, iAS).

Thematisch sind sie mit der Themensetzung der FDP sehr zufrieden, wobei das Thema Digitales (NM, iAS) und Bürgerrechte (iAS) aus ihrer Sicht noch stärker vertreten werden sollte.

Gruppe 2: Frauen mit Familie – Mütter (M), Mütter von 30 bis 50 (M30-50), Alleinerziehende (AZ) und in Teilzeit Tätige (TZ)

Die zweite Gruppe umfasst Frauen mit Kindern, die überdurchschnittlich häufig auch in Teilzeit tätig sind. Auch in dieser Gruppe sind viele Frauen zu finden, die ein starkes Interesse an einer Kandidatur haben (AZ, M30-50). Diejenigen, die kein Interesse haben geben in überdurchschnittlichem Maße an, dass die Ursache hierfür in der Zeit (M30-50) und dem eigenen Zutrauen (M30-50) liegen würden. Sie sind in überdurchschnittlichem Maße der Meinung, dass sich Frauen nicht engagieren, weil sie ihre Freizeit nicht opfern wollen (TZ) und die Veranstaltungen am Abend stattfinden würden (M30-50, AZ). An einem stärkeren Engagement werden sie insbesondere durch dadurch entstehende Betreuungskosten (AZ, M30-50) und ihre berufliche Tätigkeit (M30-50) gehindert.

Besonders stark befürworten sie die Maßnahmen Parteiveranstaltungen kinderfreundlicher zu gestalten (TZ, AZ, M), Mentoring-Programme und Trainings (M30-50).

Wie nicht anders zu erwarten war, liegen ihre thematischen Interessen überdurchschnittlich stark in der Kinder- und Familienpolitik (M, M30-50, TZ, AZ).

In ihrer Rolle als Mutter verfügen die Frauen dieser Gruppe somit insbesondere über wenig Zeit, um sich zu engagieren, da die Kinder betreut werden müssen. Diese Gruppe kann durch Entlastungen im Bereich Familie – sei es durch familienfreundliche Parteiveranstaltungen oder Zuschüsse zur Kinderbetreuung – gefördert werden. Außerdem stellt diese Gruppe ein enormes Potential an Fachwissen zum Thema Kinder- und Familienpolitik dar. Sie erfahren tagtäglich, welche Probleme Familien und insbesondere Frauen infolge von Kindern haben und sind möglicherweise besonders geeignet, Maßnahmen hierfür zu formulieren, die in Einklang zu den FDP-Interessen stehen.

Gruppe 3: Ältere, erfahrene Frauen – Altmitglieder (AM), Rentnerinnen (R) und über 50-Jährige (Ü50)

Während die junge Gruppe besonderes Interesse an der Parteiarbeit äußert, gibt die Gruppe der älteren, erfahrenen Frauen an, dass sie entweder bereits kandidiert haben oder aktuell kandidieren. Über die Hälfte hat bereits einmal kandidiert bzw. kandidiert gerade (R, AM). Sie sehen in stärkerem Maße strukturelle Gründe für das geringe weibliche Engagement: So sind sie überdurchschnittlich der Meinung, dass Parteien noch immer „Männervereine“ wären (AM) und die Frauen keine Lust auf die (inner-)parteilichen Prozesse hätten (AM). Im Dialog mit den älteren Frauen können strukturelle Probleme der Parteiarbeit angemessen diskutiert und bearbeitet werden, da sie bereits über langjährige Erfahrung in den Parteistrukturen verfügen und dahinterliegende Mechanismen durchschauen können.

Dem Bereich der Online-Kommunikation und Partizipation sind sie deutlich weniger aufgeschlossen als die Gruppe der jungen Frauen: Online-Tools werden selten als geeignete Maßnahme zur Partizipationssteigerung genannt (R, Ü50). Somit ist für die FDP zu überlegen, wie Parteiarbeit einerseits modernisiert werden kann und andererseits die älteren Mitglieder mitgenommen werden.

Thematisch interessiert sich diese Gruppe überdurchschnittlich für die Themen Bürgerrechte (AM), Innere Sicherheit (R) und Einwanderungs- und Integrationspolitik (Ü50).

Gruppe 4: Frauen im mittleren Alter im Berufsleben – Vollzeit (VZ) und zwischen 30 und 50 Jahren (30-50)

Auch diese Gruppe äußert ein starkes Interesse an einer Kandidatur. Diejenigen, die nicht kandidieren wollen, sehen den hauptsächlichen Hinderungsgrund in der Zeit (VZ) und darin, dass sie nicht in der Öffentlichkeit stehen wollen (30-50).

Der hauptsächliche Hinderungsgrund für mehr politisches Engagement liegt in der beruflichen Tätigkeit (VZ, 30-50). Diese Gruppe ist somit beruflich sehr ausgelastet und überlegt wahrscheinlich sehr genau, welche Interessen im Privatleben verfolgt werden und welche nicht. Gerade für diese Gruppe ist es sehr wichtig, dass Parteiarbeit effektiv gestaltet wird und möglichst schnell, fokussiert und ergebnisorientiert gearbeitet wird. Daher verwundet es auch nicht, dass diese Gruppe Online-Tools als Maßnahme zur Verbesserung der Parteiarbeit überdurchschnittlich begrüßt (30-50).

Somit konnte die Umfrage der weiblichen Parteimitglieder der Freien Demokraten tiefgehende Erkenntnisse über die Situation, Motive und Verhaltensweisen der Frauen in der FDP liefern. Es konnten tiefliegende, strukturelle Probleme gleichermaßen identifiziert werden wie gewünschte Förderungsmaßnahmen und inhaltliche Interessen. In Anbetracht der bisherigen Frauenförderungsprogramme der FDP und dem gleichbleibenden bzw. sinkenden Frauenanteil in der Partei, wird empfohlen, tiefgreifende Veränderungen vorzunehmen, die über die Etablierung von Frauennetzwerken, Mentoring-Programmen und Workshops hinausgehen. Die offenen Nennungen der Frauen legen nahe, substantielle Veränderungen in der Parteiorganisation und -arbeit vorzunehmen, indem alte Strukturen aufgebrochen werden und neue Arbeitsformen etabliert werden.

Nun liegt es bei der FDP und der Ad-hoc-Arbeitsgruppe Diversity Management aus den Ergebnissen die richtigen Schlüsse zu ziehen, damit die FDP ihren politischen Anspruch – Chancen für jeden Menschen egal welchen Geschlechts – bald auch innerparteilich vorleben kann.

Anhang

Fragebogen zur Online-Befragung aller weiblichen Mitglieder (Stand: 26.04.2018) inkl. Häufigkeitsauszählung in absoluten Zahlen und in Prozent

Frage 1: Wie alt sind Sie?

	absolute Zahlen	in Prozent
unter 20 Jahre	28	1,5
zwischen 20 und 30 Jahre	248	13,1
zwischen 31 und 40 Jahre	309	16,3
zwischen 41 und 50 Jahre	373	19,7
zwischen 51 und 60 Jahre	409	21,6
61 Jahre und älter	500	26,4
keine Angabe	24	1,3
gesamt	1891	100

Frage 2: Haben Sie Kinder?

	absolute Zahlen	in Prozent
ja	1125	59,5
nein	732	38,7
keine Angabe	34	1,8
gesamt	1891	100

Frage 3: Wenn Sie Kinder haben, welche Bildungsinstitution besuchen diese aktuell?

	absolute Zahlen	in Prozent
Krippe/KiTA	121	6,4
Grundschule	89	4,7
weiterführende Schule	172	9,1
berufsbildende Schule	22	1,2
Universität	191	10,1
bereits berufstätig	486	25,7
keine Angabe	810	42,8
gesamt	1891	100

Frage 4: Wenn Sie Kinder haben, sind Sie alleinerziehend?

	absolute Zahlen	in Prozent
ja	168	8,9
nein	843	44,6
keine Angabe	880	46,5
gesamt	1891	100

Frage 5: Sind Sie momentan erwerbstätig?

	absolute Zahlen	in Prozent
ja, in Vollzeit	883	46,7
ja, in Teilzeit	334	17,7
nein, ich bin arbeitssuchend	27	1,4
nein, ich bin zurzeit nicht berufstätig	74	3,9
nein, ich befinde mich in einer Ausbildung/Studium	155	8,2
nein, ich befinde mich im Ruhestand	358	18,9
keine Angabe	60	3,2
gesamt	1891	100

Frage 6: Seit wann sind Sie Mitglied der Freien Demokraten?

	absolute Zahlen	in Prozent
seit einem Jahr	552	29,2
seit 3 Jahren	197	10,4
seit 5 Jahren	259	13,7
seit 10 Jahren	814	43,0
keine Angabe	69	3,6
gesamt	1891	100

Frage 7: Mit welcher Motivation sind Sie bei den Freien Demokraten eingetreten?

Antwortmöglichkeit:

Freitext → offenes Textfeld

Frage 8: Frauen engagieren sich weniger in politischen Parteien als Männer. Warum ist das aus Ihrer Sicht so? (Mehrfachnennungen möglich)**(a) Frauen setzen andere Prioritäten: Karriere, Kinder, Familie, Hobbies**

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	932	49,3
genannt	959	50,7
gesamt	1891	100

(b) Frauen sind mitunter weniger politisch interessiert

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1465	77,5
genannt	426	22,5
gesamt	1891	100

(c) Parteien sind irgendwie immer noch „Männervereine“

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1022	54,0
genannt	869	46,0
gesamt	1891	100

(d) Veranstaltungen überwiegend am Abend

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1560	82,5
genannt	331	17,5
gesamt	1891	100

(e) Viele Frauen haben keine Lust auf die (inner-)parteilichen Prozesse

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1031	54,5
genannt	860	45,5
gesamt	1891	100

(f) Frauen trauen sich weniger zu

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1332	70,4
genannt	559	29,6
gesamt	1891	100

(g) Frauen haben das Gefühl, in Ortsverbänden nichts bewirken zu können

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1455	76,9
genannt	436	23,1
gesamt	1891	100

Frage 9: Können Sie sich vorstellen, einmal für ein politisches Amt zu kandidieren?

	absolute Zahlen	in Prozent
auf jeden Fall	395	20,9
eher ja	382	20,2
eher nein	346	18,3
nein, auf keinen Fall	70	3,7
habe bereits kandidiert	636	33,6
keine Angabe	62	3,3
gesamt	1891	100

Frage 9a: Falls Sie sich nicht vorstellen können, für ein politisches Amt bei den Freien Demokraten zu kandidieren: woran liegt das?**(a) Ich traue es mir nicht zu**

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	341	82,0
genannt	75	18,0
gesamt	416	100

(b) Ich möchte nicht in der Öffentlichkeit stehen

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	230	55,3
genannt	186	44,7
gesamt	416	100

(c) Ich habe keine Zeit

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	216	51,9
genannt	200	48,1
gesamt	416	100

(d) Ich habe kein Interesse

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	371	89,2
genannt	45	10,8
gesamt	416	100

Frage 10: Was hindert Sie daran, sich (noch) stärker bei den Freien Demokraten zu engagieren? (Mehrfachnennungen)
--

(a) Ich möchte meine Freizeit nicht noch stärker für die Partei opfern

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1553	82,1
genannt	338	17,9
gesamt	1891	100

(b) Kosten für Babysitting/Kinderbetreuung

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1801	95,2
genannt	90	4,8
gesamt	1891	100

(c) Meine berufliche Tätigkeit

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1105	58,4
genannt	786	41,6
gesamt	1891	100

(d) Ich möchte meine Freizeit mit meiner Familie/meinen Freunden verbringen

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1538	81,3
genannt	353	18,7
gesamt	1891	100

(e) Weiteres privates Engagement/Hobby

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1429	75,6
genannt	462	24,4
gesamt	1891	100

(f) Ich würde mir wünschen, aktiver angesprochen zu werden

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1416	74,9
genannt	475	25,1
gesamt	1891	100

(g) Ich habe das Gefühl, als Frau nicht ernst genommen zu werden.

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1552	82,1
genannt	339	17,9
gesamt	1891	100

Frage 11: Welche Maßnahmen würden Ihnen helfen, Ihr politisches Engagement zu erweitern? (Mehrfachnennungen)
(a) Parteiveranstaltungen werden familienfreundlicher organisiert (Uhrzeit, Location, Kinderbetreuung etc.)

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1517	80,2
genannt	374	19,8
gesamt	1891	100

(b) Online-Seminare

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1458	77,1
genannt	433	22,9
gesamt	1891	100

(c) Ergebnisse von Orts-/Kreisversammlungen sind zeitnah online verfügbar

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1512	80,0
genannt	379	20,0
gesamt	1891	100

(d) Möglichkeit der Einbringung in die Parteiarbeit über ein Online-Tool

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1253	66,3
genannt	638	33,7
gesamt	1891	100

(e) Mehr Frauen in offiziellen Ämtern als Vorbild

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1337	70,7
genannt	554	29,3
gesamt	1891	100

(f) Ein Mentoring-Programm und gezielte Trainings für Frauen

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1211	64,0
genannt	680	36,0
gesamt	1891	100

(g) Ein aktives Frauen-Netzwerk

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1016	53,7
genannt	875	46,3
gesamt	1891	100

Frage 12: Für welche politischen Themen sollten sich die Freien Demokraten Ihrer Ansicht nach verstärkt einsetzen? (Mehrfachnennungen möglich)
(a) Schul- und Bildungspolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	609	32,2
genannt	1282	67,8
gesamt	1891	100

(b) Wirtschafts- und Steuerpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1061	56,1
genannt	830	43,9
gesamt	1891	100

(c) Einwanderungs- und Integrationspolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1103	58,3
genannt	788	41,7
gesamt	1891	100

(d) Umweltpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1381	73,0
genannt	510	27,0
gesamt	1891	100

(e) Sozialpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1353	71,5
genannt	538	28,5
gesamt	1891	100

(f) Kinder- und Familienpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1244	65,8
genannt	647	34,2
gesamt	1891	100

(g) Europapolitik/Internationale Politik

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1305	69,0
genannt	586	31,0
gesamt	1891	100

(h) Digitales und Innovation

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1072	56,7
genannt	819	43,3
gesamt	1891	100

(i) Bürgerrechte

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1124	59,4
genannt	767	40,6
gesamt	1891	100

(j) Innere Sicherheit

	absolute Zahlen	in Prozent
nicht genannt	1270	67,2
genannt	621	32,8
gesamt	1891	100

Frage 13: Werden folgende Themen aus Ihrer Sicht von den Freien Demokraten angemessen vertreten?

(a) Schul- und Bildungspolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
1	14	0,7
2	42	2,2
3	102	5,4
4	110	5,8
5	200	10,6
6	175	9,3
7	268	14,2
8	378	20,0
9	250	13,2
10	197	10,4
keine Angabe	155	8,2
gesamt	1891	100

(b) Wirtschafts- und Steuerpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
1	12	0,6
2	27	1,4
3	43	2,3
4	56	3,0
5	128	6,8
6	137	7,2
7	207	10,9
8	438	23,2
9	397	21,0
10	279	14,8
keine Angabe	167	8,8
gesamt	1891	100

(c) Einwanderungs- und Integrationspolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
1	29	1,5
2	56	3,0
3	129	6,8
4	165	8,7
5	242	12,8
6	227	12,0
7	268	14,2
8	315	16,7
9	181	9,6
10	108	5,7
keine Angabe	171	9,0
gesamt	1891	100

(d) Umweltpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
1	119	6,3
2	204	10,8
3	262	13,9
4	264	14,0
5	298	15,8
6	193	10,2
7	133	7,0
8	124	6,6
9	41	2,2
10	27	1,4
keine Angabe	226	12,0
gesamt	1891	100

(e) Sozialpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
1	74	3,9
2	162	8,6
3	248	13,1
4	270	14,3
5	301	15,9
6	199	10,5
7	167	8,8
8	144	7,6
9	62	3,3
10	30	1,6
keine Angabe	234	12,4
gesamt	1891	100

(f) Kinder- und Familienpolitik

	absolute Zahlen	in Prozent
1	51	2,7
2	149	7,9
3	244	12,9
4	247	13,1
5	303	16,0
6	206	10,9
7	184	9,7
8	150	7,9
9	75	4,0
10	45	2,4
keine Angabe	237	12,5
gesamt	1891	100

(g) Europapolitik/Internationale Politik

	absolute Zahlen	in Prozent
1	13	0,7
2	41	2,2
3	79	4,2
4	94	5,0
5	186	9,8
6	208	11,0
7	293	15,5
8	351	18,6
9	267	14,1
10	146	7,7
keine Angabe	213	11,3
gesamt	1891	100

(h) Digitales und Innovation

	absolute Zahlen	in Prozent
1	8	0,4
2	33	1,7
3	37	2,0
4	67	3,5
5	82	4,3
6	103	5,4
7	185	9,8
8	314	16,6
9	413	21,8
10	433	22,9
keine Angabe	216	11,4
gesamt	1891	100

(i) Bürgerrechte

	absolute Zahlen	in Prozent
1	13	0,7
2	56	3,0
3	86	4,5
4	92	4,9
5	158	8,4
6	161	8,5
7	243	12,9
8	326	17,2
9	299	15,8
10	213	11,3
keine Angabe	244	12,9
gesamt	1891	100

(j) Innere Sicherheit

	absolute Zahlen	in Prozent
1	25	1,3
2	50	2,6
3	111	5,9
4	127	6,7
5	219	11,6
6	237	12,5
7	271	14,3
8	320	16,9
9	221	11,7
10	94	5,0
keine Angabe	216	11,4
gesamt	1891	100

Frage 14: Gibt es aus Ihrer Sicht spezifische inhaltliche, organisatorische oder personelle Anliegen von Frauen, die von den Freien Demokraten wahrgenommen werden sollen?

	absolute Zahlen	in Prozent
nein	448	23,7
wenn ja, welche (offene Textnennung)	692	36,6
keine Angabe	751	39,7
gesamt	1891	100

Frage 15: Hier stehen einige politische Aussagen. Bitte kreuzen Sie zu jeder Aussage an, wie sehr Sie persönlich ihr zustimmen.

(a) Frauen haben heute die gleichen Chancen wie Männer.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	185	9,8
stimme eher zu	438	23,2
teils, teils	695	36,8
stimme eher nicht zu	373	19,7
stimme gar nicht zu	73	3,9
keine Angabe	127	6,7
gesamt	1891	100

(b) Die spezifischen Anliegen von Frauen werden von der Politik insgesamt ausreichend berücksichtigt.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	96	5,1
stimme eher zu	343	18,1
teils, teils	651	34,4
stimme eher nicht zu	563	29,8
stimme gar nicht zu	86	4,5
keine Angabe	152	8,0
gesamt	1891	100

(c) Die spezifischen Anliegen von Frauen werden von der FDP ausreichend berücksichtigt.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	127	6,7
stimme eher zu	402	21,3
teils, teils	548	29,0
stimme eher nicht zu	479	25,3
stimme gar nicht zu	143	7,6
keine Angabe	192	10,2
gesamt	1891	100

(d) Frauen werden schlechter bezahlt als Männer.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	513	27,1
stimme eher zu	610	32,3
teils, teils	415	21,9
stimme eher nicht zu	142	7,5
stimme gar nicht zu	54	2,9
keine Angabe	157	8,3
gesamt	1891	100

(e) Frauen tragen die Hauptlast der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	930	49,2
stimme eher zu	629	33,3
teils, teils	148	7,8
stimme eher nicht zu	35	1,9
stimme gar nicht zu	13	0,7
keine Angabe	136	7,2
gesamt	1891	100

Frage 16: Wenn Sie einmal an Ihre Freunde und Bekannte denken: Was glauben Sie, wie sehr die meisten Ihrer Freunde und Bekannten diesen Aussagen zustimmen würden?

(a) Frauen haben heute die gleichen Chancen wie Männer.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	84	4,4
stimme eher zu	366	19,4
teils, teils	631	33,4
stimme eher nicht zu	523	27,7
stimme gar nicht zu	77	4,1
keine Angabe	210	11,1
gesamt	1891	100

(b) Die spezifischen Anliegen von Frauen werden von der Politik insgesamt ausreichend berücksichtigt.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	39	2,1
stimme eher zu	256	13,5
teils, teils	588	31,1
stimme eher nicht zu	665	35,2
stimme gar nicht zu	101	5,3
keine Angabe	242	12,8
gesamt	1891	100

(c) Die spezifischen Anliegen von Frauen werden von der FDP ausreichend berücksichtigt.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	44	2,3
stimme eher zu	196	10,4
teils, teils	489	25,9
stimme eher nicht zu	515	27,2
stimme gar nicht zu	283	15,0
keine Angabe	364	19,2
gesamt	1891	100

(d) Frauen werden schlechter bezahlt als Männer.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	573	30,3
stimme eher zu	641	33,9
teils, teils	322	17,0
stimme eher nicht zu	95	5,0
stimme gar nicht zu	22	1,2
keine Angabe	238	12,6
gesamt	1891	100

(e) Frauen tragen die Hauptlast der Vereinbarkeit von Familien- und Erwerbsarbeit.

	absolute Zahlen	in Prozent
stimme voll und ganz zu	841	44,5
stimme eher zu	633	33,5
teils, teils	153	8,1
stimme eher nicht zu	31	1,6
stimme gar nicht zu	4	0,2
keine Angabe	229	12,1
gesamt	1891	100

Frage 17: Wenn Sie an Ihre Bekannten und Freunde gedacht haben: Hatten Sie dann hauptsächlich Männer oder hauptsächlich Frauen im Kopf?

	absolute Zahlen	in Prozent
hauptsächlich Männer	637	33,7
ausgeglichen	908	48,0
hauptsächlich Frauen	117	6,2
keine Angabe	200	12,1
gesamt	1891	100

Frage 18: Finden Sie, dass die FDP eine für Frauen attraktive Partei ist?

	absolute Zahlen	in Prozent
1	49	2,6
2	71	3,8
3	171	9,0
4	168	8,9
5	210	11,1
6	190	10,0
7	229	12,1
8	287	15,2
9	158	8,4
10	158	8,4
keine Angabe	200	10,6
gesamt	1891	100

Frage 19: Haben Sie Anregungen für die Freien Demokraten, wie sie als Partei für Frauen attraktiver werden?

Antwortmöglichkeit:

Freitext → offenes Textfeld